

Lehrstuhl für Soziologie
Et Empirische Sozialforschung

Berichte

**Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am
Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**

**Ausgewählte Ergebnisse von Online-Umfragen
im September und Oktober 2015**

Reinhard Wittenberg und Saskia Bettzüge

Bericht 2016-1

Berichte

des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Wittenberg, Reinhard und Saskia Bettzüge:

Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Online-Umfragen im September und Oktober 2015

Bericht 2016-1

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Findelgasse 7/9
90402 Nürnberg
Postanschrift: Postfach 3931, 90020 Nürnberg

Telefon: 0911/5302-679
Telefax: 0911/5302-660

E-Mail: soziologie@wiso.uni-erlangen.de
<http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de>

Lehrstuhlsignet: Eva Lambracht. Gesetzt mit L^AT_EX.

Vorwort des Studiendekans des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Zum wiederholten Mal wurden Bachelorabsolventinnen und -absolventen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften darum gebeten, aus einer rückblickenden Perspektive ihren Studienverlauf und die Zufriedenheit mit dem Studium zu beurteilen sowie ihren anschließenden Karriereweg – Praxis oder Masterstudium – zu bewerten.

Eine solche Befragung von Absolventen stellt in Deutschland bislang eher ein Desiderat als ein flächendeckendes Instrument dar. Gleichzeitig wird deren Bedeutung von verschiedenen Stellen hervorgehoben. Die Umfrage unter den Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs ist daher ein besonders zu würdigendes Instrument, das eine Fortsetzung der von Herrn Dr. Wittenberg entwickelten, betreuten und erfolgreich etablierten Panelbefragungen unter den Studierenden darstellt.

Basierend auf Bachelorabsolventenbefragung ergeben sich interessante Rückmeldungen für Professorinnen und Professoren sowie die Mitarbeitenden des Fachbereichs. So wird auch das Qualitätsmanagement des Fachbereichs unterstützt, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Qualität der Studiengänge und der Service-Einrichtungen kontinuierlich weiterzuentwickeln. Denn aus dem Bachelorabsolventenbericht lassen sich wichtige Informationen ableiten, inwiefern das abgeschlossene Bachelorstudium den Anforderungen der Praxis gerecht wird und die Absolventinnen und Absolventen darauf vorbereitet wurden. Folglich sind diese systematisch erhobenen Daten ein wichtiges Informationssystem, welche die Rückmeldung der Studierenden ergänzen. In den Qualitätsgremien liefern die Ergebnisse eine profunde Diskussionsgrundlage und Impulse, woraus konkrete Folgemaßnahmen abgeleitet werden können. Wesentliche Aspekte der Bachelorstudiengänge können so weiter gestaltet und verbessert werden.

Herrn Dr. Reinhard Wittenberg, ehemaliger langjähriger Mitarbeiter vom Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung, und seinem Team möchte ich an dieser Stelle herzlich meinen Dank für die Durchführung und Auswertung der Befragung aussprechen. Weiterhin bedanke ich mich insbesondere bei den Absolventinnen und Absolventen für deren wertvollen Input, den sie dem Fachbereich durch ihre engagierte Teilnahme am Bachelorabsolventen-Panel geben.

Die Absolventinnen und Absolventen, die bisher noch nicht am Bachelorabsolventen-Panel teilgenommen haben, lade ich herzlich ein, sich zukünftig durch ihre Teilnahme an der Befragung ebenfalls an der Weiterentwicklung der Studiengänge zu beteiligen

Prof. Dr. Karl Wilbers
Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Einleitung

Im vorliegenden Forschungsbericht sind ausgewählte Befunde aus der dritten Onlineumfrage unter den Absolventen der Bachelorstudiengänge des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zur Bewertung ihres Studiums und zum Übergang in eine Berufstätigkeit oder zur Aufnahme eines weiterführenden Studiums vom Herbst 2015 zusammengestellt. Sie informieren vor allem über Studienverlauf und Studienzufriedenheit sowie über die Entscheidung für den Schritt in die Praxis oder in einen Masterstudiengang und die Ausgestaltung der jeweiligen Arbeits- bzw. Studienbereiche. Wir danken einigen Kollegen/-innen und Kommilitonen/-innen, die so freundlich waren, an der Operationalisierung dieser Themen mitzuwirken.

Die Onlinefragebögen wurden mit dem UNIPark-Programm der Firma QuestBack GmbH, Köln, administriert, die erhobenen Daten mit IBM SPSS Statistics in der deutschsprachigen Version 23.0 analysiert.

Im Bericht werden einige datenanalytische **Symbole** und **Kürzel** verwendet, die folgende Bedeutung haben:

- *** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit, bei der Durchführung eines Signifikanztests fälschlicherweise die Nullhypothese (H_0) zu verwerfen (= α -Fehler), von $p < .001$, ** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .01$ und * für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .05$; ansonsten *n. s.* = nicht signifikant
- Für Lage- bzw. Streuungsmaße: m = arithmetischer Mittelwert; m_{getrimmt} = robuster arithmetischer Mittelwert; s = Standardabweichung; md = Median; h = Modus; $d\%$ = Prozentsatzdifferenz; q = Quartil
- Für Korrelationskoeffizienten: V = Cramer's V ; Phi ; r = Pearson's Korrelationskoeffizient; Rho = Spearman's Rangkorrelationskoeffizient
- Für lineare Regressionsanalysen: Regressionskoeffizienten b und $beta$; r^2 = Determinationskoeffizient
- Für Signifikanztests: χ^2 = Wert der χ^2 -Verteilung bei Tabellenanalysen und beim Friedman-Test; F = Wert der F-Verteilung bei Varianzanalysen; T = Wert der t-Verteilung bei Mittelwertanalysen; Z = Wert der Verteilung beim Wilcoxon-Test

Zu den datenanalytischen Grundlagen siehe Wittenberg (1998) und Wittenberg et al. (2014).

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie | 9 |
| 1.1 | Rücklaufquoten und „Repräsentativität“ | 9 |
| 1.2 | Befragungsinhalte | 12 |
| 1.3 | Soziodemografie der Bachelorabsolventen | 13 |
| 2 | Studienverlauf | 16 |
| 2.1 | Hochschulreifezeugnis | 16 |
| 2.2 | Studienbeginn, -ende und -dauer sowie -unterbrechungen | 17 |
| 2.3 | Bachelorarbeit | 20 |
| 2.4 | Bachelorzeugnisnote | 22 |
| 2.5 | Berufs- und Praxisbezug der Lehre | 24 |
| 2.6 | Erwerbs- und ehrenamtliche Tätigkeiten während des Studiums | 30 |
| 2.7 | Finanzierung des Studiums | 32 |
| 2.8 | Studienzufriedenheit: Wiederwahl und Weiterempfehlung des Studiengangs | 33 |
| 2.8.1 | Wiederwahl des Studiengangs | 33 |
| 2.8.2 | Weiterempfehlung des Studiengangs | 35 |
| 3 | Praxis oder Master? | 38 |
| 3.1 | Praxis | 42 |
| 3.1.1 | Stellensuche | 42 |
| 3.1.2 | Stellensituation | 50 |
| 3.1.3 | Bezüge zwischen Bachelorstudium und Beruf | 51 |
| 3.1.4 | Weiterbildung neben dem Beruf | 55 |
| 3.1.5 | Arbeitszufriedenheit | 56 |
| 3.1.6 | Einkommen | 57 |
| 3.2 | Master | 62 |
| 3.2.1 | Bewerbungen und Zusagen für ein Masterstudium sowie Masterstudienort und -studiengang | 62 |
| 3.2.2 | Bezüge zwischen Bachelor- und Masterstudium | 65 |
| 4 | Resumé | 69 |
| | Literaturverzeichnis | 73 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 2.1 Gesamtnote im Hochschulreifezeugnis | 16 |
| 2.2 Dauer des absolvierten Bachelorstudiums | 18 |
| 2.3 Gesamtnote im Bachelorzeugnis | 22 |
| 2.4 Steigerung des Praxisbezugs des Studiums I | 28 |
| 2.5 Steigerung des Praxisbezugs des Studiums II | 30 |
| | |
| 3.1 Dauer der erfolgreichen Stellensuche | 44 |
| 3.2 Dauer der erfolglosen Stellensuche | 45 |
| 3.3 Beurteilung des Praktikums nach dem Studium | 47 |
| 3.4 Weiterbildungsgründe | 55 |
| 3.5 Arbeitszufriedenheit | 56 |
| 3.6 Masterbewerbungen | 63 |
| 3.7 Masterzusagen | 63 |

Tabellenverzeichnis

| | | |
|------|--|----|
| 1.1 | Vergleich „Panelstichprobe 2015“ mit Grundgesamtheit aus 2013 | 10 |
| 1.2 | Rücklauf nach absolviertem Bachelorstudiengang | 11 |
| 1.3 | Vergleich „Stichprobe“ mit Grundgesamtheit | 12 |
| 1.4 | Befragungsthemen | 13 |
| 1.5 | Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und BA-Studienbeginn | 14 |
| | | |
| 2.1 | Studienbeginn und -ende | 17 |
| 2.2 | OLS-Regression der Studiendauer auf ausgewählte Prädiktoren | 20 |
| 2.3 | Bachelorarbeit | 21 |
| 2.4 | OLS-Regression der Bachelorzeugnisnote auf ausgewählte Prädiktoren | 24 |
| 2.5 | Praktische Erfahrungen neben dem Studium | 24 |
| 2.6 | Praktische Erfahrungen neben dem Studium nach Studiengang | 25 |
| 2.7 | Verknüpfung von Theorie & Praxis in der Lehre | 26 |
| 2.8 | Verknüpfung von Theorie & Praxis in der Lehre nach Studiengang | 27 |
| 2.9 | Einschätzung der Steigerung des Praxisbezugs des Studiums durch den Lehr- veranstaltungstyp | 29 |
| 2.10 | Nutzung von Praxisangeboten | 29 |
| 2.11 | Erwerbstätigkeit neben dem Studium | 31 |
| 2.12 | Ehrenamtliches Engagement | 32 |
| 2.13 | Finanzierung des Studiums | 33 |
| 2.14 | Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs | 34 |
| 2.15 | Studiengangswiederwahl nach Studiengängen | 34 |
| 2.16 | Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs | 35 |
| 2.17 | Studiengangswiederempfehlung nach Studiengängen | 36 |
| 2.18 | Studiengangswiederempfehlung und Unterstützung des FB WiWi | 37 |
| | | |
| 3.1 | Ausgeübte Tätigkeit(en) I | 38 |
| 3.2 | Ausgeübte Tätigkeit(en) II | 39 |
| 3.3 | Ausgeübte Tätigkeit(en) III („Panelisten“) | 40 |
| 3.4 | Ausgeübte Tätigkeit(en) IV („Panelisten“) | 41 |
| 3.5 | Gründe für den Ausschluss eines Masterstudiums | 42 |
| 3.6 | Schwierigkeiten bei der Stellensuche | 43 |
| 3.7 | Gründe für die Aufnahme eines Praktikums | 46 |
| 3.8 | Bewerbungen, Vorstellungsgespräche, Zusagen, Assessment Center | 48 |
| 3.9 | Wege der Beschäftigungssuche | 49 |
| 3.10 | Wichtigkeit von Kriterien für die erfolgreiche Stellensuche | 50 |
| 3.11 | Kennzeichnung der Beschäftigungsverhältnisse („Panelisten“) | 51 |
| 3.12 | Benennung und Beurteilung der nützlichsten <i>sachlichen</i> Fähigkeiten: Praktiker | 52 |

Tabellenverzeichnis

| | | |
|------|--|----|
| 3.13 | Benennung und Beurteilung der nützlichsten <i>fachlichen</i> Fähigkeiten: Praktiker | 53 |
| 3.14 | Benennung und Beurteilung der nützlichsten <i>personalen/sozialen</i> Kompetenzen: Praktiker | 54 |
| 3.15 | Monatliches Bruttoeinkommen nach Beschäftigungsstatus | 58 |
| 3.16 | Monatliches Bruttoeinkommen nach Studiengang | 59 |
| 3.17 | OLS-Regression des Bruttoeinkommens auf verschiedene Prädiktoren | 59 |
| 3.18 | Tätigkeiten vor Beginn des Masterstudiums | 62 |
| 3.19 | Gewählter Masterstudiengang in Nürnberg | 65 |
| 3.20 | Benennung und Beurteilung der nützlichsten <i>sachlichen</i> Fähigkeiten: Masterstudierende | 66 |
| 3.21 | Benennung und Beurteilung der nützlichsten <i>fachlichen</i> Fähigkeiten: Masterstudierende | 67 |
| 3.22 | Benennung und Beurteilung der nützlichsten <i>personalen/sozialen</i> Kompetenzen: Masterstudierende | 68 |

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

1.1 Rücklaufquoten und „Repräsentativität“

Die dritte Onlineumfrage unter Absolventen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im September/Oktober 2015 war in zwei Varianten angelegt:

- Die **erste Variante** richtete sich in Form einer **Wiederholungsbefragung** an jene $n=91$ Personen, die an der zweiten Onlineumfrage unter den Absolventen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften im August und September 2013 teilgenommen **und** dabei erklärt hatten, auch zukünftig an einer solchen Befragung teilnehmen zu wollen und zu diesem Zweck ihre E-Mail-Adressen zur Verfügung stellten. Die Grundgesamtheit für die Panelbefragung bestand aus $N=363$ Personen, darunter $n=232$ bzw. 63,9 Prozent Frauen und $n=131$ oder 36,1 Prozent Männer, die von 2011 bis zum 31. Juli 2013 ihr Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg beendet hatten. Der Rücklauf betrug demzufolge 25,1 Prozent. Die Panelbefragung wurde in der Zeit vom 15.9. – 31.10.2015 durchgeführt. Die Adressaten wurden per E-Mail zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen und einmal per E-Mail daran erinnert.¹

Tabelle 1.1 gibt den Vergleich von Ausgangs- (2013) und Panel-„Stichprobe“ (2015) wieder. Wir erkennen, dass die bereits in der Grundgesamtheit 2013 ungleiche Geschlechtszugehörigkeitsverteilung in der „Panelstichprobe“ weiter verstärkt wird. Das Gleiche gilt bezüglich der überproportional starken Beteiligung der „Sozialökonominnen“.² Die Wirtschaftsinformatiker hatten wir seinerzeit (noch) nicht gesondert im Blickfeld.

Insgesamt ist die in der Wiederholungsbefragung realisierte Stichprobe arg klein, so dass wir auf die Vorstellung von Panelergebnissen für die Erhebungswellen 2013 und 2015 im vorliegenden Bericht nur gelegentlich eingehen. Völlig verzichten müssen wir auf die zusätzliche Einbeziehung von Paneldaten aus unserer ersten Bachelorabsolventenumfrage im Jahr 2011: Bei der Verknüpfung der Daten aus 2011, 2013 und 2015 zeigt sich, dass wir nur für insgesamt $N=6$ Personen Daten aus

¹ Der von den Adressaten 2013 oder früher, nämlich bei der ersten Bachelorabsolventenumfrage 2011, generierte Identifikationscode diente dabei zur „Personalisierung“ der Umfrage. Er wurde aus drei Angaben zusammengestellt: Den beiden ersten Buchstaben des Vornamens der Mutter (in Kleinbuchstaben), dem eigenen Geburtsmonat (zweistellig) und der Postleitzahl des Geburtsortes.

² Im vorliegenden Beitrag werden im Folgenden möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen gewählt. Eine etwaige Beschränkung auf die männliche Form erfolgt ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit.

allen drei Erhebungszeiten vorliegen haben. Wir konzentrieren uns nachfolgend daher auf die Darstellung von Ergebnissen der Erstbefragung von Absolventen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, die in den Jahren 2013 bis 2015 ihr Bachelorstudium beendet haben.

Tabelle 1.1: Vergleich der „Panelstichprobe“ 2015 mit der Grundgesamtheit aus 2013 nach absolviertem Bachelorstudiengang und Geschlechtszugehörigkeit [Tabellenprozente]

| Geschlechtszugehörigkeit | Grundgesamtheit | | | „Panelstichprobe“ | | |
|--------------------------|-----------------|----------|-----------|-------------------|----------|-----------|
| | weiblich | männlich | insgesamt | weiblich | männlich | insgesamt |
| Studiengänge | | | | | | |
| WiWi | 40,6 | 30,7 | 71,3 | 36,7 | 23,3 | 60,0 |
| IBS | 4,4 | 1,1 | 5,5 | 3,3 | 1,1 | 4,4 |
| Sozök | 18,8 | 4,4 | 23,2 | 33,3 | 2,2 | 35,6 |
| insgesamt (%) | 63,8 | 36,2 | 100,0 | 73,3 | 26,7 | 100,0 |
| insgesamt (n) | 231 | 131 | 362 | 66 | 24 | 90 |

χ^2 -Anpassungstests nach Geschlecht: $\chi^2=3,5$ n.s. und Studiengang: $\chi^2=7,3$ *

kA: jeweils n=1 (Geschlechtszugehörigkeit)

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, Referate L 5 „Studierendenverwaltung“ (verschiedene Zeiten) & WiWi-Bachelorabsolventenumfragen 2013 und 2015; Feldzeiten vom 17.8.–30.9.2013 und 15.9.–31.10.2015

Wie bereits ausgeführt, zeigt Tabelle 1.1, dass Absolventen des Studiengangs „Sozialökonomik“ sich – deutlich – stärker an der Onlineumfrage beteiligen als die Befragten der anderen BA-Studiengänge. Dies dürfte insbesondere damit zusammenhängen, dass Einladung – und Erinnerung – zur Teilnahme an dieser Umfrage von dem den Erstgenannten mehr oder minder vertrauten Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung stammen, und dass es zum Ausbildungsrepertoire von Absolventen der Sozialökonomik gehörte, derlei Umfragen zu konzipieren und durchzuführen – daraus entsteht nicht selten eine Selbstverpflichtung, sich generell an solchen Umfragen zu beteiligen.³

- Die **zweite Variante** unserer Vorgehensweise richtete sich in Form einer **Erstbefragung** an jene N=1.690 Absolventen/-innen, die im Zeitraum zwischen 1.8.2013 und 31.7.2015 ihr Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der

³ Um anzudeuten, dass die vorliegende Analysegesamtheit das Ergebnis des – selbstverständlich von vornherein erwarteten – gescheiterten Versuchs einer Totalerhebung darstellt und nicht mittels einer wahrscheinlichkeitstheoretisch abgesicherten Zufallsstichprobe aus den Bachelorabsolventen des Fachbereichs zustande gekommen ist, stellen wir „Panelstichprobe“ und „Stichprobe“ in den Tabellen in Anführungszeichen. Und: Da wir es nicht mit einer zufallsgesteuerten Stichprobe zu tun haben, verbietet es sich eigentlich, Signifikanztests durchzuführen und Hypothesen zu prüfen. Wenn dennoch im Weiteren bei der tabellarischen und grafischen Darstellung der Analyseergebnisse nicht auf die im strengen Sinne nur im Fall des Vorliegens von Zufallsstichproben adäquaten Tests, Koeffizienten und Signifikanzkennzeichnungen verzichtet wird, so nur deshalb, um das Ausmaß der zutage tretenden Zusammenhänge bzw. Unterschiede und Veränderungen deutlicher vor Auge führen zu können, als dies gemeinhin ohne die Verwendung dieser Kennzeichnungen möglich wäre.

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg beendet hatten. Die Feldzeit lief vom 15.9. – 31.10.2015. Diese, nunmehr dritte Umfrage unter Absolventen der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ist, was den Umfang des Rücklaufs betrifft, leider wenig erfreulich: Nach einem „Zwischenhoch“ von 24,4 Prozent unter den Erstbefragten im Jahr 2013 lautet die entsprechende Rücklaufquote 2015 18,3 Prozent – und liegt damit auf dem – niedrigen – Niveau der ersten Bachelorabsolventenumfrage von 2011, bei der die Rücklaufquote 17,8 Prozent betrug. Insgesamt haben sich 2015 $n=306$ von $N=1.690$ – bzw. $N=1.674$ – Absolventen der Bachelorstudiengänge an der Onlineumfrage beteiligt.⁴

Tabelle 1.2: Rücklauf nach absolviertem Bachelorstudiengang

| Studiengang | Grundgesamtheit N | „Stichprobe“ n | Rücklauf % |
|--------------------------------|----------------------|-------------------|---------------|
| Wirtschaftswissenschaften | 1.335 | 222 | 16,6 |
| International Business Studies | 143 | 34 | 23,8 |
| Sozialökonomik | 181 | 43 | 23,8 |
| Wirtschaftsinformatik | 31 | 7 | 22,6 |
| insgesamt (brutto) | 1.690 | 306 | 18,1 |
| insgesamt (netto) | 1.674 | 306 | 18,3 |

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, Referate L 5 „Studierendenverwaltung“ (Stand: 09/2015) & WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 15.9.–31.10.2015

Bei Inspektion der Tabelle 1.3 ist zu erkennen, dass die Zusammensetzung der Teilnehmer an der Umfrage im Großen und Ganzen jener der Grundgesamtheit nach Geschlechtszugehörigkeit und absolviertem Studiengang entspricht. Diese Beobachtung wird durch die Ergebnisse der χ^2 -Anpassungstests für diese beiden Variablen untermauert.

⁴ Zum Vergleich: Bei unserer letzten *Master*absolventenumfrage Ende 2014 betrug der Netto-Rücklauf 18,9 Prozent (Wittenberg et al., 2015, S. 10).

Tabelle 1.3: Vergleich der „Stichprobe“ mit der Grundgesamtheit nach absolviertem Bachelorstudiengang und Geschlechtszugehörigkeit [*Tabellenprozente*]

| Geschlechtszugehörigkeit | Grundgesamtheit | | | „Stichprobe“ | | |
|--------------------------|-----------------|----------|-----------|--------------|----------|-----------|
| | weiblich | männlich | insgesamt | weiblich | männlich | insgesamt |
| Studiengänge | | | | | | |
| WiWi | 39,4 | 39,6 | 79,0 | 38,9 | 33,7 | 72,5 |
| IBS | 5,0 | 3,4 | 8,5 | 7,8 | 3,3 | 11,1 |
| Sozök | 8,1 | 2,6 | 13,8 | 11,1 | 2,9 | 14,1 |
| WInf | 0,2 | 1,7 | 1,8 | 0,3 | 2,0 | 2,3 |
| insgesamt (%) | 52,7 | 47,3 | 100,0 | 58,2 | 41,8 | 100,0 |
| insgesamt (n) | 891 | 799 | 1.690 | 178 | 128 | 306 |

χ^2 -Anpassungstests nach Geschlecht: $\chi^2=3,7$ ^{n.s.} und Studiengang: $\chi^2=7,7$ ^{n.s.}

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, Referate L 5 „Studierendenverwaltung“ (Stand: 09/2015) & WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 15.9.–31.10.2015

Dennoch registrieren wir bei den Absolventinnen weiterhin durchgängig eine größere Ausschöpfung als bei den Absolventen. Dies entspricht einem weit verbreiteten Antwortmuster, weisen Frauen bei Umfragen doch nahezu immer eine bessere „compliance“ auf als Männer.

Die wiederum relativ lange Feldzeit ist dadurch zu erklären, dass unter den im Jahr 2015 Erstbefragten außer der postalisch versandten Einladung zur Teilnahme an der Umfrage zusätzlich eine postalische Erinnerung verschickt wurde. Auf eine weitere Erinnerung musste aus Kostengründen verzichtet werden.

Zur Erhöhung der Teilnahmebereitschaft an den Onlineumfragen wurde in beiden Befragtengruppen eine Verlosung von acht Amazon-Gutscheinen über je € 25,00 angekündigt – und mittlerweile durchgeführt.

Die Gruppe jener Bachelorabsolventen, die „Wirtschaftswissenschaften“ studiert haben, setzt sich zu knapp drei Vierteln – 71,2 Prozent – aus Betriebswirten und einem Fünftel – 21,7 Prozent – aus Wirtschaftspädagogen zusammen.⁵ Wirtschaftsinformatiker – 1,8 Prozent – und Volkswirte – 5,4 Prozent – komplettieren die „WiWis“.

Die Gruppe solcher Absolventen, die „Sozialökonomik“ studiert haben, hatte zu 76,7 Prozent den Schwerpunkt „Verhaltenswissenschaften“ und zu 23,3 Prozent den Schwerpunkt „International“ gewählt.

1.2 Befragungsinhalte

Tabelle 1.4 gibt einen Überblick darauf, welche Inhalte in den Fragebögen thematisiert wurden.⁶ Dabei konnte der Fragebogen für die Wiederholungsbefragung kürzer gehalten

⁵ Davon 15,8 Prozent „Wipäd II“ und 5,9 Prozent „Wipäd I“.

⁶ Die Liste ist allerdings nicht vollständig, gibt es zusätzlich doch noch eine Reihe nachgeordneter Fragen.

werden als jener für die Erstbefragten, lagen doch für die „Panelisten“ die Informationen zur Soziodemografie u. ä. bereits aus der Befragung 2013 vor.

Tabelle 1.4: Befragungsthemen

| Themenblöcke |
|--|
| Studium |
| schulische Herkunft |
| soziale Herkunft und Soziodemografie |
| Tätigkeiten vor Studienbeginn |
| Gründe für die Wahl des FB WiWi |
| Studienfachwahlmotive Bachelorstudium |
| Studiengang und -schwerpunkt |
| Studienzeiten und Beurlaubungen |
| Praktika und Auslandsaufenthalte |
| Finanzierung des Studiums |
| Erwerbstätigkeiten während des Studiums |
| ehrenamtliche Tätigkeiten während des Studiums |
| Betreuung der Bachelorarbeit |
| Gesamtnote der Bachelorprüfung |
| Berufs- und Praxisbezug der Lehre |
| (summarische) Studienzufriedenheit |
| Praxis oder Master? |
| Bewerbungsverhalten und Stellensuche |
| Art, Dauer und Wechsel beruflicher Beschäftigungsverhältnisse |
| Arbeitslosigkeit |
| Weiterbildung |
| Monatliches Bruttoeinkommen |
| (inhaltliche) Bezüge zwischen ausgeübter Tätigkeit und Studium |
| Beurteilung des Studiengangs in Bezug auf die ausgeübte berufliche Tätigkeit |
| Arbeitszufriedenheit |
| Studienwahlmotive Masterstudium |
| Anzahl an Masterbewerbungen und -zusagen |
| Master am FB WiWi oder anderswo? |
| (potenzielles) Sponsoring und Mitgliedschaft bei „afwn e. V.“ |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

1.3 Soziodemografie der Bachelorabsolventen

- 58,2 Prozent (n=178) der antwortenden Bachelorabsolventen sind weiblich, entsprechend 41,8 (n=128) männlich.
- Die jüngsten Bachelorabsolventen sind 21, der älteste Absolvent ist 40 Jahre alt (m=23,2; s=2,3).
- 80,4 Prozent sind ledig, 4,6 Prozent verheiratet, 15,0 Prozent leben in einer Partnerschaft.

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

- N=4 Absolventen haben Kinder.
- 89,5 Prozent haben die allgemeine, 8,8 die fachgebundene Hochschulreife. Eine im Ausland erworbene Studienberechtigung weisen 0,7 Prozent auf.
- 88,7 Prozent haben ihre Studienberechtigung in Bayern, 5,6 Prozent in Baden-Württemberg erworben. Nur n=2 Absolventen berichten eine Zulassung aus dem Ausland, u. z. aus der Ukraine.
- 12,0 Prozent nennen G8, 79,9 Prozent G9. Für 8,0 Prozent der Befragten trifft diese Unterscheidung nicht zu.
- N=189 oder 61,8 Prozent der befragten Absolventen haben unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife das BA-Studium aufgenommen, n=117 oder 38,2 Prozent später. In Tabelle 1.5 sind die Tätigkeiten zu finden, denen die Befragten vor ihrem Studienbeginn nachgegangen sind.

Tabelle 1.5: „Womit haben Sie die Zeit vor Ihrem Bachelorstudium verbracht?“
[Mehrfachangaben]

| Tätigkeit | n | % _a | % _b |
|---|-----|----------------|----------------|
| Wehr-/Zivildienst | 39 | 21,2 | 33,3 |
| Jobben | 29 | 15,8 | 24,8 |
| ein anderes Studium | 27 | 14,7 | 23,1 |
| Lehre/Berufsausbildung | 22 | 12,0 | 18,8 |
| Urlaub | 16 | 8,7 | 13,7 |
| mehrmonatiger Urlaub im Ausland | 10 | 5,4 | 8,5 |
| Arbeit im Ausland | 10 | 5,4 | 8,5 |
| Beruf ausgeübt | 9 | 4,9 | 7,7 |
| Praktikum/Volontariat | 7 | 3,8 | 6,0 |
| Freiwilliges soziales/ökologisches Jahr | 3 | 1,6 | 92,6 |
| für die Familie gesorgt | 2 | 1,1 | 1,7 |
| Schwangerschaft/Kindererziehung | 1 | 0,5 | 0,9 |
| Sonstiges | 9 | 4,9 | 7,7 |
| Nennungen insgesamt | 184 | 100,0 | 157,3 |
| Nennungen pro Person | 1,6 | | |
| % _a : bezogen auf 184 Nennungen | | | |
| % _b : bezogen auf 117 Absolventen, die zwischen Schulabschluss und Studienbeginn einer Tätigkeit nachgegangen sind und die Frage beantwortet haben | | | |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Unter den Absolventen, die vor Aufnahme ihres Bachelorstudiums eine Berufsausbildung begonnen hatten, hat nur einer von n=22 die Lehre ohne Berufsabschluss abgebrochen. Schlechter sieht es mit einem erfolgreichem Abschluss bei denjenigen Absolventen aus, die vor ihrem hiesigen Studium ein anderes Studium begonnen hatten: Unter ihnen hat nur jeder Zehnte – 11,1 Prozent oder n=3 von N=27 – das Studium erfolgreich beendet.

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

- Ein gutes Viertel – $n=81$ oder 26,5 Prozent – der Absolventen hatte bereits einen konkreten Berufswunsch, als es sich für einen Bachelorstudiengang am FB Wirtschaftswissenschaften immatrikuliert hatte. Die aspirierten Berufsfelder streuen sehr weit. Im zweistelligen Bereich befinden sich nur „Erziehung und Unterricht“ mit insgesamt $n=26$ Nennungen (32,1 Prozent) und „Banken/Finanzen/Versicherungswesen“ mit $n=13$ Nennungen (16,0 Prozent).
- Bachelorabsolventen, die zum Zeitpunkt der Befragung „reine“ Masterstudierenden waren, also neben ihrem Studium keine wie auch immer geartete Tätigkeit gegen Entgelt ausgeübt hatten, haben wir von der Ermittlung des monatlichen Bruttoeinkommens ausgenommen. Unter allen anderen Absolventen geben $n=16$ an, kein eigenes Einkommen zu beziehen. Schließen wir sie in die Berechnung des mittleren monatlichen Bruttoeinkommens *ein*, beträgt der Mittelwert $m=2.182,78\text{€}$ ($s=1.764,30$). Schließen wir sie aus der Berechnung des monatlichen Bruttoeinkommens *aus*, beträgt der Mittelwert $m=2.795,49\text{€}$ ($s=1.502,90$).⁷

⁷ Eine detailliertere Analyse des Einkommens folgt weiter unten in Kapitel 3.1.6, S. 57 ff.

2 Studienverlauf

2.1 Hochschulreifezeugnis

Die Bachelorabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften haben ihr hiesiges Studium mit einem recht ordentlichen Abiturzeugnis begonnen, wie Abbildung 2.1 belegt.

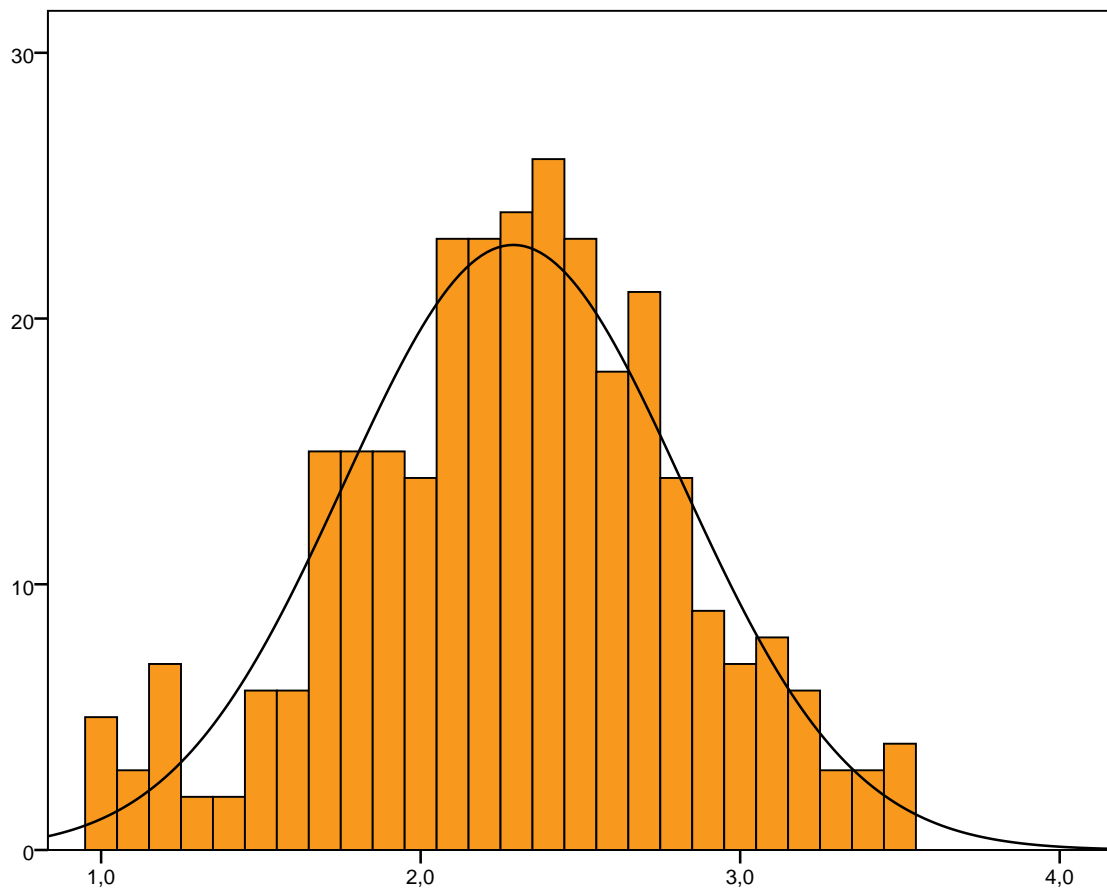


Abbildung 2.1: „Nennen Sie bitte die Durchschnittsnote Ihres Hochschulreifezeugnisses“
[Anzahl]

$m=2,3$, $s=0,5$, $md= 2,3$, $h=2,4$

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n=302]

Die mittlere Note der Hochschulzugangsberechtigung beträgt $m=2,3$ ($s=0,5$). Die Quartile zeigen, dass jeweils ein Viertel der Absolventen zum Studienbeginn eine Abiturnote zwischen 1,0 und 1,9 (q_1), 2,0 und 2,3 (q_2), 2,4 und 2,6 (q_3) sowie, schließlich,

2 Studienverlauf

zwischen 2,7 und 3,5 aufweist.

Differenzieren wir die Abiturnotendurchschnitte nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang, ergibt sich die folgende Übersicht:

- **Geschlechtszugehörigkeit:** Absolventinnen: $m=2,2$ ($s=0,5$), Absolventen: $m=2,5$ ($s=0,5$) – $T=4,7^{***}$.
- **Studiengang:** Ehemalige „IBSler“: $m=1,7$ ($s=0,3$), „Sozöks“: $m=2,2$ ($s=0,5$), „WiWis“: $m=2,4$ ($s=0,5$), „WIs“: $m=2,5$ ($s=0,3$) – $F=20,7^{***}$.

Nach Geschlechtszugehörigkeit und gewähltem Studiengang sind demnach statistisch höchst signifikante Abiturnotenunterschiede zu beobachten.

2.2 Studienbeginn, -ende und -dauer sowie -unterbrechungen

Bachelorstudienbeginn und -ende der befragten Absolventen gehen aus Tabelle 2.1 hervor.

Tabelle 2.1: Studienbeginn und -ende

| Semester | Studienbeginn | | Studienende | |
|------------------|---------------|-------------|-------------|--------------|
| | n | % | n | % |
| WS 2008/09 | 1 | 0,3 | — | — |
| SS 2009 | — | — | — | — |
| WS 2009/10 | 33 | 10,8 | — | — |
| SS 2010 | 2 | 0,7 | — | — |
| WS 2010/11 | 106 | 34,6 | — | — |
| SS 2011 | 49 | 16,0 | — | — |
| WS 2011/12 | 106 | 34,6 | — | — |
| SS 2012 | 5 | 1,6 | 1 | 0,3 |
| WS 2012/13 | 4 | 1,3 | 2 | 0,7 |
| SS 2013 | — | — | 43 | 14,1 |
| WS 2013/14 | — | — | 58 | 19,0 |
| SS 2014 | — | — | 99 | 32,4 |
| WS 2014/15 | — | — | 72 | 23,5 |
| SS 2015 | — | — | 31 | 10,1 |
| insgesamt | 306 | 99,9 | 306 | 100,1 |

Studiendauer [Semester]: $m=7,2$ ($s=1,1$), $md=7$, $h=7$, $min=5$, $max=10$, $q_1=6$, $q_2=7$, $q_3=8$

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Im Schnitt benötigten die Bachelorabsolventen $m=7,2$ Semester ($s=1,1$) für ihr Studium. Immerhin ein gutes Viertel – 27,8 Prozent – schaffte es in der vorgesehenen Regelstudienzeit von sechs Semestern, jeder Zehnte brauchte allerdings neun oder zehn Semester.

2 Studienverlauf

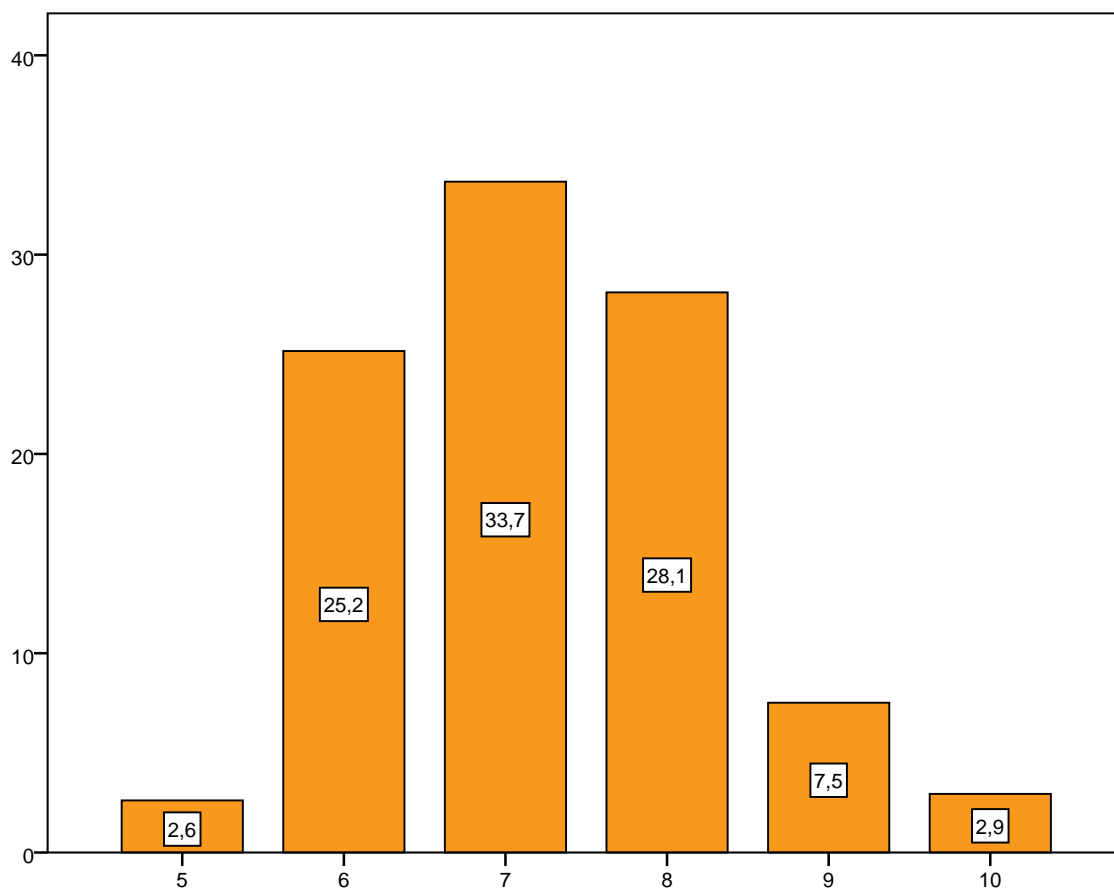


Abbildung 2.2: Dauer des absolvierten Bachelorstudiums [Semester]

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n=306]

- Absolventinnen waren, wenn auch die Differenz nur 0,5 Semester ausmacht, statistisch hoch signifikant schneller mit ihrem Bachelorstudium fertig als Absolventen: Erstere brauchten $m=7,0$ Semester ($s=1,0$), letztere $m=7,5$ Semester ($s=1,1$).¹
- Nach absolviertem Studiengang unterschieden, kamen die „IBSler“ der Regelstudienzeit am nächsten: Sie brauchten für ihr Studium $m=6,9$ Semester. Am längsten studierten mit $m=7,3$ Semestern ($s=1,2$) die „WiWis“. „Sozöks“ und „WIs“ liegen mit $m=7,1$ Semestern Studiendauer ($s=1,1$ bzw. $s=0,7$) zwischen den beiden anderen Absolventengruppen.²
- Wie erwartet, korreliert die Studiendauer mit der Abitur- und der Bachelorzeugnisabschlussnote: Je schlechter die entsprechende Note, desto länger die Studiendauer. Für den Zusammenhang zwischen Abiturnote und Studiendauer beträgt der Kor-

¹ $T=3,8^{**}$.

² $F=1,3^{n.s.}$.

2 Studienverlauf

relationskoeffizient $r=.22^{***}$, für den Zusammenhang zwischen Bachelornote und Studiendauer errechnen wir sogar $r=.32^{***}$.

- Das Lebensalter spielt in diesem Zusammenhang ebenfalls eine, wenn auch geringe, Rolle: Je älter, desto länger das Bachelorstudium ($r=.12^*$).
- Ebenso, u. z. etwas stärker, die Anzahl durchgeführter Auslandsaufenthalte: $r=.21^*$.

Bündeln wir die genannten Faktoren in einem Modell, ergibt sich der in Tabelle 2.2 dokumentierte Befund. Demnach erweisen sich die meisten der in Erwägung gezogenen Prädiktoren als statistisch signifikant, einige aber auch nicht. So spielt der „Studiengang“ im multivariaten Regressionsmodell keine Rolle. Studentische Hilfskrafttätigkeiten als „Tutor“ und/oder „Forscher“ verkürzen zwar die Studiendauer, haben aber im multivariaten Modell keinen statistisch signifikanten Effekt. „Nebentätigkeiten ohne Bezug zum Studium“ verlängern die Studiendauer. Wenn man „Auslands-“ oder „Praktikumserfahrung“ gesammelt hat, dann ist die Studiendauer um den beim Regressionskoeffizienten b ausgewiesenen Wert länger als in der jeweiligen Vergleichsgruppe. Bei „Absolventinnen“ ist die Studiendauer entsprechend um den unter b zu findenden Wert kürzer. Wird die „Abschlussnote im Bachelorzeugnis“ um eine Note schlechter, erhöht sich die Studiendauer jeweils um den unter b ausgewiesenen Wert.³

Die beta-Regressionskoeffizienten sagen etwas über die relative Stärke des Einflusses der jeweiligen Variablen bei der Schätzung (=Prädiktion) der Streuung der abhängigen Variablen „Studiendauer“ aus: Der relativ stärkste Effekt geht demnach von der „Bachelorzeugnisnote“ aus: Sie ist mehr als doppelt so „gewichtig“ wie die „Auslandserfahrung“, die „Praktikumserfahrung“ und eine „fachfremde Nebentätigkeit“. Am zweitstärksten wirkt die Geschlechtszugehörigkeit auf die Studiendauer ein.⁴

³ All diese Aussagen gelten jeweils bei Kontrolle der übrigen Prädiktoren.

⁴ Einschränkung ist zu sagen, dass diese Interpretation eigentlich nur beim Vorliegen metrischer Variablen zulässig ist. Davon haben wir jedoch nur eine, nämlich die „Bachelorzeugnisnote“. Bei den vier anderen Prädiktoren handelt es sich um binär kodierte Dummy-Variablen.

2 Studienverlauf

Tabelle 2.2: OLS-Regression der Studiendauer auf ausgewählte Prädiktoren [b, se, beta, t, p]

| Prädiktoren | Regressionskoeffizienten | | | | |
|--------------------------------------|--------------------------|------|--------|-------|------|
| | b | se | beta | t | p |
| Geschlechtszugehörigkeit (Frau = 1) | -0,44 | 0,12 | -0,203 | -3,77 | .000 |
| Praktikumserfahrung (ja = 1) | 0,24 | 0,12 | 0,112 | 1,99 | .047 |
| Abschlussnote im Bachelorzeugnis | 0,73 | 0,14 | 0,301 | 5,44 | .000 |
| Auslandserfahrung (ja = 1) | 0,31 | 0,12 | 0,143 | 2,52 | .012 |
| „Fachfremde“ Nebentätigkeit (ja = 1) | 0,28 | 0,12 | 0,129 | 2,38 | .018 |
| Konstante | 6,20 | 0,32 | | 19,10 | .000 |

F=13,3 ***

$R^2_{\text{kor.}} = .17$

Wegen fehlender stat. Signifikanz ausgeschlossene Variablen: Lebensalter, Abiturzeugnisnote, Studiengang, ehrenamtliches Engagement

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n=297]

N=100 bzw. 32,7 Prozent der Absolventen haben sich während ihres Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften beurlauben lassen, u. z. im Schnitt für m=1,2 Semester (s=0,4). Als Gründe für die Beurlaubung werden vor allem Auslandsaufenthalte – n=66 bzw. 66,0 Prozent – und Praktika – n=52 bzw. 52,0 Prozent – genannt. N=19 Absolventen haben sich für Beides beurlauben lassen.

Die Zahl der insgesamt absolvierten Auslandsaufenthalte und Praktika übertrifft diese Angaben deutlich: Hatte doch nicht jeder Student, der diese Chancen genutzt hatte, sich dafür auch beurlauben lassen. Insgesamt waren n=126 der Absolventen während ihres Bachelorstudiums im Ausland, u. z. im Schnitt für m=6,1 Monate (s=2,5).⁵ Die Zahl der studienbegleitenden Praktika ist noch größer: n=155 Absolventen haben sich darauf eingelassen, wobei die Hälfte *ein* Praktikum, ein knappes Drittel *zwei* und ein ebenfalls knappes Fünftel *drei* Praktika absolviert haben.

2.3 Bachelorarbeit

Die Antworten auf die Frage: „Bei welchem Lehrstuhl / welcher Professur haben Sie Ihre Bachelorarbeit geschrieben?“, lassen 39 Bereiche / Professuren erkennen, in bzw. bei denen die Bachelorabsolventen ihre Bachelorarbeitsthemen verfasst hatten (vgl. Tabelle 2.3).

Am stärksten für die Bachelorarbeit nachgefragt sind Themen aus dem Bereich „Wirtschaftspädagogik“, der insgesamt n=46 Absolventen angezogen hat.⁶ Es folgen „Steuerlehre“ – n=25 –, „Unternehmensführung“ – n=17 – und „Gesundheitsmanagement“ – n=16. Auch die Arbeitsgebiete „Rechnungswesen & Controlling“, „Rechnungswesen & Prüfungswesen“, „Industriebetriebslehre“, „Kommunikationswissenschaft“, „Wirtschafts-

⁵ md=6, h=5.

⁶ Die Vorliebe für „Wirtschaftspädagogik“ liegt wohl insbesondere daran, dass B.A. und M.A. zusammen die erste Staatsprüfung ersetzen: Sie sind damit Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst.

2 Studienverlauf

informatik II“ und „Corporate Sustainability Management“ attrahierten jeweils mehr als zehn Studierende für die Anfertigung ihrer Bachelorarbeit. Die n=9 „woanders“ geschriebenen Bachelorarbeiten sind überwiegend ebenfalls den Arbeitsbereichen „BWL“ / „Informatik“ zuzurechnen. Insgesamt ist per Inspektion von Tabelle 2.3 weiterhin eine starke Dominanz betriebswirtschaftlicher Fächer bei der Themenwahl von Bachelorarbeiten zu konstatieren.

Tabelle 2.3: „Bei welchem Lehrstuhl / welcher Professur haben Sie Ihre Bachelorarbeit geschrieben?“

| Arbeitsbereich | insgesamt | |
|---|------------|--------------|
| | n | % |
| Auslandswissenschaft (Englischsprachige Kulturen ...) | 5 | 1,6 |
| Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen ...) | 6 | 2,0 |
| BWL, insb. Finanzierung und Banken | 3 | 1,0 |
| BWL, insb. Gesundheitsmanagement | 16 | 5,2 |
| BWL, insb. Industriebetriebslehre | 12 | 3,9 |
| BWL, insb. Industrielle Informationssysteme (Wirtschaftsinformatik I) | 3 | 1,0 |
| BWL, insb. Internationales Management | 7 | 2,3 |
| BWL, insb. Logistik | 4 | 1,3 |
| BWL, insb. Marketing | 6 | 2,0 |
| BWL, insb. Rechnungswesen & Controlling | 15 | 4,9 |
| BWL, insb. Rechnungswesen & Prüfungswesen | 13 | 4,3 |
| BWL, insb. Steuerlehre | 25 | 8,2 |
| BWL, insb. Unternehmensführung | 17 | 5,6 |
| BWL, insb. Versicherungsmarketing (Stiftungslehrstuhl) | 4 | 1,3 |
| BWL, insb. Wirtschaftsinformatik II | 11 | 3,6 |
| BWL, insb. Wirtschaftsinformatik III | 9 | 3,0 |
| Corporate Sustainability Management | 11 | 3,6 |
| Empirische Wirkungslehre der Rechnungslegung | 4 | 1,3 |
| Empirische Wirtschaftssoziologie | 4 | 1,3 |
| Gesundheitsökonomie | 1 | 0,3 |
| Ideen- & Innovationsmanagement | 5 | 1,6 |
| Kommunikationswissenschaft | 12 | 3,9 |
| Marketing Intelligence (GfK-Stiftungslehrstuhl) | 7 | 2,3 |
| Personalmanagement & Arbeitsorganisation (AUDI-Lehrprofessur) | 10 | 3,3 |
| Psychologie, insbes. Wirtschafts- & Sozialpsychologie | 4 | 1,3 |
| Sozialpolitik | 2 | 0,7 |
| Soziologie & Emp. Sozialforschung | 7 | 2,3 |
| Statistik & emp. Wirtschaftsforschung | 2 | 0,7 |
| Steuerrecht & Öffentliches Recht | 5 | 1,6 |
| Versicherungswirtschaft | 4 | 1,3 |
| Versorgungsmanagement | 3 | 1,0 |
| VWL, insb. Arbeitsökonomie (Stiftungslehrstuhl) | 2 | 0,7 |
| VWL, insb. Finanzwissenschaft | 4 | 1,3 |
| VWL, insb. Makroökonomik | 1 | 0,3 |
| VWL, insb. Wirtschaftspolitik | 4 | 1,3 |
| VWL, insb. Wirtschaftstheorie | 2 | 0,7 |
| Wirtschaftspädagogik (Professur für ...) | 16 | 5,2 |
| Wirtschaftspädagogik & Personalentwicklung | 30 | 9,8 |
| woanders | 9 | 3,0 |
| insgesamt | 305 | 100,0 |
| Ich weiß es nicht mehr | 1 | 0,3 |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

2.4 Bachelorzeugnisnote

Wie Abbildung 2.3 sehr schön visualisiert, nähert sich die Verteilung der Abschlussnote im Bachelorzeugnis einer Normalverteilung mit den Minimal- und Maximalwerten bei 1,0 und 3,1. Der Mittelwert von $m=2,1$ ($s=0,4$) ist besser als der Mittelwert der Abiturnote mit 2,3 ($s=0,5$).

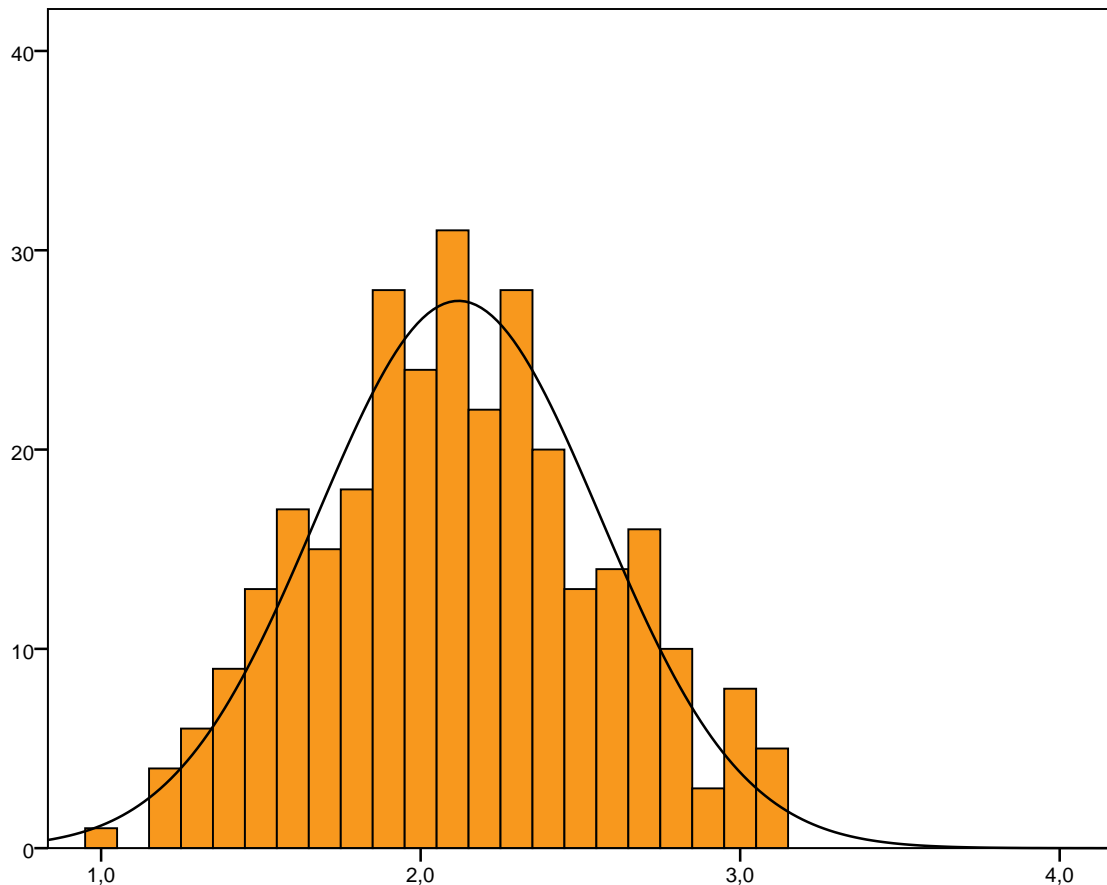


Abbildung 2.3: „Welche Gesamtnote haben Sie in Ihrem Bachelorzeugnis erzielt?“

[Anzahl]

$m=md=h=2,1$, $s=0,4$, $\min=1,0$, $\max=3,1$

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n=305]

Differenzieren wir die Abschlussnote im Bachelorzeugnis nach diversen Untergruppen der Bachelorabsolventen, ergeben sich die folgenden Beobachtungen:

- Die Bachelorzeugnisnote unterscheidet sich geringfügig nach **Geschlechtszugehörigkeit**: Studentinnen weisen einen Mittelwert von $m=2,1$, Studenten von $m=2,2$ auf ($s=0,4$ bei beiden).⁷

⁷ $T=2,1$ *.

2 Studienverlauf

- Deutlichere und statistisch höchst signifikante Unterschiede treten in Abhängigkeit vom **Studiengang** hervor: Den besten Bachelorzeugnisnotendurchschnitt nennen IBS-Absolventen: $m=1,7$ ($s=0,3$), den schlechtesten „WiWis“: $m=2,2$ ($s=0,5$). „Sozöks“ und „WI“ liegen mit $m=2,0$ ($s=0,4$) bzw. $m=2,1$ ($s=0,1$) zwischen diesen Werten.⁸
- Des Weiteren: Haben die Befragten während ihres Bachelorstudiums eine **Tätigkeit** als „studentische Hilfskraft“ am FB Wirtschaftswissenschaften ausgeführt, erzielen sie im Schnitt eine statistisch höchst signifikant bessere Bachelorzeugnisnote als Studierende ohne eine solche Hilfskrafttätigkeit, u. z. $m=1,9$ ($s=0,5$) : $m=2,2$ ($s=0,5$).⁹
- Schließlich: Die Bachelorzeugnisabschlussnote korreliert stark und statistisch höchst signifikant mit der Note der **Hochschulzugangsberechtigung**: $r=+.65^{***}$: Je schlechter die Abinote, desto schlechter auch die Bachelornote – und umgekehrt.

Im multivariaten OLS-Regressionsmodell (s. Tabelle 2.4) erweisen sich die meisten der in Erwägung gezogenen Prädiktoren als statistisch signifikant. Am stärksten macht sich die „Abiturnote“ bemerkbar: Je schlechter diese ausfällt, umso schlechter auch die Bachelornote. Der für die „Abiturnote“ ausgewiesene beta-Koeffizient fällt denn auch entsprechend größer aus als die beta-Werte der anderen Prädiktoren. Am zweitstärksten wirkt die „Studiendauer“ auf die Abschlussnote ein: Je länger die Studiendauer, desto schlechter im Schnitt die Bachelorzeugnisnote. Im Übrigen deuten die negativen Vorzeichen vor den Regressionskoeffizienten bei den Regressoren „Praktikums-“ und „Auslandserfahrung“ sowie „studentische Hilfskraft-“ und „ehrenamtliche“ Tätigkeit daraufhin, dass studentisches Engagement sich zumindest in Bezug auf die Bachelorzeugnisnote positiv auszahlt – wenn auch nicht immer statistisch signifikant.¹⁰

⁸ $F=13,4^{***}$.

⁹ $T=4,2^{***}$.

¹⁰ Diese Aussagen gelten jeweils bei Kontrolle der übrigen Prädiktoren. Vgl. auch die in Fußnote 4, S. 19 enthaltenen Erläuterungen.

2 Studienverlauf

Tabelle 2.4: OLS-Regression der Bachelorzeugnisnote auf ausgewählte Prädiktoren [b, se, beta, t, p]

| Prädiktoren | Regressionskoeffizienten | | | | |
|--------------------------------------|--------------------------|------|--------|-------|------|
| | b | se | beta | t | p |
| Geschlechtszugehörigkeit (Frau = 1) | 0,10 | 0,04 | 0,110 | 2,47 | .014 |
| Note Hochschulzugangsberechtigung | 0,47 | 0,04 | 0,570 | 11,92 | .000 |
| Praktikumserfahrung (ja = 1) | -0,03 | 0,04 | -0,031 | -6,88 | .492 |
| Dauer des Bachelorstudiums [in Sem.] | 0,08 | 0,02 | 0,195 | 4,34 | .000 |
| Stud. Hilfskrafttätigkeit (ja = 1) | -0,10 | 0,05 | -0,097 | -2,20 | .029 |
| Auslandserfahrung (ja = 1) | -0,04 | 0,04 | -0,046 | -0,94 | .349 |
| Studiengang „WiWi“ = 1) | 0,04 | 0,04 | 0,046 | 0,94 | .349 |
| Ehrenamtliches Engagement (ja = 1) | -0,09 | 0,05 | -0,086 | -1,93 | .057 |
| Konstante | 0,40 | 0,16 | | 2,59 | .010 |

F=34,7 ***

$R^2_{\text{korr.}} = .48$

Wegen völlig fehlender stat. Signifikanz ausgeschlossene Variablen: Lebensalter

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n=293]

2.5 Berufs- und Praxisbezug der Lehre

Wie schätzen die Bachelorabsolventen angesichts der mittlerweile gemachten Erfahrungen die „Employability“ des Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften ein? Einige Befunde dazu sind im nachfolgenden Abschnitt zusammengestellt.

Neun von zehn befragten Absolventen geben an, begleitend zu ihrem Studium praktische Erfahrungen erworben zu haben. Folgende studienbegleitenden Tätigkeiten haben sie ausgeübt:

Tabelle 2.5: „Welche praktischen Erfahrungen hatten Sie begleitend zu Ihrem Studium erworben?“

| Tätigkeiten | n | % ^a | % ^b |
|--------------------------------|-----|----------------|----------------|
| Praktika | 155 | 34,4 | 50,7 |
| Fachnahe Nebentätigkeit | 149 | 33,1 | 48,7 |
| Fachfremde Nebentätigkeit | 104 | 23,1 | 34,0 |
| Sonstige | 12 | 2,7 | 3,9 |
| Keine Erfahrungen gesammelt | 30 | 6,7 | 9,6 |
| Nennungen insgesamt (n) | 450 | 100,0 | 147,1 |
| Nennungen pro Person | 1,5 | | |

%^a: bezogen auf 450 zustimmende Nennungen
 %^b: bezogen auf 306 Absolventen

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Demzufolge war die Hälfte der Absolventen neben dem Studium mit der Durchführung von Praktika beschäftigt, fast ebenso viele mit „fachnahen“ Tätigkeiten. „Fachfremde“

2 Studienverlauf

Beschäftigungen weisen ein Drittel der Befragten auf. Nach Geschlechtszugehörigkeit kontrolliert, zeigen sich keine sehr bemerkenswerten Abweichungen zwischen Studentinnen und Studenten, wobei die Erstgenannten allerdings doppelt so häufig „fachfremde“ Tätigkeiten, die Letztgenannten hingegen anteilmäßig doppelt so häufig „keine“ Beschäftigung neben dem Studium ausgeübt haben. Unterschiede nach Studiengang sind in Tabelle 2.6 zu finden.

Tabelle 2.6: Praktische Erfahrungen neben dem Studium nach Studiengang

| Nebentätigkeit Studiengang | keine % | fachfremde % | fachnahe & | Praktika % | Sonstige % | insg. n |
|-------------------------------|------------|-----------------|---------------|---------------|---------------|------------|
| WiWi | 11,3 | 30,2 | 45,0 | 50,9 | 5,4 | 222 |
| IBS | 0,0 | 35,3 | 55,9 | 88,2 | 0,0 | 34 |
| Sozök | 9,3 | 53,5 | 58,1 | 27,9 | 0,0 | 43 |
| WI | 14,3 | 28,6 | 71,4 | 0,0 | 0,0 | 7 |
| insgesamt (n) | 30 | 104 | 149 | 155 | 12 | 306 |

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Befragten.

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Bei näherem Hinsehen fällt an Tabelle 2.6 auf, dass alle „IBSler“ wie auch immer praktische Erfahrungen neben ihrem Studium gemacht haben. Nahezu 90 Prozent von ihnen haben Praktika absolviert. Insgesamt ist der gesammelte „Erfahrungsschatz“ doch wohl beträchtlich.

Inwieweit trug, neben „fachnahen“ und „Praktikumstätigkeiten“, das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften an sich dazu bei, die oft beklagte „Kluft“ zwischen Theorie und Praxis zu überwinden? Tabelle 2.7 gibt wieder, wie viele Bachelorstudierende die verschiedenen diesbezüglichen praxisorientierten Lehrangebote wahrgenommen haben.

2 Studienverlauf

Tabelle 2.7: „Die Verknüpfung von Theorie und Praxis wird in meinem Studiengang umgesetzt durch...“:

| Lehrangebot | n | % ^a | % ^b |
|---|-------|----------------|----------------|
| Gastvorträge | 265 | 23,2 | 88,9 |
| Praxisorientierte Fallbeispiele in Modulen | 201 | 17,6 | 67,4 |
| Wahlmöglichkeiten an Modulen, sich im angestrebten beruflichen Tätigkeitsfeld zu spezialisieren | 193 | 16,9 | 64,8 |
| Lehrbeauftragte aus der Praxis | 150 | 13,1 | 50,3 |
| Praxisbezogene Projektarbeiten | 147 | 12,9 | 49,3 |
| Bachelorarbeit mit Praxispartnern | 138 | 12,1 | 46,3 |
| Exkursionen | 49 | 4,3 | 16,4 |
| Nennungen insgesamt (n) | 1.143 | 100,0 | 383,6 |
| Nennungen pro Person | 3,8 | | |

%^a: bezogen auf 1.143 zustimmende Nennungen

%^b: bezogen auf 298 Absolventen, die wenigstens eines dieser Lehrangebote genannt haben

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Am verbreitetsten sind offenbar „Gastvorträge“: Neun von zehn Absolventen haben sie zumindest registriert, wenn nicht erlebt. Zwei Drittel berichten von der Integration „Praxisorientierter Fallstudien“ in ihr Studium, knapp ebenso viele von „Wahlmöglichkeiten“ an Modulen zur Spezialisierung auf bestimmte Tätigkeitsfelder. „Lehrbeauftragten aus der Praxis“ und „praxisbezogene Projektarbeiten“ werden von der Hälfte der Befragten angeführt. „Praxispartner“ für die Anfertigung der Bachelorarbeit geben 46 Prozent an. „Exkursionen“ werden von einem Sechstel als Gelegenheit genannt, um Theorie und Praxis miteinander zu verknüpfen.

Analysieren wir die verschiedenen praxisorientierten Lehrformen wiederum nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang, wird deutlich, dass sich weibliche und männliche Bachelorabsolventen in der Rückschau auf die in der Diskussion stehenden Lehrangebote absolut nicht unterscheiden.

In den Studiengängen stellt sich die Lage wie in Tabelle 2.8 wiedergegeben dar. Wie zu erkennen ist, ist die Varianz nur in drei von sieben Lehrformen erheblich und statistisch signifikant. So etwa hinsichtlich „praxisbezogener Projektarbeiten“, von denen nur zwei Fünftel der „WiWis“, aber vier Fünftel der „IBSler“ berichten. „Lehrbeauftragte aus der Praxis“ spielen bei den Letztgenannten eine deutlich geringere Rolle als bei „WIs“. „WIs“ wiederum sehen nur zu einem Viertel „Spezialisierungsmöglichkeiten in Modulen“, ganz im Gegensatz zu „Sozöks“, von denen 70,7 Prozent ein solches Lehrangebot benennen.

2 Studienverlauf

Tabelle 2.8: Verknüpfung von Theorie & Praxis in der Lehre nach Studiengang: Zustimmung zum Statement „Die Verknüpfung von Theorie und Praxis wird in meinem Studiengang durchgesetzt durch...“

| Studiengang Lehrangebot | WiWi | IBS | Sozök | WI | insgesamt | | |
|----------------------------------|------|------|-------|-------|-----------|-----|---------------------|
| | % | % | % | % | % | n | V |
| Gastvorträge | 89,8 | 91,2 | 79,1 | 100,0 | 88,6 | 265 | .13 ^{n.s.} |
| praxisbez. Fallbeisp. in Modulen | 65,1 | 85,3 | 66,7 | 85,7 | 68,1 | 201 | .15 ^{n.s.} |
| Lehrbeauftragte a. d. Praxis | 52,8 | 26,5 | 61,5 | 71,4 | 51,4 | 150 | .20 ^{**} |
| Spezialisierungsmög. in Modulen | 67,8 | 51,5 | 70,7 | 28,6 | 65,4 | 193 | .17 [*] |
| praxisbez. Projektarbeiten | 40,7 | 82,4 | 67,4 | 71,4 | 50,2 | 147 | .31 ^{***} |
| Bachelorarbeit m. Praxispartner | 50,0 | 36,4 | 41,5 | 57,1 | 47,4 | 138 | .10 ^{n.s.} |
| Exkursionen | 18,4 | 6,1 | 15,0 | 42,9 | 17,1 | 49 | .15 ^{n.s.} |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Die Bewertung der praxisorientierten Lehrangebote im Hinblick darauf, ob sie den Praxisbezug des Studiums tatsächlich steigern, ist aus Abbildung 2.4, Seite 28 ersichtlich. Sie zeigt, dass in der Perspektive der Mehrheit der Bachelorabsolventen wiederum fünf der sieben oben aufgeführten Lehrformen den Praxisbezug des Studiums zu steigern vermögen, wobei dies am stärksten auf „praxisbezogene Projektarbeiten“ zutrifft: $m=2,3$ ($s=1,3$). Mit der „Bachelorarbeit mit Praxispartner“ wird aus Sicht der Befragten das Ziel der Steigerung des Praxisbezuges des Studiums am wenigsten erreicht – die Standardabweichung von $s=2,1$ bei einem Mittelwert von $m=3,3$ indiziert aber, dass diese Lehrform diesbezüglich unter den Absolventen durchaus kontrovers eingeschätzt wird.¹¹

¹¹ Bachelor- und Masterstudierende sehen das ganz anders: Hier wird der „Bachelor- bzw. Masterarbeit mit Praxispartner“ bezüglich der Steigerung des Praxisbezuges des Studiums mit $m=1,8$ ($s=0,9$) bei Bachelorstudierenden und $m=1,9$ ($s=0,9$) bei Masterstudierenden der höchste Stellenwert zugesprochen (vgl. Wittenberg und Bettzüge (2015a, S. 51 ff.), Wittenberg und Bettzüge (2015b, S. 33 f.).

2 Studienverlauf

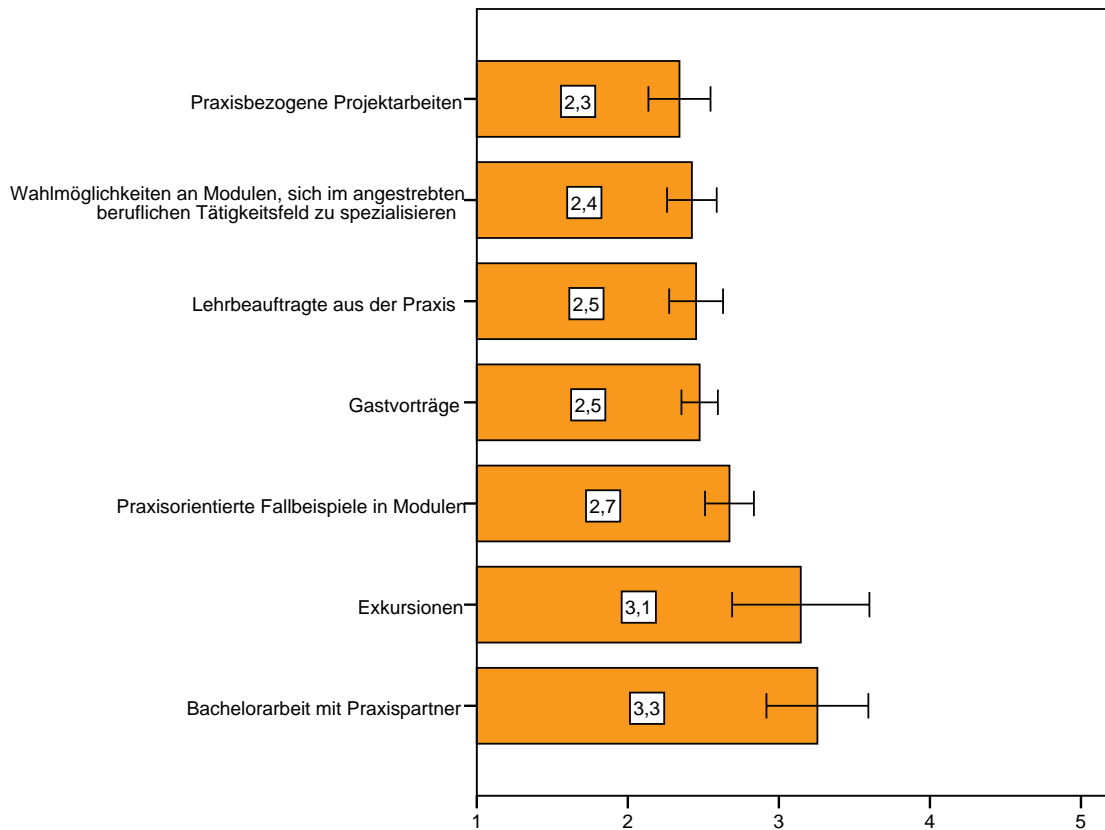


Abbildung 2.4: „Diese praxisbezogenen Veranstaltungen steigerten den Praxisbezug in meinem Studium:“ [Mittelwerte, Streuungen]

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n von n=62 (Exkursionen) bis n=267 (Gastvorträge)]

Tabelle 2.9 dokumentiert, dass sich die Studiengänge in dieser Hinsicht stark ähneln. Statistisch signifikant ausgeprägt ist allein die Einschätzung der Absolventen bezüglich des Statements „Praxisbezogene Projektarbeiten steigerten den Praxisbezug in meinem Studium“: Hier stehen sich „IBSler“ und „Sozöks“ auf der einen sowie „WiWis“ und „WIs“ auf der anderen Seite gegenüber. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang aber sicherlich auch, dass die „IBSler“ hinsichtlich der „Bachelorarbeiten mit Praxispartner“ und „Exkursionen“ sehr viel kritischer sind als die Absolventen der anderen Studiengänge. Schließlich ist auf den Mittelwert von $m=1,8$ hinzuweisen, den die „WIs“ beim Item „Bachelorarbeit mit Praxispartner“ aufweisen.¹²

¹² Allerdings: N=4.

2 Studienverlauf

Tabelle 2.9: „Diese praxisbezogenen Veranstaltungen steigerten den Praxisbezug in meinem Studium“ nach Studiengang [m, F]

| Studiengang Lehrangebot | WiWi | IBS | Sozök | WI | insgesamt | | |
|----------------------------------|------|-----|-------|-----|-----------|-----|----------------------|
| | m | m | m | m | m | n | F |
| Gastvorträge | 2,5 | 2,4 | 2,5 | 2,6 | 2,5 | 267 | 0,2 ^{n. s.} |
| praxisbez. Fallbeisp. in Modulen | 2,7 | 2,5 | 2,8 | 3,0 | 2,7 | 205 | 0,5 ^{n. s.} |
| Lehrbeauftragte a. d. Praxis | 2,5 | 2,7 | 2,4 | 2,2 | 2,5 | 157 | 0,2 ^{n. s.} |
| Spezialisierungsmög. in Modulen | 2,4 | 2,5 | 2,5 | 2,5 | 2,4 | 198 | 0,1 ^{n. s.} |
| praxisbez. Projektarbeiten | 2,5 | 2,0 | 2,0 | 2,6 | 2,3 | 152 | 2,2 [*] |
| Bachelorarbeit m. Praxispartner | 3,2 | 4,1 | 3,4 | 1,8 | 3,3 | 145 | 1,5 ^{n. s.} |
| Exkursionen | 3,0 | 4,3 | 3,2 | 3,3 | 3,2 | 62 | 0,5 ^{n. s.} |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Tabelle 2.10 gibt die Nutzung von speziell für die Steigerung des Praxisbezuges angebotenen Veranstaltungen wieder. In dieser Hinsicht herausragend sind die beiden ersten Angebote, nämlich „studiengangsübergreifende Gastvorträge“ und „Infoveranstaltungen potenzieller Arbeitgeber“, die jeweils von drei von fünf Absolventen während ihrer Studienzeit genutzt worden waren. Die beiden vom „Career Service“ des FB WiWi verantworteten Veranstaltungen – „Brown Bag Talk“ und das Seminar „Wie praktisch?!“ – konnten dagegen nur etwa jeden zwanzigsten Absolventen zur Teilnahme bewegen.

Tabelle 2.10: „Und welche Praxisangebote von den nachstehenden haben Sie selbst genutzt?“

| Praxisangebote | Nutzung | | | | | | insgesamt | |
|--|---------|------|------|------|-----------|------|-----------|-----|
| | ja | | nein | | unbekannt | | | |
| Studiengangsübergreifende Gastvorträge | 187 | 62,1 | 78 | 25,9 | 36 | 12,0 | 100,0 | 301 |
| Infoveranstaltungen potenzieller Arbeitgeber | 182 | 60,9 | 87 | 29,1 | 30 | 10,0 | 100,0 | 299 |
| Podiumsdiskussionen | 64 | 21,5 | 179 | 60,1 | 55 | 18,5 | 100,1 | 298 |
| Alumnivorträge | 44 | 14,4 | 183 | 61,2 | 72 | 24,1 | 100,0 | 299 |
| Patenschaftsprogramm | 31 | 10,4 | 208 | 69,8 | 59 | 19,8 | 100,0 | 298 |
| Brown Bag Talk | 20 | 6,7 | 144 | 48,5 | 133 | 44,8 | 100,0 | 297 |
| „Wie praktisch?!“ | 13 | 4,4 | 97 | 32,7 | 187 | 63,0 | 100,1 | 297 |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Die Bewertung dieser speziellen Veranstaltungen im Hinblick auf ihren Theorie-Praxis-verknüpfenden Impetus fällt, wie Abbildung 2.5 belegt, im Vergleich mit Abbildung 2.4, S. 28, noch etwas besser aus.

2 Studienverlauf

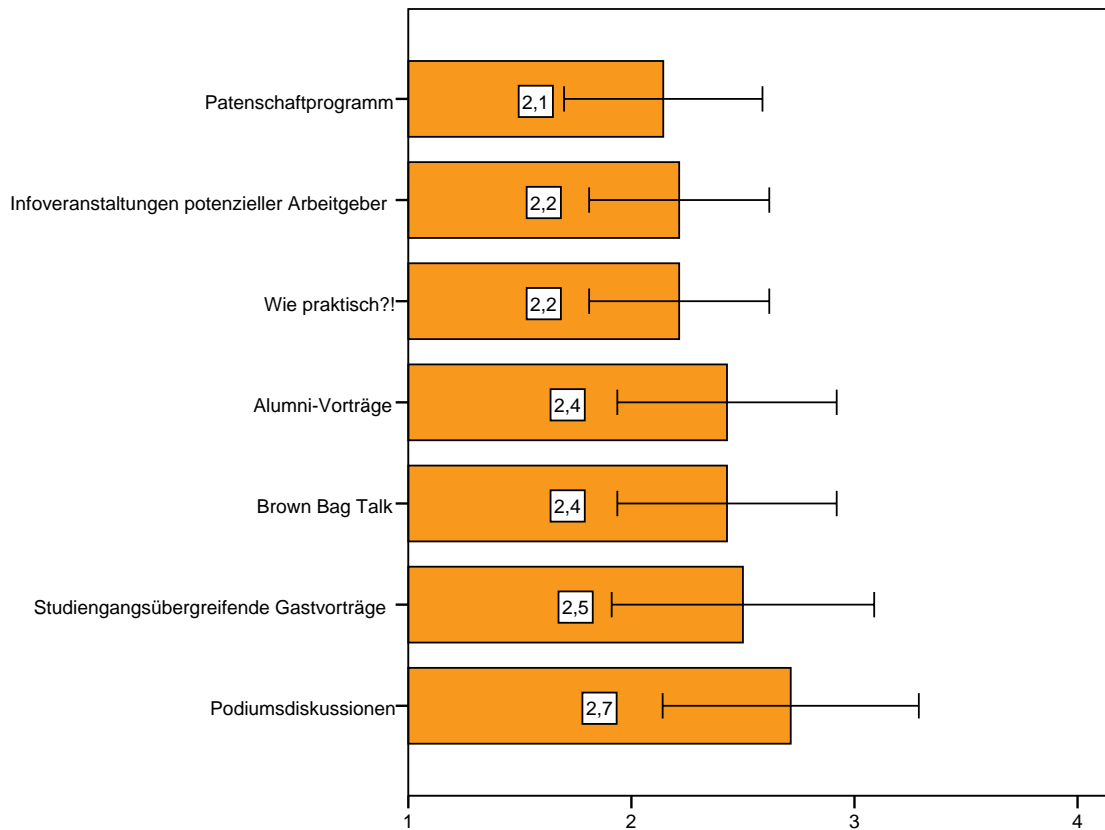


Abbildung 2.5: „Inwieweit können diese Praxisangebote Ihrer Meinung nach einen Beitrag zur Verknüpfung von Theorie und Praxis leisten?“ [Mittelwerte, Streuungen]
Ratingskalen von 1=„sehr stark“ bis 4=„überhaupt nicht“
Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n von n=28 („Wie praktisch?!“) bis n=229 (Studiengangübergreifende Gastvorträge)]

2.6 Erwerbs- und ehrenamtliche Tätigkeiten während des Studiums

Neun von zehn Absolventen – n=258 oder 85,8 Prozent – waren während ihres Bachelorstudiums am FB Wirtschaftswissenschaften nebenbei erwerbstätig, u. z. 44,6 Prozent „überwiegend während der gesamten Studiendauer“, 29,5 Prozent „während Teilen des Studiums“ und 12,4 Prozent „nur gelegentlich“. Die Art der ausgeübten Tätigkeit geht aus Tabelle 2.11 hervor.

2 Studienverlauf

Tabelle 2.11: „Bitte charakterisieren Sie Ihre Beschäftigung(en) während des Studiums näher“ [Mehrfachangaben]

| Art der Erwerbstätigkeit | n | % ^a | % ^b |
|--|-----|----------------|----------------|
| Ich war außeruniversitär erwerbstätig und mit fachnahen Aufgaben betraut | 150 | 38,3 | 58,6 |
| Ich hatte (eine) Tätigkeit(en) ohne Bezug zum Studium | 146 | 37,2 | 57,0 |
| Ich war als studentische Hilfskraft mit Tutorentätigkeiten betraut | 29 | 7,4 | 11,3 |
| Ich war als studentische Hilfskraft mit Forschungstätigkeiten betraut | 33 | 8,4 | 12,9 |
| Ich war als studentische Hilfskraft mit Verwaltungstätigkeiten betraut | 34 | 8,7 | 13,3 |
| insgesamt | 392 | 100,0 | 153,1 |
| Nennungen pro Person | 1,5 | | |
| % ^a : bezogen auf n=392 Nennungen | | | |
| % ^b : bezogen auf n=256 Absolventen, die während ihres Studiums einer Erwerbstätigkeit nachgingen und die Frage beantwortet haben | | | |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Demnach war mehr als die Hälfte der Bachelorabsolventen als Studierende außerhalb der Universität beschäftigt, u. z. sowohl fachnah als auch fachfern. Immerhin mehr als ein Drittel der Absolventen war während des Studiums als studentische Hilfskraft tätig. Anzunehmen ist, dass sie vergleichsweise tiefere Einblicke in ihr Fach bekommen haben als die „nur“ außerhalb der Universität beschäftigten ehemaligen Kommilitonen.

22,5 Prozent der Absolventen geben an, sich an der Universität während ihres Bachelorstudiums „ehrenamtlich engagiert“ zu haben. Das Engagement streut breit. Zahlenmäßig am auffälligsten ist dabei der Einsatz im Rahmen der Fachschaftsinitiative „FSI“. Aber auch Aktivitäten im „Int.-WiSo e. V.“ werden von einer zweistelligen Zahl der Befragten angegeben.

Tabelle 2.12: „Haben Sie sich während Ihres Bachelorstudiums ehrenamtlich an der Universität engagiert?“ [Mehrfachangaben]

| Ehrenamtliches Engagement | n | % _a | % _b |
|---|-----|----------------|----------------|
| Fachschaftsinitiative (FSI) WiSo – die Studierendenvertretung | 17 | 21,8 | 24,6 |
| Int-WiSo e. V. | 11 | 14,1 | 15,9 |
| AIIESEC | 9 | 11,5 | 13,0 |
| Marketing zwischen Theorie und Praxis e. V. (MTP) | 8 | 10,3 | 11,6 |
| RCDS – Die Studentenvertretung | 7 | 9,0 | 10,1 |
| START | 5 | 6,4 | 7,2 |
| Junior Consulting Team Nürnberg (JCT) | 4 | 5,1 | 5,8 |
| Der Trichter – das Studierendencafé in der Findelgasse | 3 | 3,8 | 4,3 |
| Studenten-Service (STS) | 2 | 2,6 | 2,9 |
| Sonstiges | 10 | 12,8 | 14,5 |
| Nennungen insgesamt | 78 | 100,0 | 113,0 |
| Nennungen pro Person | 1,1 | | |
| % _a : bezogen auf 78 Nennungen | | | |
| % _b : bezogen auf 69 Absolventen, die einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgegangen sind | | | |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

2.7 Finanzierung des Studiums

Bei der Finanzierung des Studiums herrscht eine „Mischfinanzierung“ vor: Im Schnitt nennen die Befragten drei verschiedene Finanzierungsquellen, wie Tabelle 2.13 belegt. In erster Linie konnten die befragten Bachelorabsolventen auf die Unterstützung durch Verwandte bauen: Nahezu jeder Absolvent griff darauf zurück. Für knapp die Hälfte der Absolventen war die Unterstützung durch Verwandte zugleich die wichtigste Quelle zur Finanzierung ihres Studiums.

An zweiter Stelle folgt die Finanzierung des Studiums durch „eigene Erwerbstätigkeit“: Drei Viertel der Absolventen nennen diese Finanzierungsquelle – für fast ein Drittel der Befragten ist sie zugleich die wichtigste.

„Ersparnisse“ mussten immerhin zwei Drittel der Befragten angreifen, um ihr Bachelorstudium zu finanzieren. Im Kanon der „wichtigsten Finanzierungsquellen“ spielen die „eigenen Ersparnisse“ allerdings nur eine nachgeordnete Rolle.

Besonders hinzuweisen ist noch auf die Förderung gemäß BAföG: Zwar wurde „nur“ jeder vierte Bachelorabsolvent dadurch unterstützt – jedoch war BAföG für jeden sechsten die wichtigste Finanzierungsquelle des Bachelorstudiums.

Tabelle 2.13: „Welches waren die (wichtigsten) Quellen, aus denen Sie Ihr Studium finanziert haben?“ [Mehrfachangaben]

| Finanzierungsquellen | Mehrfachangaben | | wichtigste Quelle | |
|------------------------------|-----------------|--------------|-------------------|--------------|
| | n | % | n | % |
| Eltern / Verwandte / Partner | 283 | 95,9 | 132 | 44,8 |
| eigene Erwerbstätigkeit | 228 | 77,3 | 94 | 31,9 |
| Ersparnisse | 196 | 66,4 | 10 | 3,4 |
| Ferienjobs | 100 | 33,9 | 6 | 2,0 |
| BAföG | 77 | 26,1 | 45 | 15,3 |
| Stipendium | 33 | 11,2 | 4 | 1,4 |
| Rente | 6 | 2,0 | 0 | 0,0 |
| Sonstiges | 4 | 1,4 | 4 | 1,4 |
| Nennungen insgesamt | 927 | 314,2 | 295 | 100,0 |
| Nennungen pro Person | 3,1 | | | |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

2.8 Studienzufriedenheit: Wiederwahl und Weiterempfehlung des Studiengangs

2.8.1 Wiederwahl des Studiengangs

Tabelle 2.14 zeigt zunächst, dass rund drei Fünftel der Befragten ihren Studiengang noch einmal wählen würden, wären sie denn vor die Wahl gestellt, u. z. ohne jegliche Einschränkung. Jeder Elfte würde zwar denselben Studiengang wählen, aber bei der spezifischen Studiengestaltung eine andere Option wahrnehmen. Insgesamt können wir annehmen, dass sieben von zehn Absolventen mit ihrer Studiengangwahl zufrieden waren und noch immer sind.

Jeder achte Absolvent würde zwar „seinen“ Studiengang noch einmal wählen, das Studium aber nicht in Nürnberg absolvieren wollen. Bei diesen n=32 Personen handelt es sich um die problematischen Fälle, u. z. deswegen, weil sie zwar inhaltlich das für sie richtige Fach gefunden haben, aber offensichtlich mit der Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaften alles in allem wohl doch nicht so ganz zurecht kamen. Ein Sechstel der Absolventen – 17,1 Prozent – hatte sich entweder bei der Wahl des Faches vertan oder im Laufe des Studiums erkannt, dass ihm ein Studium generell nicht liegt.

2 Studienverlauf

Tabelle 2.14: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“

| Bachelorstudiengangwiederwahl | n | % |
|--|-----|-------|
| ja, mit demselben Schwerpunkt | 167 | 62,1 |
| ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt | 24 | 8,9 |
| ja, aber nicht mehr in Nürnberg, sondern an einer anderen Uni | 32 | 11,9 |
| nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren | 30 | 11,2 |
| nein, ich würde nicht noch einmal studieren | 16 | 5,9 |
| insgesamt | 269 | 100,0 |
| ich weiß es nicht | 24 | 7,8 |
| keine Angabe | 13 | 5,9 |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Absolventinnen und Absolventen optieren im Hinblick auf eine potenzielle Wiederwahl ihres Studiengangs sehr ähnlich.

Ob, und wenn ja, inwieweit die Wiederwahl in Abhängigkeit vom Studiengang variiert, gibt Tabelle 2.15 wieder.

Tabelle 2.15: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“ nach Studiengang [*Spaltenprozente*]

| Bachelorstudiengangwiederwahl | Studiengänge | | | | insgesamt | |
|--|--------------|-------|-------|-------|-----------|-------|
| | Wiwi | IBS | Sozök | WI | n | % |
| ja, mit demselben Schwerpunkt | 66,1 | 40,0 | 59,5 | 60,0 | 167 | 62,1 |
| ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt | 8,9 | 13,3 | 4,8 | 20,0 | 24 | 8,9 |
| ja, aber nicht mehr in Nürnberg, sondern an einer anderen Uni | 13,0 | 16,7 | 2,4 | 20,0 | 32 | 11,9 |
| nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren | 7,8 | 16,7 | 23,8 | 0,0 | 30 | 11,2 |
| nein, ich würde nicht noch einmal studieren | 4,2 | 13,3 | 9,5 | 0,0 | 16 | 5,9 |
| insgesamt (%) | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | | 100,0 |
| insgesamt (n) | 192 | 30 | 42 | 5 | 269 | |

V=.17*

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Demnach sind offensichtlich die „IBSler“ am wenigsten von ihrem Studiengang in der von ihnen gewählten Form überzeugt: Nur gut die Hälfte der Absolventen dieses Studiengangs würde sich noch einmal für den Studiengang und den Studienort Nürnberg entscheiden. Unter den „IBSlern“ ist mit 16,7 Prozent auch der Anteil jener Befragten relativ groß, die hätten sie die Wahl, zwar das Fach, nicht aber Nürnberg erneut wählen würden. Überraschend hoch ist auch der Anteil unter ihnen, der generell auf ein Studium verzichten würde.

2 Studienverlauf

Am meisten Zustimmung erfährt unter den Absolventen der Studiengang „Wirtschaftswissenschaften“: Drei Viertel der Befragten würde ihn erneut und in Nürnberg wählen. Unter den „Sozöks“ fällt auf, dass zwar knapp zwei Drittel mit ihrem Studiengang zufrieden waren, zugleich aber auch ein Viertel existiert, das den Studiengang generell nicht noch einmal studieren würde.

Wenn wir, diesen Aspekt damit abschließend, die Wiederwahl des Studiengangs danach untersuchen, ob die Absolventen sich nach ihrem Studium für die „Praxis“ oder den „Master“ entschieden haben, zeigt sich, im Gegensatz zu unserer Erhebung von 2013 (vgl. Wittenberg und Eberl, 2013, S. 31), heuer kein statistisch signifikanter und/oder berichtenswerter Unterschied.

2.8.2 Weiterempfehlung des Studiengangs

Hinsichtlich der Weiterempfehlung des bisher studierten Studiengangs zeigt Tabelle 2.16 zunächst, dass ein gutes Drittel der Befragten ihren Studiengang ohne jeglichen Vorbehalt weiterempfehlen würden, während drei Fünftel doch Modifikationen vorschlagen würden. Gänzlich auf eine Weiterempfehlung verzichten würden 4,1 Prozent der Befragten.

Tabelle 2.16: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“

| Bachelorstudiengangweiterempfehlung | n | % |
|-------------------------------------|-----|-------|
| ja, auf jeden Fall | 104 | 35,5 |
| ja, aber mit Einschränkungen | 177 | 60,4 |
| nein, auf keinen Fall | 12 | 4,1 |
| insgesamt | 293 | 100,0 |
| kA | 13 | 4,2 |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Die Geschlechtszugehörigkeit der Studierenden hat auch auf die Weiterempfehlung des gewählten Faches keinen Einfluss, wohl aber der Studiengang. Anhand Tabelle 2.17 ist zu erkennen, dass sich die „IBSler“ auch diesbezüglich am schwersten tun: Unter ihnen würde nur jeder Achte seinen Studiengang „auf *jeden* Fall“ und jeder Elfte ihn „auf *keinen* Fall“ weiterempfehlen.

2 Studienverlauf

Tabelle 2.17: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“ nach Studiengang [Spaltenprozent]

| Bachelorstudiengangwiederwahl | Studiengänge | | | | insgesamt | |
|-------------------------------|--------------|-------|-------|---------|-----------|------|
| | Wiwi | IBS | Sozök | WI n | % | |
| ja, auf jeden Fall | 40,3 | 12,1 | 32,6 | 16,7 | 104 | 35,5 |
| ja, aber mit Einschränkungen | 55,9 | 78,8 | 65,1 | 83,3 | 177 | 60,4 |
| nein, auf keinen Fall | 3,8 | 9,1 | 2,3 | 0,0 | 12 | 4,1 |
| insgesamt (%) | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | |
| insgesamt (n) | 211 | 33 | 43 | 6 | 293 | |

V=.15*

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Als am stärksten überzeugt von dem bisher studierten Studiengang erweisen sich erneut die „WiWis“: Sie würden ihren Studiengang zu 40,3 Prozent „auf jeden Fall“ weiterempfehlen. Die „Sozöks“ sind sich anscheinend mit der generellen Wahl ihres Studiengangs im Großen und Ganzen im Reinen, würden aber doch potenziellen Nachfolgern Modifikationen vorschlagen. Gleiches gilt für „WI“.

In diesem Kontext, in dem es ja um die Zufriedenheit mit dem einstigen Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften geht, ist auch interessant, ob sich die Absolventen vorstellen können, ihre „Alma Mater“ zu unterstützen. Auf die Frage: „Wie ist das bei Ihnen? Könnten Sie sich vorstellen, den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zukünftig zu unterstützen, in welcher Form auch immer?“, antworten zwei Fünftel – 41,0 Prozent – mit „ja“, ein Sechstel – 16,0 Prozent – mit „nein“. Ebenfalls zwei Fünftel der Absolventen – 43,0 Prozent – antworten mit „ich weiss nicht“.

Die abgefragte Unterstützungsbereitschaft hängt, kaum überraschend, von der Zufriedenheit mit dem absolvierten Studium zusammen. Diejenigen Absolventen, die ihren Studiengang weiterempfehlen würden, sind, wenn auch statistisch nicht signifikant, eher bereit, den Fachbereich zu unterstützen, wie Tabelle 2.18 belegt.

2 Studienverlauf

Tabelle 2.18: „Wie ist das bei Ihnen? Könnten Sie sich vorstellen, den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zukünftig zu unterstützen, in welcher Form auch immer?“ nach „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“ [*Spaltenprozente*]

| Unterstützung | Weiterempfehlung | | | insgesamt n % | |
|----------------------|-------------------------|----------------------------|--------------------------|----------------------------|------|
| | ja, auf jeden Fall | ja, mit Einschränkungen | nein, auf keinen Fall | | |
| nein | 12,5 | 17,5 | 25,0 | 47 | 16,0 |
| ja | 49,0 | 37,9 | 16,7 | 120 | 41,0 |
| ich weiß nicht | 38,5 | 44,6 | 58,3 | 126 | 43,0 |
| insgesamt (%) | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | |
| insgesamt (n) | 104 | 177 | 12 | 293 | |

V=.11^{n.s.}

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Demnach wäre die Hälfte jener, die ihren Studiengang weiter empfehlen würden, auch bereit, den Fachbereich zu unterstützen. Unter denjenigen, die ihren Studiengang auf keinen Fall weiter empfehlen würden, kann sich dennoch immerhin ein Sechstel eine solche potenzielle Unterstützung vorstellen. Die zahlenmäßig größte Gruppe setzt sich allerdings aus jenen Absolventen zusammen, die sich offensichtlich über eine potenzielle Unterstützung des Fachbereichs – noch? – keine abschließenden Gedanken gemacht haben.

Mitglied im „Alumni-Netzwerk und Fakultätsbund der WiSo Nürnberg e. V. (afwn e. V)“ sind im Übrigen nur n=9 der befragten Absolventen (3,1 Prozent).

3 Praxis oder Master?

Drei Viertel der Befragungsteilnehmer, exakt 74,2 Prozent, haben sich nach ihrem Bachelorstudium für ein Masterstudium entschieden, ein Viertel geht einer abhängigen Beschäftigung nach, ein Zehntel übt Gelegenheitsjobs aus. Tabelle 3.1 gibt die Antworten auf unsere Frage nach den ausgeübten Tätigkeiten wieder. Im Schnitt nennen unsere N=306 Befragten 1,3 verschiedene Beschäftigungen.

Tabelle 3.1: „Was trifft auf Ihre derzeitige Situation zu?“ [Mehrfachangaben]

| Ich... | n | % _a | % _b |
|---|-----|----------------|----------------|
| bin im Masterstudium | 227 | 56,2 | 74,2 |
| habe eine reguläre abhängige Beschäftigung / Erwerbstätigkeit | 79 | 19,6 | 25,8 |
| habe einen Gelegenheitsjob | 36 | 8,9 | 11,8 |
| absolviere ein Praktikum / Volontariat | 13 | 3,2 | 4,2 |
| bin nicht erwerbstätig und suche derzeit eine Beschäftigung | 12 | 3,0 | 3,9 |
| habe eine selbstständige / freiberufliche Beschäftigung | 9 | 2,2 | 2,9 |
| bin Trainee | 5 | 1,2 | 1,6 |
| bin im Vorbereitungsdienst / Referendariat | 4 | 1,0 | 1,3 |
| bin in einer Fort- / Weiterbildung / Umschulung | 3 | 0,7 | 1,0 |
| promoviere | 3 | 0,7 | 1,0 |
| bin in Elternzeit / Erziehungsurlaub | 2 | 0,5 | 0,7 |
| Sonstiges | 11 | 2,7 | 3,6 |
| Nennungen insgesamt | 404 | 100,0 | 132,0 |
| Nennungen pro Person | 1,3 | | |
| % _a : bezogen auf 404 Nennungen | | | |
| % _b : bezogen auf 306 Absolventen | | | |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Aus Tabelle 3.2 auf der nächsten Seite ist zu entnehmen, dass unter den n=227 Masterstudierenden etliche sind, die weiteren Beschäftigungen nachgehen: N=36 befinden sich zusätzlich in einer „regulären abhängigen Beschäftigung“, n=28 „jobben gelegentlich“, um nur die zahlenmäßig häufigsten Tätigkeitskombinationen hervorzuheben.

In Abhängigkeit vom Studiengang sind in diesem Zusammenhang keine statistisch signifikanten Unterschiede zu berichten. Das Gleiche gilt bezüglich eines potenziellen „Geschlechtszugehörigkeitseffekts“.

Tabelle 3.2: Kombination der ausgeübten Tätigkeiten

| Tätigkeit | Masterstudium | erwerbstätig | Jobben | Praktikum | arbeitslos | selbstständig | Trainee | Referendar | Fortbildung | Promotion | Elternzeit | Sonstiges |
|-----------------|---------------|--------------|--------|-----------|------------|---------------|---------|------------|-------------|-----------|------------|-----------|
| | n | n | n | n | n | n | n | n | n | n | n | n |
| Masterstudium | 227 | | | | | | | | | | | |
| erwerbstätig | 36 | 79 | | | | | | | | | | |
| Gelegenheitsjob | 28 | 1 | 36 | | | | | | | | | |
| Praktikum | 6 | 0 | 1 | 13 | | | | | | | | |
| arbeitslos | 0 | 1 | 2 | 0 | 12 | | | | | | | |
| selbstständig | 7 | 4 | 2 | 0 | 0 | 9 | | | | | | |
| Trainee | 1 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 5 | | | | | |
| Referendariat | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 4 | | | | |
| Weiterbildung | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 3 | | | |
| Promotion | 1 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 3 | | |
| Elternzeit | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2 | |
| Sonstiges | 6 | 1 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 11 |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

3 Praxis oder Master?

Werfen wir einen Blick auf unsere N=91 „Panelisten“, also jene Befragten, für die wir Befragungsdaten aus 2013 und 2015 vorliegen haben, sieht die derzeit ausgeübte Tätigkeit wie in Tabelle 3.3 aus:

Tabelle 3.3: „Was trifft auf Ihre derzeitige Situation zu?“ [Mehrfachangaben]

| Ich... | n | % _a | % _b |
|---|------------|----------------|----------------|
| habe eine reguläre abhängige Beschäftigung / Erwerbstätigkeit | 55 | 44,0 | 61,8 |
| habe mein Masterstudium bereits abgeschlossen | 23 | 18,4 | 25,8 |
| bin im Masterstudium | 19 | 15,2 | 21,3 |
| promoviere | 6 | 4,8 | 6,7 |
| bin Trainee | 5 | 4,0 | 5,6 |
| bin im Vorbereitungsdienst / Referendariat | 3 | 2,4 | 3,4 |
| habe einen Gelegenheitsjob | 3 | 2,4 | 3,4 |
| absolviere ein Praktikum / Volontariat | 3 | 2,4 | 3,4 |
| bin nicht erwerbstätig und suche derzeit eine Beschäftigung | 2 | 1,6 | 2,2 |
| bin in Elternzeit / Erziehungsurlaub | 2 | 1,6 | 2,2 |
| habe eine selbstständige / freiberufliche Beschäftigung | 1 | 0,8 | 1,1 |
| bin in einer Fort- / Weiterbildung / Umschulung | 1 | 0,8 | 1,1 |
| Sonstiges | 2 | 1,6 | 2,2 |
| Nennungen insgesamt | 125 | 100,0 | 140,4 |
| Nennungen pro Person | 1,4 | | |
| % _a : bezogen auf 125 Nennungen | | | |
| % _b : bezogen auf 89 „Panelisten“, die die Frage beantwortet haben | | | |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Unsere „Panelisten“ nennen im Schnitt sogar $m=1,4$ verschiedene Beschäftigungen, denen sie zur Zeit der Umfrage nachgingen. Tabelle 3.4 dokumentiert, wie diese verteilt sind.

Tabelle 3.4: Kombination der ausgeübten Tätigkeiten („Panelisten“)

| Tätigkeit | erwerbs- tätig | Master- absolvent | Master- student | Promo- vend | Trainee | Prak- tikum | Jobben | Refere- ndar | arbeits- los | Eltern- zeit | selbst- ständig | Weiter- bildung | Sonstiges |
|------------------|-------------------|----------------------|--------------------|----------------|---------|----------------|--------|-----------------|-----------------|-----------------|--------------------|--------------------|-----------|
| | n | n | n | n | n | n | n | n | n | n | n | n | n |
| erwerbstätig | 55 | | | | | | | | | | | | |
| Masterabsolvent | 14 | 23 | | | | | | | | | | | |
| Masterstudent | 3 | 0 | 19 | | | | | | | | | | |
| Promovend | 3 | 2 | 0 | 6 | | | | | | | | | |
| Trainee | 2 | 2 | 0 | 0 | 5 | | | | | | | | |
| Praktikum | 0 | 1 | 2 | 0 | 0 | 3 | | | | | | | |
| Gelegenheitsjobs | 1 | 0 | 3 | 0 | 0 | 0 | 3 | | | | | | |
| Referendariat | 0 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 3 | | | | | |
| arbeitsuchend | 0 | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2 | | | | |
| Elternzeit | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2 | | | |
| selbstständig | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | | |
| Weiterbildung | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | |
| Sonstiges | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2 |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

3.1 Praxis

Jene Befragten, die für sich (wenigstens zunächst) ausgeschlossen haben, ein Masterstudium zu beginnen, haben wir nach den Gründen für ihre „Masterabstinenz“ gefragt. Tabelle 3.5 gibt die Antwortverteilung wieder.

Tabelle 3.5: „Ich habe kein Masterstudium gewählt, weil...“ [Mehrfachangaben]

| Gründe für den Ausschluss eines Masterstudiums | n | % _a | % _b |
|--|------------|----------------|----------------|
| ich erstmal Berufserfahrung sammeln möchte | 44 | 37,6 | 64,7 |
| es für meine angestrebte berufliche Position keinen Vorteil gebracht hätte | 36 | 30,8 | 52,9 |
| die finanzielle Belastung zu groß gewesen wäre | 14 | 12,0 | 20,6 |
| ich mir nicht sicher bin, welchen Masterstudiengang ich studieren möchte | 10 | 8,5 | 14,7 |
| ich keine Zulassung erhalten habe | 4 | 3,4 | 5,9 |
| sonstige Gründe | 9 | 7,7 | 13,2 |
| Nennungen insgesamt | 117 | 100,0 | 172,1 |
| Nennungen pro Person | 1,7 | | |
| % _a : bezogen auf 117 Nennungen | | | |
| % _b : bezogen auf 68 Absolventen, die nicht vorhaben, ein Masterstudium zu beginnen | | | |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Demnach möchten zwei Drittel dieser Bachelorabsolventengruppe – wenigstens zunächst einmal – Berufserfahrung sammeln, und mehr als die Hälfte meint erkannt zu haben, dass ein Masterstudium ihnen im Bezug auf ihre berufliche Position keinerlei Vorteile brächte. Immerhin ein Fünftel erachtet die finanzielle Belastung durch ein Masterstudium für sich als zu groß.

3.1.1 Stellensuche

Von n=131 Absolventen haben wir nähere Angaben zu ihrer Stellensuche und zur Berufsausübung einholen können. Zunächst zur Stellensuche. Hier fällt auf, dass, nach dabei auftretenden Schwierigkeiten gefragt, nur ein Viertel von keinerlei Problemen bei der Stellensuche spricht. Bei drei Vierteln der zurzeit berufstätigen Bachelorabsolventen – n=97 – sind jedoch derlei Schwierigkeiten aufgetreten, wobei, wie Tabelle 3.6 zeigt, die fehlende Berufserfahrung die zahlenmäßig alle anderen Probleme überragende Rolle spielt.

3 Praxis oder Master?

Tabelle 3.6: „Welchen Schwierigkeiten sind Sie bei Ihrer Stellensuche – unabhängig vom Erfolg – begegnet?“ [Mehrfachangaben]

| Schwierigkeiten bei der Stellensuche | n | % _a | % _b |
|--|-----|----------------|----------------|
| Es werden vorwiegend BewerberInnen mit Berufserfahrung gesucht | 83 | 39,0 | 85,6 |
| Der Bachelorabschluss ist von potenziellen Arbeitgebern nur schwer einzuschätzen | 31 | 14,6 | 32,0 |
| Oft wird ein anderer Studienabschluss verlangt (z. B. Master statt Bachelor, Promotion statt Master) | 22 | 10,3 | 22,7 |
| Es werden meist AbsolventInnen mit einer anderen Fächerkombination gesucht | 18 | 8,5 | 18,6 |
| Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen | 15 | 7,0 | 15,5 |
| Es werden spezielle EDV-Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe | 15 | 7,0 | 15,5 |
| Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen von Arbeitszeit und/oder -bedingungen | 12 | 5,6 | 12,4 |
| Es werden spezielle Sprachenkenntnisse verlangt, die ich nicht habe | 6 | 2,8 | 6,2 |
| Andere Probleme | 11 | 5,2 | 11,3 |
| Nennungen insgesamt | 213 | 100,0 | 219,6 |
| Nennungen pro Person | 2,2 | | |

%_a: bezogen auf 213 Nennungen
 %_b: bezogen auf 97 Absolventen, die Schwierigkeiten bei der Stellensuche erfahren haben

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

An zweiter Stelle der bei der Stellensuche erfahrenen Schwierigkeiten steht das Problem, dass offenbar noch immer Arbeitgeber mit dem Studienabschluss „Bachelor“ nicht so recht viel anfangen können und unsicher hinsichtlich seiner Einstufung im Kanon alter und neuer akademischer Grade sind. Die Inkompatibilität eigener Vorstellungen und angebotener Arbeitsbedingungen spielt hingegen bei den erlebten Stellensuchproblemen eine weniger herausgehobene Rolle, ebenso das Vorliegen mangelnder EDV- und insbesondere Sprachkenntnisse seitens der Bewerber.

Die eigentliche Dauer der – erfolgreichen – Stellensuche hält sich in engen Grenzen: Im Schnitt beträgt sie $m=2,3$ Monate ($s=3,3$). Wie Abbildung 3.1 belegt, hatten 70 Prozent der stellensuchenden Bachelorabsolventen bereits spätestens nach drei Monaten damit Erfolg.

3 Praxis oder Master?

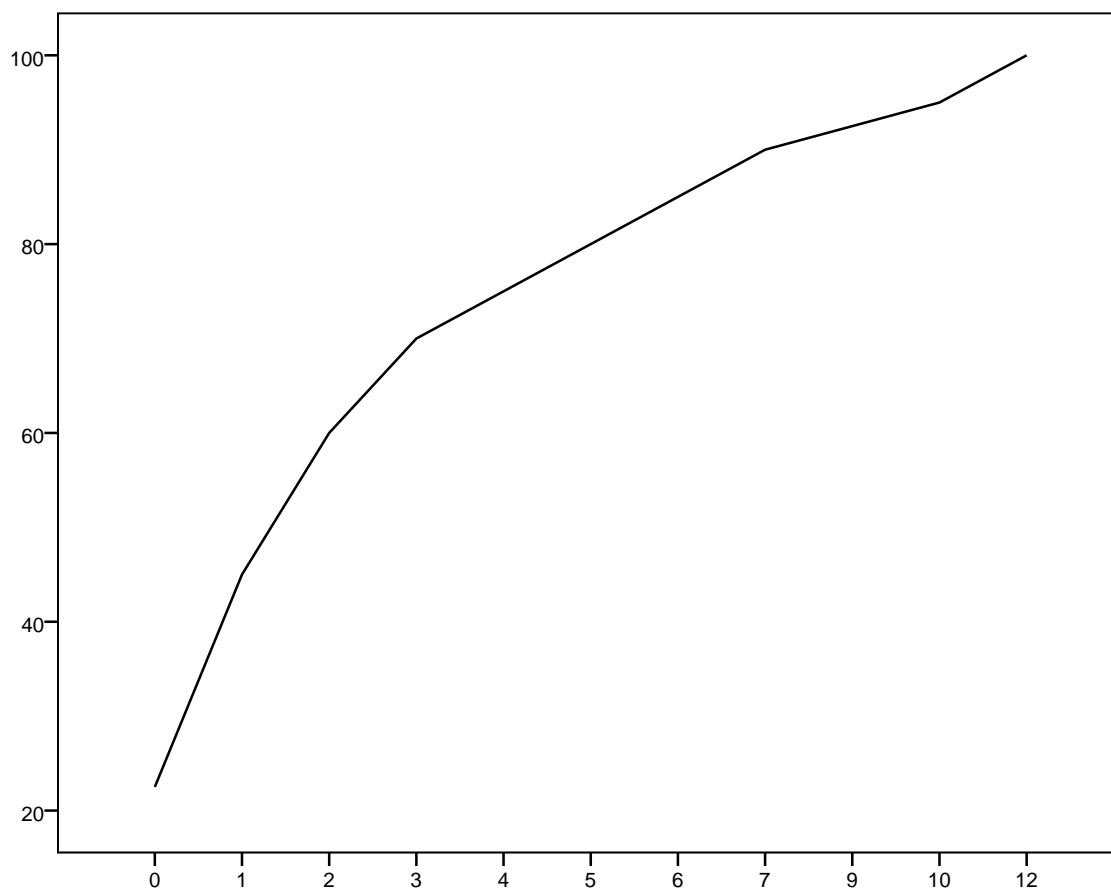


Abbildung 3.1: „Wie lange haben Sie gesucht, bis feststand, dass Sie Ihre Anstellung antreten können?“ [Monate, kum. Prozente]

$m=3,0$, $s=3,3$, $md=2$, $h=1$, $min=0$, $max=12$

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n=40]

Sind Determinanten erkennbar, die die Stellensuche verkürzen oder verlängern? Wenn wir dieser Frage nachgehen, ergeben sich einige in gewisser Weise erwartete und nennenswerte Befunde.

- Männliche Bachelorabsolventen sind schneller als weibliche erfolgreich: $m=2,4$ ($s=2,7$) : $m=3,6$ ($s=3,9$) Monate.¹
- Bachelorabsolventen, die ehemals als Studentische Hilfskräfte beschäftigt waren, benötigen $m=2,3$ Monate ($s=2,7$), um eine Stelle zu finden, alle anderen im Schnitt $m=3,1$ ($s=3,5$).²
- Je schlechter die Note im Bachelorzeugnis, desto länger die Arbeitsplatzsuche: $r=.11$ n.s.

¹ $T=1,1$ n.s.

² $T=0,5$ n.s.

3 Praxis oder Master?

- Und je länger die Studiendauer, desto länger die Arbeitsplatzsuche: $r=.41^{**}$.

Nach Studiengang ist eine Differenzierung wegen zu geringer Fallzahlen leider nicht möglich.

Auf der anderen Seite sind $n=12$ der Absolventen zurzeit der Befragung noch auf Stellensuche, u. z. im Schnitt seit $m=4,4$ Monaten ($s=3,1$).

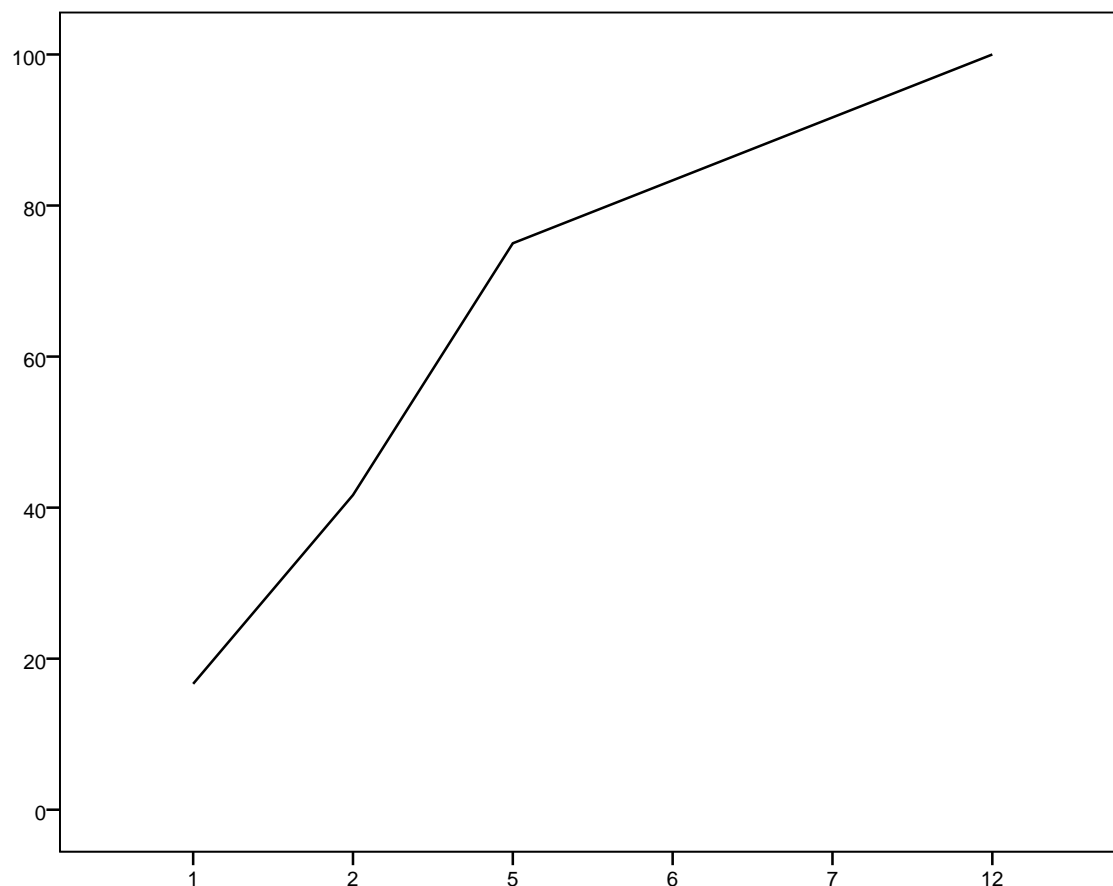


Abbildung 3.2: „Wie lange haben Sie gesucht, bis feststand, dass Sie Ihre Anstellung antreten können? Ich habe noch keine Anstellung, suche aber seit ... Monaten“ [Monate, kum. Prozente]

$m=4,4$, $s=3,1$, $md=5$, $h=5$, $min=1$, $max=12$

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [$n=12$]

Weitergehende Analysen der Gründe für die Arbeitslosigkeit, ihre Dauer etc. erübrigen sich aufgrund der geringen Zahl an Arbeitslosen. Nur soviel: Acht der zwölf Arbeitssuchenden sind Frauen.

Jene $n=13$ Absolventen, die sich nach dem Studium und während der Suche nach einer regulären Beschäftigung für die Ausübung eines Praktikums/Volontariates entschieden hatten, haben wir danach gefragt, welche Gründe dafür ausschlaggebend waren und

3 Praxis oder Master?

welche Erfahrungen sie in ihrer Praktikumszeit machen konnten. Tabelle 3.7 informiert zunächst über die Gründe.

Tabelle 3.7: „Was hat Sie bewogen, nach dem Studium ein Praktikum aufzunehmen?“ [Mehrfachangaben]

| Gründe für die Aufnahme eines Praktikums | n | % _a | % _b |
|--|-----|----------------|----------------|
| Ich wollte Berufs- und Praxiserfahrung sammeln | 10 | 34,5 | 76,9 |
| Ich glaubte, über ein Praktikum leichter in eine Beschäftigung zu gelangen | 9 | 31,0 | 69,2 |
| Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht | 5 | 17,2 | 38,5 |
| Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren | 4 | 13,8 | 30,8 |
| Mir wurde eine Übernahme in Aussicht gestellt | 1 | 3,4 | 7,7 |
| Nennungen insgesamt | 29 | 99,9 | 223,1 |
| Nennungen pro Person | 2,2 | | |
| % _a : bezogen auf 29 Nennungen | | | |
| % _b : bezogen auf 13 Absolventen, die während der Stellensuche ein Praktikum ausgeübt haben | | | |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Im Schnitt haben die „Praktikanten“ $m=2,2$ Gründe für das Absolvieren eines Praktikums genannt. Drei Viertel der „Praktikanten“ hat diese Position bzw. Funktion gewählt, um „Berufs- und Praxiserfahrung“ sammeln zu können. Zwei Drittel hofften, via Praktikum „leichter in eine Beschäftigung“ zu gelangen.

Im Großen und Ganzen scheint sich die Aufnahme eines Praktikums doch gelohnt zu haben, worauf Abbildung 3.3 hinweist: Kaum einer der Betroffenen hat diese Tätigkeit „bereit“. Der in der Diskussion um die Sinnhaftigkeit von Praktika häufiger genannte Aspekt möglicherweise stattfindender „Ausnutzung“ in Praktikumsbeziehungen tritt zahlenmäßig in den Hintergrund. Ein nennenswerter Anteil der Praktikanten scheint vielmehr Nutzen aus der Tätigkeit im Hinblick auf die erwünschte Stellenfindung gezogen zu haben.³

³ Die großen Streuungen, die in Abbildung 3.3 zu erkennen sind, sprechen dafür, dass die jeweils angesprochene Aussage durchaus nicht von allen Befragten geteilt wird. Insbesondere dürften sie allerdings auf die geringe Zahl der beobachteten Fälle zurückzuführen sein.

3 Praxis oder Master?

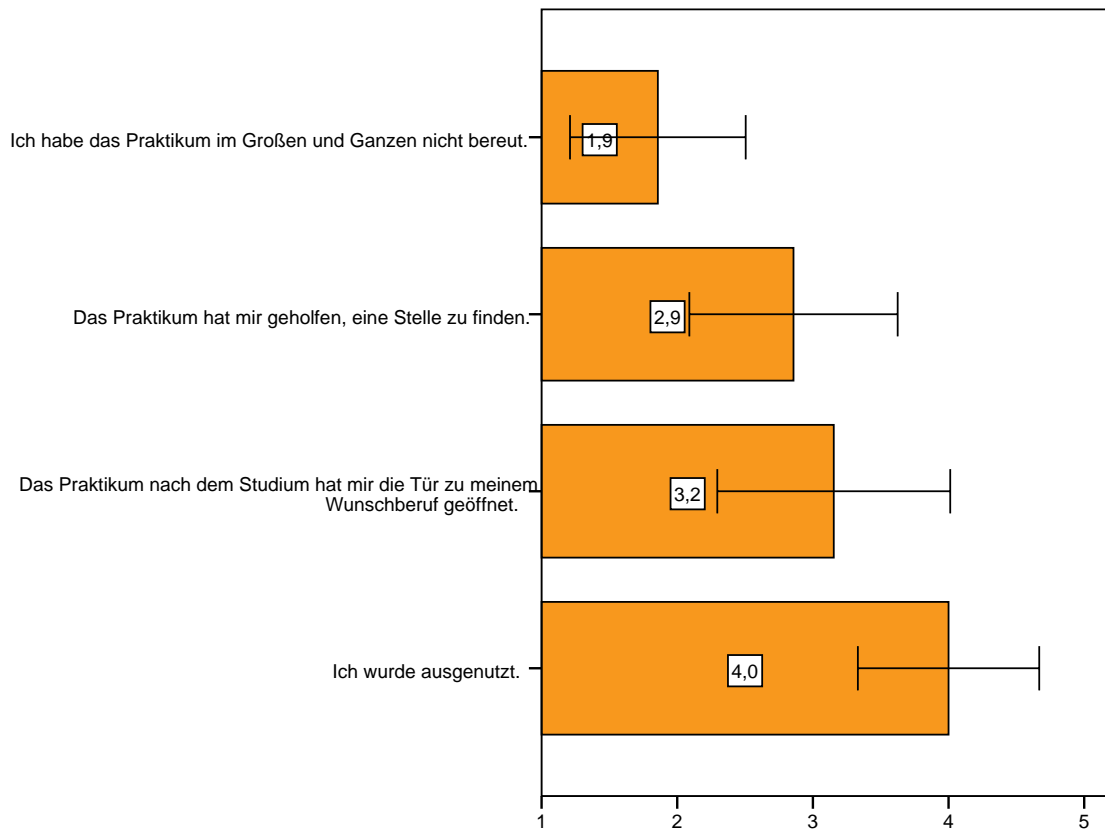


Abbildung 3.3: „Bitte beurteilen Sie die folgenden Aussagen zu Ihrem Praktikum nach dem Studium“ [Monate, kum. Prozente]

Ratingskalen von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n=13 oder n=14]

Die Spannweite der Anzahl an Bewerbungen, die die Bachelorabsolventen geschrieben haben, ist beträchtlich: Sie variiert zwischen $n=0$ und $n=100$. Der Mittelwert liegt bei $m=22,5$ Bewerbungen, wobei die Streuung von $s=26,0$ das erhebliche unterschiedliche Ausmaß des Umfangs an Bewerbungen der einzelnen Absolventen noch einmal unterstreicht.

Wie wir aus Tabelle 3.8 weiter entnehmen können, führt im Schnitt jede vierte bis fünfte Bewerbung zu einem Vorstellungsgespräch und jede zehnte zu einer Stellenzusage. $N=26$ oder 19,5 Prozent der Bewerber sind zur Teilnahme an einem oder bis zu drei Assessment Centers eingeladen worden – aus unserer Sicht ein nicht unerheblicher Anteil, wenn auch der Mittelwert nur bei $m=0,3$ liegt.

3 Praxis oder Master?

Tabelle 3.8: Anzahl an Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen, Stellenzusagen, Teilnahme an Assessment Centers [m, s, md, h, min, max]

| Anzahl an ... | Mittel- und Streuungswerte | | | | | |
|------------------------|----------------------------|------|----|---|-----|-----|
| | m | s | md | h | min | max |
| Bewerbungen | 22,5 | 26,0 | 15 | 1 | 0 | 100 |
| Vorstellungsgesprächen | 3,7 | 3,8 | 3 | 3 | 0 | 15 |
| Stellenzusagen | 1,4 | 1,7 | 1 | 1 | 0 | 10 |
| Assessment Centers | 0,6 | 1,7 | 0 | 0 | 0 | 10 |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n=53]

Die dazu befragten n=50 Bachelorabsolventen haben ihre Bewerbungen überwiegend regional begrenzt platziert: 34,0 Prozent haben sich auf ihre Heimatregion beschränkt, 28,0 Prozent Nürnberg und Umgebung gewählt – sofern dort nicht ihre Heimat lag. Wenn wir jene 22,0 Prozent der Absolventen hinzurechnen, die sich auf Bewerbungen in Bayern limitiert haben, kommen wir auf insgesamt drei Viertel an Angaben, die räumlich kaum über den Studienort Nürnberg hinausreichen. Bundesweit haben sich 10,0 Prozent der Befragten beworben, europaweit 2,0 Prozent und weltweit 4,0 Prozent.

Im Schnitt haben die Bachelorabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften bei ihrer Stellensuche m=3,9 verschiedene Wege beschritten. Die mit Abstand häufigsten waren dabei „Jobbörsen im Internet“ mit n=35 und „Ausschreibungen/Stellenanzeigen“ mit n=34 Nennungen, wie Tabelle 3.9 vor Augen führt. Hinweise von „Freunden etc.“, „Initiativbewerbungen“, „Jobs“ und „Praktika“ weisen ebenfalls noch eine beachtliche Anzahl an Nennungen auf, gleiches gilt für die „Arbeitsagentur“. Die beiden „Career Services“ von FB Wiwi und FAU spielen – noch? – eine vernachlässigbare Rolle.

Bei der Einschätzung, welcher der jeweils eingeschlagenen Suchwege am hilfreichsten war (vgl. die beiden rechten Spalten in Tabelle 3.9), nehmen die „Jobbörsen im Internet“ den Spitzenplatz (m=1,5) ein – sofern wir die von zwei Absolventen genannten „Hochschullehrer“ unberücksichtigt lassen. Die klassischen „Ausschreibungen/Stellenanzeigen“ folgen mit m=1,9 auf dem zweiten und „Jobs während und nach dem Studium“ mit m=2,1 auf dem dritten Platz.

3 Praxis oder Master?

Tabelle 3.9: „Bitte sagen Sie uns, welche der folgenden Wege der Beschäftigungssuche Sie genutzt haben – unabhängig von deren Erfolg“ und „Bitte geben Sie an, welche der von Ihnen gewählten Suchwege am hilfreichsten waren“ (maximal drei Nennungen) [Mehrfachangaben]

| Wege und Bewertung der Beschäftigungssuche | n | % _a | % _b | m | s |
|---|------------|----------------|----------------|-----|-----|
| Jobbörsen im Internet | 35 | 18,5 | 71,4 | 1,5 | 1,0 |
| Ausschreibungen/Stellenanzeigen | 34 | 18,0 | 69,4 | 1,9 | 0,9 |
| von Freunden, Partnern oder Verwandten | 20 | 10,6 | 40,8 | 3,6 | 1,4 |
| Bewerbung auf Verdacht/Initiativbewerbung | 20 | 10,6 | 40,8 | 2,6 | 1,0 |
| Arbeitsagentur | 18 | 9,5 | 36,7 | 3,1 | 1,7 |
| aus Praktika während und nach dem Studium | 14 | 7,4 | 28,6 | 2,6 | 2,2 |
| aus Jobs während oder nach dem Studium | 12 | 6,3 | 24,5 | 2,1 | 1,3 |
| Zeitarbeitsfirmen | 12 | 6,3 | 24,5 | 2,6 | 1,3 |
| aus Tätigkeiten in Vereinen, Ehrenämtern etc. | 7 | 3,7 | 14,3 | 3,2 | 2,0 |
| aus Ausbildungen und Tätigkeiten vor dem Studium | 5 | 2,6 | 10,2 | 4,5 | 5,0 |
| Career Service der WiSo | 3 | 1,6 | 6,1 | — | — |
| Career Service der FAU | 2 | 1,1 | 4,1 | — | — |
| von Hochschullehrern | 2 | 1,1 | 4,1 | 1,0 | 0,8 |
| ich habe mich selbstständig gemacht oder bin/war freiberuflich tätig | 1 | 0,5 | 2,0 | — | — |
| Sonstiges | 4 | 2,1 | 8,2 | — | — |
| Nennungen insgesamt | 189 | 100,0 | 385,7 | — | — |
| Nennungen pro Person | 3,9 | | | — | — |
| % _a : bezogen auf 189 Nennungen | | | | | |
| % _b : bezogen auf 49 Absolventen, die Wege der Beschäftigungssuche beschriftet haben | | | | | |
| Benennung der hilfreichsten Suchwege: gemittelte Rangreihe – je kleiner m, desto hilfreicher | | | | | |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Nehmen wir eine etwas andere Perspektive ein und fragen nicht nach den „hilfreichsten“ Wegen, sondern nach den „erfolgreichsten“ Kriterien bei der Stellensuche, ergibt sich die in Tabelle 3.10 auf der folgenden Seite wiedergegebene Verteilung.

An erster Stelle, u. z. sowohl hinsichtlich der Anzahl an Nennungen als auch hinsichtlich der Beurteilung, finden wir das „Praktikum vor/während des Studiums“. An zweiter Stelle, jedenfalls hinsichtlich der Anzahl an Nennungen, folgen „Softskills“. „Persönliche Kontakte“ nehmen den dritten Platz ein. In der Bewertung liegt die „fachliche Spezialisierung“ vor „persönlichen Kontakten“ und „Softskills“ an zweiter Stelle.

Ebenfalls interessant ist, dass die befragten Absolventen „das ’richtige Geschlecht‘“, das „Thema der Bachelorarbeit“, die „Reputation der Hochschule“ und eine „kurze Studiendauer“ eher als irrelevant bezüglich ihrer Bedeutung auf die erfolgreiche Stellenfindung einstufen, u. z. sowohl im Hinblick darauf, was die Bewertung, als auch darauf, was die Anzahl der Nennungen betrifft.

Tabelle 3.10: „Welche der folgenden Kriterien sind Ihrer Meinung nach am wichtigsten, um bei der Stellensuche erfolgreich zu sein?“ (maximal fünf Nennungen) [Mehrfachangaben]

| Kriterien für die erfolgreiche Stellensuche | n | m | s |
|---|----|-----|-----|
| Praktikum vor/während des Studiums | 39 | 2,4 | 1,4 |
| Softskills | 37 | 3,4 | 2,4 |
| persönliche Kontakte | 33 | 3,2 | 2,4 |
| fachliche Spezialisierung im Studium | 27 | 3,0 | 1,6 |
| gute Fremdsprachenkenntnisse | 27 | 4,0 | 1,8 |
| fachübergreifende Qualifikationen | 25 | 4,1 | 2,1 |
| EDV-Kenntnisse | 24 | 3,6 | 1,7 |
| gute Abschlussnote | 23 | 3,5 | 2,7 |
| das „richtige“ Geschlecht | 21 | 7,8 | 4,8 |
| Auslandserfahrung | 15 | 3,9 | 3,0 |
| Hochschule, an der man studiert hat | 11 | 7,2 | 4,6 |
| kurze Studiendauer | 9 | 6,7 | 3,3 |
| Thema der Bachelorarbeit | 8 | 7,8 | 3,8 |

Benennung der wichtigsten Kriterien: gemittelte Rangreihe – je kleiner m, desto wichtiger

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

3.1.2 Stellensituation

Für 77,4 Prozent der dazu befragten n=54 Bachelorabsolventen ist die jetzige Arbeitsstelle zugleich die erste nach dem BA-Abschluss: Sie haben ihren Arbeitgeber bisher noch keinmal gewechselt. Ein oder zwei Mal den Arbeitgeber gewechselt haben 17,0 Prozent, 5,6 Prozent demzufolge öfter.

Bitten wir die Bachelorabsolventen, ihr derzeitiges bzw. zuletzt ausgeübtes Beschäftigungsverhältnis nach verschiedenen Kriterien zu charakterisieren, können wir gemäß der Angaben das folgende Beschäftigungsprofil zeichnen:

- 71,2 Prozent sind mittlerweile bis maximal eineinhalb Jahre bei ihrem Arbeitgeber tätig.
- 73,6 Prozent sind regulär beschäftigt.
- 69,2 Prozent sind unbefristet eingestellt.
- Die gewählten Beschäftigungszweige streuen breit – gewisse Schwerpunkte sind bei „Handel, Banken und Versicherungen“, „Unternehmensberatung“ und „Personal-, Sozialwesen“ zu erkennen.
- 84,9 Prozent sind in der Privatwirtschaft, 11,3 Prozent im Öffentlichen Dienst tätig.
- Was die berufliche Stellung betrifft, so bezeichnen sich 43,1 Prozent als qualifizierte, 23,5 Prozent als ausführende und 13,7 Prozent als leitende Angestellte.
- 84,9 Prozent arbeiten in Bayern, 7,5 Prozent in Baden-Württemberg – man konzentriert sich demzufolge nahezu ausschließlich auf Süddeutschland.

3 Praxis oder Master?

- Was die Mitarbeiterzahl der Organisationen anbelangt, in denen die Bachelorabsolventen tätig sind, zeigt sich, dass 57,7 Prozent in Betrieben mit 500 und mehr Mitarbeitern und 42,3 Prozent in Unternehmen mit bis zu 499 Mitarbeitern beschäftigt sind.

Wenden wir uns in diesem Zusammenhang den „Panelisten“ zu, so geben N=22 Personen dieser Gruppe Auskunft über ihr erstes und ihr derzeitiges Beschäftigungsverhältnis.

Tabelle 3.11: „Bitte charakterisieren Sie Ihre Beschäftigungsverhältnisse“ [Mehrfachangaben]

| Kategorie | Ausprägung der Beschäftigungsverhältnisse | |
|--------------------------|---|--|
| | 2013 | 2015 |
| Beschäftigungsdauer | 81,8 Prozent | 72,7 Prozent < 18 Monate |
| Beschäftigungsverhältnis | 54,5 Prozent | 77,3 Prozent regulär beschäftigt |
| Befristung | 50,0 Prozent | 68,2 Prozent unbefristet |
| Beschäftigungszweig | streuen breit | ebenso |
| Beschäftigungssektor | 81,8 Prozent | 77,3 Privatwirtschaft |
| Berufliche Stellung | 36,4 Prozent | 77,3 Prozent qualifizierte Angestellte |
| Bundesland | 77,3 Prozent | 77,3 Prozent Bayern |
| Betriebsgröße | 45,5 Prozent | 50,0 Prozent < 500 Mitarbeitern |
| Arbeitszeit | 81,8 Prozent | 77,3 Prozent Vollzeit |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

3.1.3 Bezüge zwischen Bachelorstudium und Beruf

Gehen wir ins Detail und eruieren, was aus der Perspektive der berufsausübenden Bachelorabsolventen die nützlichsten *sachlichen* und *fachlichen* Fähigkeiten sowie *personalen/sozialen* Kompetenzen für ihre Berufsausübung darstellen, und, vor allem, wie sie die Vermittlung dieser Fähigkeiten und Kompetenzen im Verlauf ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften einschätzen, ergeben sich ganz verschiedene Befunde.⁴

In Tabelle 3.12 ist zunächst abgetragen, wie es um die Nützlichkeit der *sachlichen* Fähigkeiten für den Beruf und ihre Vermittlung am FB Wirtschaftswissenschaften bestellt ist. An der Spitze solcher Fähigkeiten steht demnach das „selbstständige Arbeiten“, das von n=107 berufstätigen Absolventen genannt wird, und die dem selbstständigen Arbeiten mit m=2,2 zugleich den ersten Platz auf der Nützlichkeitsskala zuweisen. Wie in derselben Zeile in der rechten Tabellenhälfte zu erkennen ist, nimmt das selbstständige Arbeiten mit m=1,9 auf einer Ratingskala von 1 = „hervorragend“ bis 5 = „völlig ungenügend“ auch den Spitzenplatz bei der Vermittlung dieser sachlichen Fähigkeit durch das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften ein.

An zweiter Stelle der Anzahl der Nennungen sowie auf der Nützlichkeitsskala finden wir die „Problemlösungsfähigkeit“. Dieser zweite Platz korrespondiert allerdings nicht

⁴ Unter der Prämisse, dass unter den Masterstudierenden der Blick auf die nützlichsten *sachlichen* und *fachlichen* Fähigkeiten sowie *personalen/sozialen* Kompetenzen durchaus andere Konnotationen als unter den Praktikern hervorruft, sei auf die Tabellen 3.20 bis 3.22, S. 66 ff. verwiesen.

3 Praxis oder Master?

ganz mit dem Platz auf der Ratingskala der Vermittlung dieser Fähigkeit durch den FB Wirtschaftswissenschaften: Dort findet sich die Problemlösungsfähigkeit erst auf dem dritten Platz wieder.

Als nützlich und gut im Studium vermittelt schätzen die Bachelorabsolventen schließlich die sachliche Fähigkeit „analytisches Wissen“ ein. Die drei anderen gelisteten Aspekte – „Wissen auf neue Probleme anwenden“, „fachübergreifendes Denken“ und „Allgemeinbildung“ haben aus Sicht der Befragten keine große Bedeutung für ihre Berufsausübung – und werden in ihrer Vermittlung durch den Fachbereich weder besonders gut noch besonders schlecht bewertet.

Tabelle 3.12: „Was sind die nützlichsten *sachlichen* Fähigkeiten für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ und „Inwieweit wurde diese Fähigkeit durch Ihr Studium am FB Wirtschaftswissenschaften vermittelt?“

| Fähigkeiten | nützlichste <i>sachliche</i> Fähigkeiten | | | Vermittlung durch den FB WiWi | | |
|-----------------------------------|--|-----|-----|-------------------------------|-----|-----|
| | n | m | s | n | m | s |
| selbstständiges Arbeiten | 67 | 2,3 | 1,4 | 52 | 1,9 | 1,0 |
| Problemlösungsfähigkeit | 62 | 2,7 | 1,3 | 46 | 2,7 | 1,0 |
| analytische Fähigkeit | 58 | 2,5 | 1,3 | 47 | 2,2 | 1,1 |
| fachübergreifendes Denken | 45 | 3,7 | 1,7 | 37 | 2,8 | 1,0 |
| Wissen auf neue Probleme anwenden | 44 | 3,3 | 1,3 | 35 | 2,8 | 1,0 |
| Allgemeinbildung | 27 | 3,9 | 1,4 | 21 | 3,1 | 0,9 |

Benennung der nützlichsten Fähigkeiten: gemittelte Rangreihe – je kleiner m, desto nützlicher
 Beurteilung der Vermittlung: Ratingskalen von 1 = „hervorragend“ bis 5 = „völlig ungenügend“
 Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Bezogen auf die *fachlichen* Fähigkeiten und ihre Nützlichkeit für die Berufsausübung und ihre Vermittlung durch die Hochschule ist in Tabelle 3.13 ein Ausreißer zu identifizieren: Die „Praxis-/Berufserfahrung“.⁵

„Praxis-/Berufserfahrung“ wird von den Absolventen am zweithäufigsten genannt – n=55 –, wenn es um „fachliche“ Fähigkeiten für die Berufsausübung geht. Sie rangiert im Hinblick auf ihre Nützlichkeit sogar an erster Stelle: m=2,1. Was jedoch die Vermittlung durch das Studium betrifft, nimmt „Praxis-/Berufserfahrung“ mit m=3,7 den letzten Platz auf der entsprechenden Ratingskala ein – ein Befund, der im Zusammenhang mit den Bemühungen, „Employability“ des Bachelorstudiums zu fokussieren (vgl. S. 24 ff.), sicher keine Begeisterung auslösen kann. Ob Hochschule generell für „Berufserfahrung“ verantwortlich sein kann, sei noch dahingestellt. In Bezug auf „Praxiserfahrung“ sieht dies jedoch anders aus: Hier könnte, zusätzlich zu den oben geschilderten Anstrengungen zur intensiveren Verknüpfung von Theorie und Praxis, die (Wieder-) Einführung obligatorischer Praktika die Situation durchaus verbessern.

„Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“, „Rechts-“ und „Statistikkenntnisse“ werden dagegen einerseits vergleichsweise selten als nützlich für die Berufsausbildung angeführt

⁵ Wobei die Frage, ob „Praxis-/Berufserfahrung“ adäquat unter „fachliche“ Fähigkeiten subsumiert ist, hier keine Rolle spielen soll.

3 Praxis oder Master?

– und andererseits in der Vermittlung durch den FB Wirtschaftswissenschaften gut beurteilt, wobei die „wissenschaftlichen Methoden“ mit $m=2,1$ nach „Wirtschaftskenntnissen“ auf der Vermittlungsskala den zweitbesten Platz einnehmen. „Wirtschaftskenntnisse“ werden sowieso häufig als „nützlich“ für die Berufsausübung genannt. Sehr erfreulich: Die Vermittlung von Wirtschaftskenntnissen durch die Hochschule kann sich mit dem Wert $m=2,0$ auf der Ratingskala mit der besten Platzierung schmücken.

Tabelle 3.13: „Was sind die nützlichsten *fachlichen* Fähigkeiten für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ und „Inwieweit wurde diese Fähigkeit durch Ihr Studium am FB Wirtschaftswissenschaften vermittelt?“

| Fähigkeiten | nützlichste <i>fachliche</i> Fähigkeiten | | | Vermittlung durch den FB WiWi | | |
|--------------------------------------|--|-----|-----|-------------------------------|-----|-----|
| | n | m | s | n | m | s |
| EDV-Kenntnisse | 62 | 2,3 | 1,2 | 62 | 3,0 | 1,1 |
| Praxis-/Berufserfahrung | 55 | 2,1 | 1,3 | 55 | 3,7 | 1,1 |
| Wirtschaftskenntnisse | 53 | 2,9 | 1,6 | 53 | 2,0 | 0,8 |
| spezielles Fachwissen | 44 | 2,7 | 1,4 | 44 | 2,6 | 1,1 |
| Fremdsprachen | 32 | 3,6 | 1,8 | 32 | 2,4 | 1,0 |
| Kenntnis wissenschaftlicher Methoden | 25 | 3,6 | 1,5 | 25 | 2,1 | 1,1 |
| Rechtskenntnisse | 17 | 3,4 | 1,3 | 17 | 2,4 | 1,0 |
| Statistikkenntnisse | 15 | 3,1 | 1,9 | 15 | 2,2 | 0,8 |

Benennung der nützlichsten Fähigkeiten: gemittelte Rangreihe – je kleiner m , desto nützlicher
 Beurteilung der Vermittlung: Ratingskalen von 1 = „hervorragend“ bis 5 = „völlig ungenügend“
 Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Was schließlich die Nützlichkeit „personaler/sozialer Kompetenzen“ für die Berufsausübung angeht (vgl. Tabelle 3.14), so steht die „Organisationsfähigkeit“ bei den Absolventen an erster Stelle, u. z. sowohl anzahlmäßig als auch auf der Nützlichkeitsskala und sogar auf der hochschulseitigen Vermittlungsskala.

„Durchsetzungsvermögen“, „Verhandlungsgeschick“ und „Überzeugungsvermögen“ sowie „Kritikfähigkeit“ sind dagegen aus Sicht der Absolventen zahlenmäßig und von der Wertigkeit auf der Nützlichkeitsskala her eher nachrangig. Alle vier genannten Kompetenzen werden auch im Studium am FB Wirtschaftswissenschaften allenfalls „befriedigend“ vermittelt, wie die entsprechenden Werte $\geq 3,0$ auf der Vermittlungsskala zeigen.

3 Praxis oder Master?

Tabelle 3.14: „Was sind die nützlichsten *personalen/sozialen* Kompetenzen für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ und „Inwieweit wurde diese Fähigkeit durch Ihr Studium am FB Wirtschaftswissenschaften vermittelt?“

| Kompetenzen | nützlichste <i>pers./soziale</i> Kompetenzen | | | Vermittlung durch den FB WiWi | | |
|---------------------------------|---|-----|-----|----------------------------------|-----|-----|
| | n | m | s | n | m | s |
| Organisationsfähigkeit | 57 | 2,3 | 1,4 | 57 | 2,2 | 1,1 |
| Kontaktfähigkeit | 54 | 2,2 | 1,6 | 54 | 2,7 | 1,0 |
| Einsatzbereitschaft | 51 | 3,2 | 1,6 | 51 | 2,7 | 0,9 |
| mündliche Ausdrucksfähigkeit | 45 | 3,0 | 1,4 | 45 | 3,1 | 1,2 |
| schriftliche Ausdrucksfähigkeit | 40 | 3,8 | 2,0 | 40 | 2,7 | 1,2 |
| Kooperationsfähigkeit | 39 | 3,5 | 1,8 | 38 | 2,7 | 0,9 |
| Durchsetzungsfähigkeit | 32 | 4,2 | 2,2 | 32 | 3,0 | 1,2 |
| Kritikfähigkeit | 20 | 4,6 | 2,4 | 20 | 3,1 | 1,2 |
| Überzeugungsvermögen | 19 | 4,0 | 2,1 | 19 | 3,5 | 0,8 |
| Verhandlungsgeschick | 18 | 4,3 | 2,4 | 18 | 3,6 | 0,9 |

Benennung der nützlichsten Kompetenzen: gemittelte Rangreihe – je kleiner m, desto nützlicher
 Beurteilung der Vermittlung: Ratingskalen von 1 = „hervorragend“ bis 5 = „völlig ungenügend“
 Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

3.1.4 Weiterbildung neben dem Beruf

Sechs Bachelorabsolventen nahmen zur Zeit der Umfrage neben ihrer Erwerbstätigkeit an einer Weiterbildung teil. Wenn auch die Fallzahl arg klein ist: Die Motive zur Teilnahme an einer Weiterbildung sind in Abbildung 3.4 zu finden.

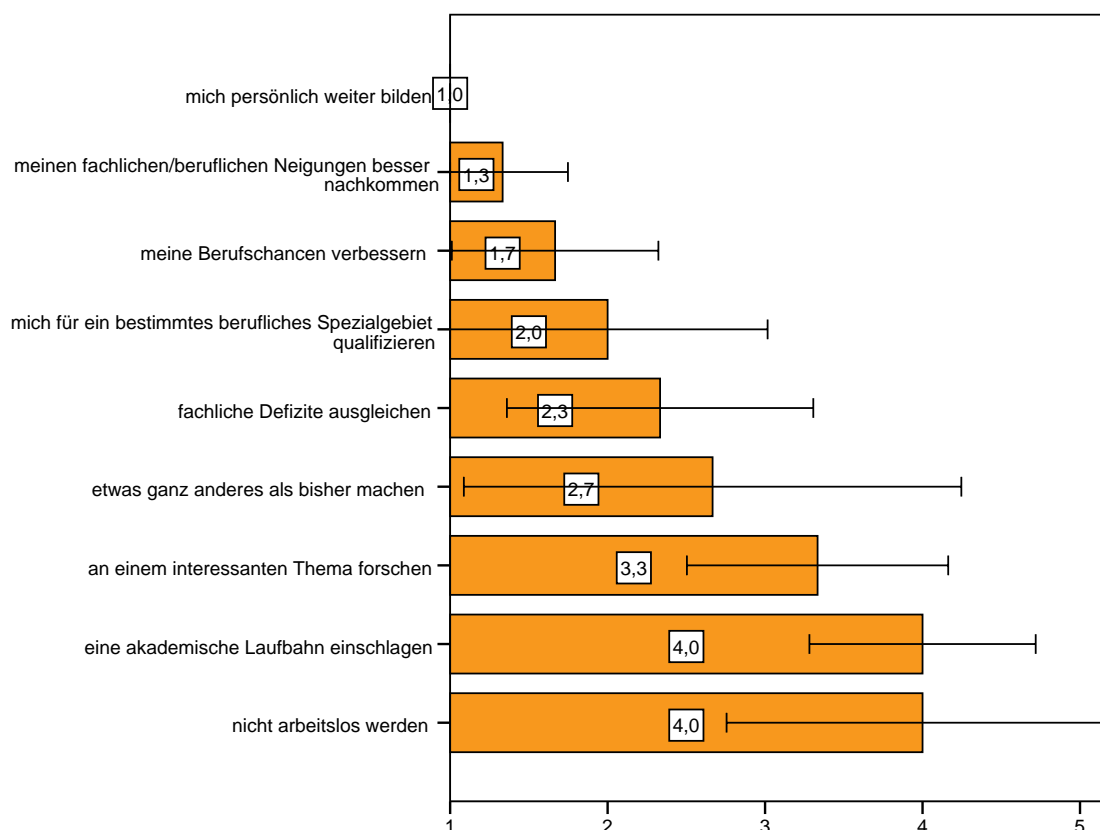


Abbildung 3.4: „Inwiefern treffen für Sie die folgenden Gründe der Teilnahme an Weiterbildung zu?“ [Mittelwerte, Streuungen]

Ratingskalen von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n=6]

Drei Gründe sind es vor allem, die diese Absolventen in die Weiterbildung neben dem Beruf drängen: Dem Item, sich „persönlich weiterbilden“ zu wollen, stimmen alle sechs Befragten „voll und ganz zu“, dicht gefolgt von der Zustimmung zu den Aussagen, den eigenen „fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen“ und die „Berufschancen verbessern“ zu wollen.⁶

⁶ Die breiten Streuungsbalken sind selbstverständlich vor allem die Folge der geringen Anzahl an Fällen.

3.1.5 Arbeitszufriedenheit

Wenden wir uns zum Abschluss der Ausführungen über die „Praktiker“ ihrer Arbeitszufriedenheit zu. Abbildung 3.5 vermittelt auf den ersten Blick, dass alle Bachelorabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften mit ihrem Berufsleben recht zufrieden sind: Alle Mittel- und sogar alle Streuungswerte liegen unterhalb des theoretischen Ratingskalenmittelwertes von $m=3$ – sie befinden sich demzufolge durchwegs im positiven Bereich der Zufriedenheitsskala.

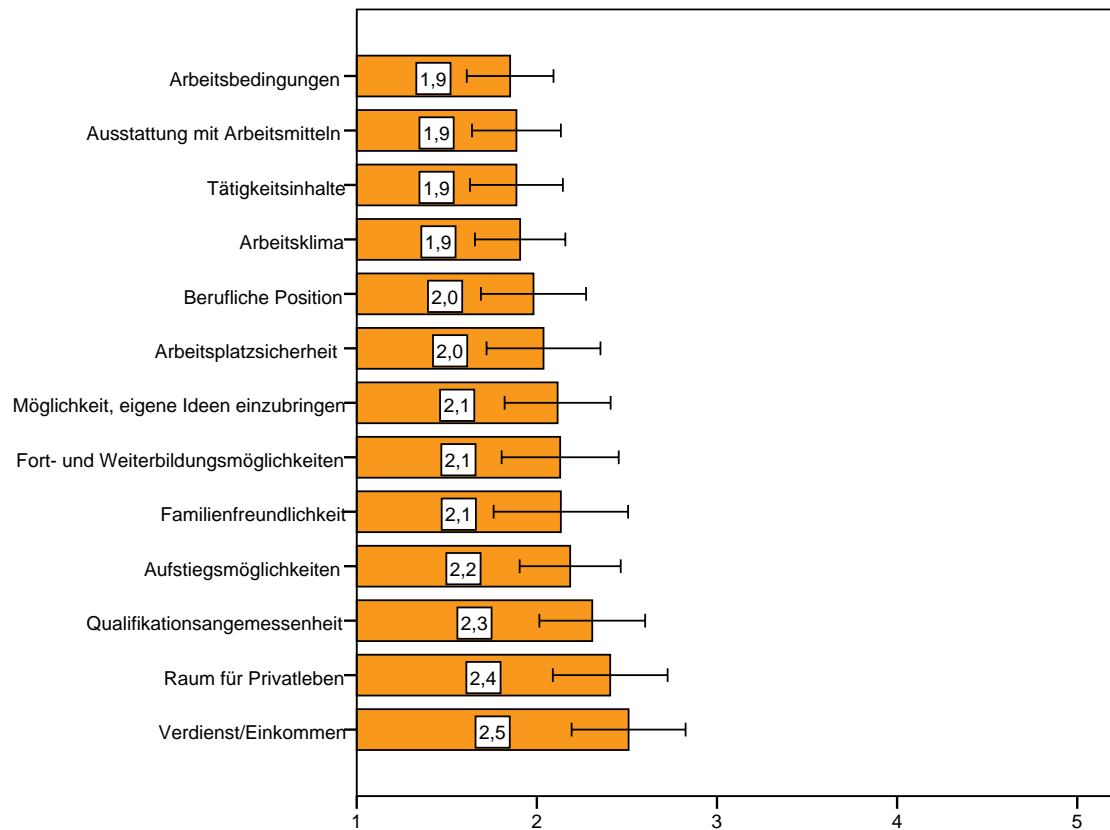


Abbildung 3.5: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen bzw. zuletzt ausgeübten Tätigkeit hinsichtlich der folgenden Aspekte?“ [Mittelwerte, Streuungen]
 Ratingskalen von 1 = „äußerst zufrieden“ bis 5 = „äußerst unzufrieden“
 Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015 [n zwischen n=45 und n=54]

Besonders zufrieden sind die Befragten mit den „Arbeitsbedingungen“, den vorhandenen „Arbeitsmitteln“, den „Tätigkeitsinhalten“ und dem „Arbeitsklima“. Etwas weniger zufrieden – von unzufrieden können wir nicht sprechen – sind die Absolventen im Schnitt mit ihrem „Verdienst“, dem „Raum für das Privatleben“ der „Qualifikationsangemessenheit“ ihrer Tätigkeit und den wahrgenommenen „Aufstiegsmöglichkeiten“.

3 Praxis oder Master?

Während eine Differenzierung nach Studiengang aufgrund der geringen Fallzahl bei den ehemaligen „Sozöks“ und „IBSlern“ nicht sinnvoll ist, zeigen sich nach Geschlechtszugehörigkeit im Hinblick auf die Arbeitszufriedenheitsitems doch einige Unterschiede:

- Männer sind hinsichtlich
 - der „Arbeitsbedingungen“ – $\Phi=.40^*$ und
 - der „Arbeitsplatzsicherheit“ – $\Phi=.38^*$,
- Frauen bezüglich
 - der „Aufstiegsmöglichkeiten“ – $\Phi=.54^{**}$,
 - der „Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten“ – $\Phi=.44^*$,
 - der „Möglichkeiten, eigene Ideen einbringen zu können“ – $\Phi=.50^*$ und
 - des „Arbeitsklimas“ – $\Phi=.37^*$

im Schnitt zufriedener als die jeweilige Vergleichsgruppe.

3.1.6 Einkommen

Im Kontext der Deskription der Merkmale unserer Bachelorabsolventen hatten wir weiter oben auf S. 15 bereits zwei mittlere monatliche Bruttoeinkommenswerte genannt, u. z. auf der einen Seite für die gesamte Population von $N=73$ abhängig Beschäftigten, also inklusive jener $n=16$ Absolventen, die angaben, kein eigenes Einkommen zu beziehen: Für diese Gruppe ergibt sich ein mittleres monatliches Bruttoeinkommen von $m=€ 2.182,78$ ($s=1.764,30$). Wenn wir die $n=16$ Personen ohne eigenes Einkommen aus der Analyse ausschließen, ergibt sich auf der anderen Seite für $n=57$ Befragte ein mittleres monatliches Bruttoeinkommen von $m=€ 2.795,49$ ($s=1.502,90$).⁷

Tabelle 3.15 dokumentiert zunächst die Einkommenssituation in Abhängigkeit vom aktuellen Beschäftigungsstatus der Befragten.

⁷ Fehlende Angaben: $n=6$ oder 7,6 Prozent. Wir verzichten im Übrigen bei der Betrachtung der Einkommenssituation der Befragten auf die Informationen von jenen $n=14$ Fällen, die nur bereit waren, ihr monatliches Bruttoeinkommen in Form von vorgegebenen Einkommensklassen anzugeben.

Tabelle 3.15: Monatliches Bruttoeinkommen nach Beschäftigungsstatus [m, s, n]

| Status | Bruttoeinkommen in € | | | | | |
|----------------------|----------------------|-----------------|-----------|---------------------|-----------------|-----------|
| | inkl. Einkommen = 0 | | | exkl. Einkommen = 0 | | |
| | m | s | n | m | s | n |
| regulär Beschäftigte | 3.048,55 | 1.411,88 | 42 | 3.460,51 | 897,25 | 37 |
| Referendariat etc. | 1.325,00 | 37,86 | 4 | 1.325,00 | 37,86 | 4 |
| selbstständig | 5.900,00 | 2.969,85 | 2 | 5.900,00 | 2.969,85 | 2 |
| Gelegenheitsjob | 380,00 | 385,03 | 5 | 633,33 | 286,29 | 3 |
| Praktikum | 900,00 | 547,72 | 5 | 1.125,00 | 250,00 | 4 |
| Trainee | 1.675,00 | 1.241,97 | 4 | 2.233,33 | 665,83 | 3 |
| Weiterbildung | 950,00 | 567,89 | 3 | 950,00 | 567,89 | 3 |
| Promotion | 3.040,00 | 650,54 | 2 | 3.040,00 | 650,54 | 2 |
| Elternzeit | 3.500,00 | 0,0 | 1 | 3.500,00 | 0,0 | 1 |
| arbeitsuchend | 333,33 | 743,86 | 12 | 1.333,33 | 1.021,44 | 3 |
| Sonstiges | 1.141,33 | 827,59 | 3 | 1.141,33 | 827,59 | 3 |
| insgesamt | 2.182,78 | 1.764,30 | 73 | 2.795,49 | 1.502,90 | 57 |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Nach diesem Überblick fokussieren wir die üblichen Einflussvariablen und fragen zunächst danach, ob, und wenn ja, inwieweit das Einkommen von der Geschlechtszugehörigkeit und dem Studiengang der befragten Bachelorabsolventen beeinflusst wird. Es ergeben sich folgende Befunde:

- Je nachdem, ob wir Personen ohne eigenem Einkommen in die Berechnung des mittleren Bruttoeinkommens mit einbeziehen oder nicht berücksichtigen, ergeben sich nach Geschlechtszugehörigkeit verschiedene Gewinner:
 - Im Fall der Berechnung des mittleren Bruttoeinkommens **inkl. Personen mit einem Einkommen = 0** verdienen die n=33 Männer unter den Bachelorabsolventen mit m=€ 2.064,82 (s=1.643,22) um € 215,28 **weniger** als die n=40 Frauen unter den Befragten: Diese kommen auf € 2.280,10 (s=1.873,40).⁸
 - Umgekehrt im Fall der Berechnung des mittleren Bruttoeinkommens **exkl. Personen mit einem Einkommen = 0**: Nun verdienen die n=24 Männer unter den Bachelorabsolventen mit m=€ 2.839,13 (s=1.209,46) um € 75,37 **mehr** als die n=33 Frauen unter den Befragten: Diese kommen auf € 2.763,76 (s=1.702,61).⁹
- Nach Studiengang unterschieden, verdienen die n=60 „WiWis“ im Schnitt am meisten. Der einzige „WI“, der die Frage nach dem Bruttoeinkommen beantwortet hat, bezieht kein eigenes Einkommen (vgl. Tabelle 3.16).¹⁰

⁸ T=0,6 n.s.

⁹ T=0,2 n.s.

¹⁰ F=0,9 n.s. Die geringe statistische Signifikanz der Differenzen dürften wiederum auf den geringen Stichprobenumfang zurückzuführen sein.

Tabelle 3.16: Monatliches Bruttoeinkommen nach Studiengang [m, s, n]

| Studiengang | Bruttoeinkommen in € | | | | | |
|------------------|----------------------|-----------------|-----------|---------------------|-----------------|-----------|
| | inkl. Einkommen = 0 | | | exkl. Einkommen = 0 | | |
| | m | s | n | m | s | n |
| WiWi | 2.303,55 | 1.775,71 | 60 | 2.879,44 | 1.504,89 | 48 |
| IBS | 1.520,00 | 1.688,79 | 5 | 2.533,33 | 1.361,37 | 3 |
| Sozök | 1.932,86 | 1.751,25 | 7 | 2.265,00 | 1.675,87 | 6 |
| WI | 0,0 | 0,0 | 1 | — | — | — |
| insgesamt | 2.182,78 | 1.764,30 | 73 | 2.795,49 | 1.502,90 | 57 |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Des Weiteren wird immer wieder – durchaus kontrovers – diskutiert, ob das Einkommen – ebenfalls – vom Lebensalter, von der Studiendauer, von der Bachelorabschlussnote und von der Note im Abiturzeugnis, von Auslandserfahrungen, von absolvierten Praktika und von etwaigen Tätigkeiten neben dem eigentlichen Studium sowie der Anzahl der Stellenwechsel beeinflusst wird. Binden wir diese Variablen in eine schrittweise OLS-Regression ein, zeigt Tabelle 3.17, dass allein „Auslands-“ und „Forschungserfahrung“ als signifikante Regressoren für die Vorhersage des mittleren monatlichen Bruttoeinkommens extrahiert werden.

Tabelle 3.17: OLS-Regression des Bruttoeinkommens auf verschiedene Prädiktoren [b, se, beta, t, p]

| Prädiktoren | Regressionskoeffizienten | | | | | | | | | |
|---------------------------|--------------------------|--------|-------|-------|------|---------------------|--------|-------|-------|------|
| | inkl. Einkommen = 0 | | | | | exkl. Einkommen = 0 | | | | |
| | b | se | beta | t | p | b | se | beta | t | p |
| Auslands- erfahrung | — | — | — | — | — | 918,07 | 422,64 | 0.296 | 2,17 | .035 |
| Forschungs- erfahrung* | 1.610,35 | 789,37 | 0.277 | 2.04 | .047 | 1.389,43 | 679,55 | 0.279 | 2.05 | .047 |
| Konstante | 2.659,65 | 218,93 | | 12.15 | .000 | 2.651,05 | 227,51 | | 12.15 | .000 |

inkl. Einkommen = 0: $F=4,2^*$ – $n=52$; exkl. Einkommen = 0: $F=4,4^*$ – $n=48$

inkl. Einkommen = 0: $R^2_{\text{kor.}}=.06$; exkl. Einkommen = 0: $R^2_{\text{kor.}}=.13$

*: Stud. Hilfskraft, mit Forschungsaufgaben betraut

Wegen fehlender stat. Signifikanz ausgeschlossene Variablen: Geschlechtszugehörigkeit, Studiengang, Studiendauer, Bachelorabschlussnote, Abiturzeugnisnote, Praktikumserfahrung, weitere etwaige Erwerbstätigkeiten neben dem Studium, Anzahl der Stellenwechsel, ehrenamtliche Tätigkeit

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Die weiter oben zunächst herangezogenen Prädiktoren der Einkommenshöhe lassen sich demnach nicht in das multivariate Modell integrieren, insbesondere auch solche, von denen man eigentlich per se Effekte auf die Einkommenshöhe erwarten würde: Etwa die Geschlechtszugehörigkeit – „Frauen verdienen im Schnitt weniger als Männer“ –, die Abschlussnote im Bachelorzeugnis – „je besser die Note, desto höher das Einkommen“

–, die Dauer des Studiums – „je länger das Studium, desto geringer das Einkommen“. All diese Hypothesen werden statistisch bei multivariater Betrachtungsweise falsifiziert.

3.1.6.1 Panelergebnisse

Abschließend einige Befunde zum Einkommen der „Panelisten“.¹¹ N=55 von ihnen geben an, eine „reguläre abhängige Beschäftigung“ auszuüben. Von diesen Befragten haben n=52 Angaben zu ihrem monatlichen Bruttoeinkommen gemacht. Beziehen wir jene Person, die angibt, keinerlei Einkommen aus ihrer regulären Beschäftigung zu ziehen, in die Mittelwertsberechnung ein, ergibt sich ein mittleres monatliches Bruttoeinkommen von € 3.234,21 (s=1.241,14). Schließen wir diese Person aus der entsprechenden Berechnung aus, resultiert daraus ein mittleres Bruttoeinkommen von € 3.297,63 (s=1.165,31).¹²

- Nach **Geschlechtszugehörigkeit** unterschieden zeigt sich eine Differenz im mittleren Einkommen der n=41 Frauen und n=10 Männern von € 1.038,00 zu Lasten der Absolventinnen.¹³ Sie erzielen im Schnitt € 3.094,10 (s=998,14), Männer hingegen € 4.132,10 (s=1.467,58).
- Nach **Studiengang** unterschieden ergeben sich folgende Mittel- und Streuungswerte:¹⁴
 - „WiWi“: m=€ 3.333,85 (s=933,91), n=27
 - „IBS“: m=€ 2.000,00 (s=848,53), n=2
 - „Sozök“: m=€ 3.371,14 (s=1.396,91), n=22

Vergleichen wir für die hier fokussierten „Panelisten“ die Bruttoeinkommen für die Jahre 2013 – s. S. 57 – und 2015 auf kollektiver Ebene, fällt das mittlere Bruttoeinkommen im Jahr 2015 um rund € 500,00 höher aus als 2013.

Substanziell aussagekräftiger wird die Betrachtung der Einkommensdifferenz im Zeitverlauf allerdings, wenn wir die Panelstruktur unserer Daten ausnutzen und einen Mittelwerttest für „Stichproben mit gepaarten Werten“ durchführen. Für diese Analyse stehen uns indes leider nur n=6 Fälle zur Verfügung: Es sind dies jene Bachelorabsolventen, die sich an beiden Erhebungszeitpunkten an der Umfrage beteiligt haben und zugleich bei beiden Erhebungen uns eine Information über ihr Bruttoeinkommen gegeben haben.¹⁵

Diese kleine Befragtengruppe von n=6 Personen, davon fünf Frauen und ein Mann, fünf „WiWis“ und eine Sozialökonomin, hatte 2013 im Schnitt ein monatliches Bruttoeinkommen von € 2.708,33 (s=1.297,85), das bis 2015 um € 950,00 auf durchschnittlich

¹¹ Erinnert sei daran, dass die Zusammensetzung der realisierten Wiederholungsbefragung im Vergleich zur Grundgesamtheit nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang stark verzerrt ist (vgl. Tabelle 1.1, S. 10).

¹² Für die weiteren Berechnungen exkludieren wir die Person ohne Einkommen.

¹³ T=2,7**.

¹⁴ F=1,3 n. s.

¹⁵ Grundlegende Voraussetzung dafür ist, dass diese Befragten zu beiden Erhebungszeitpunkten überhaupt erwerbstätig waren. Dies war aber 2011 längst nicht bei allen heutigen „Panelisten“ der Fall.

3 Praxis oder Master?

€ 3.685,33 (s=984,08) statistisch signifikant steigt.¹⁶ Die Korrelation zwischen den Werten ist ebenfalls beachtlich und beträgt, statistisch wegen der extrem kleinen Fallzahl jedoch nicht signifikant, $r=.79$ n.s..

¹⁶ $T_{\text{gepaart}}=2,7^*$.

3.2 Master

Von den insgesamt erfassten $n=227$ Masterstudierenden haben zwei Drittel – $n=146$ – ihr Masterstudium direkt im Anschluss an das Bachelorstudium begonnen. Diejenigen $n=73$ Absolventen, die nicht unmittelbar ihr Masterstudium an das Bachelorstudium angeschlossen hatten, haben im Schnitt 7,8 Monate ($s=3,1$) verfließen lassen, bevor sie schließlich ihr Masterstudium antraten.¹⁷

In dieser Übergangszeit haben drei Fünftel der Befragten ein Praktikum absolviert, knapp ein Drittel ist einer „normalen“ Erwerbstätigkeit nachgegangen. Einen Auslandsaufenthalt eingelegt hat ein gutes Drittel, arbeitslos war jeder zwanzigste Absolvent während dieser Übergangszeit (vgl. Tabelle 3.18).

Tabelle 3.18: „Welche der folgenden Tätigkeiten sind Sie in der Zeit zwischen Bachelorabschluss und Beginn des Masterstudiums nachgegangen?“ [Mehrfachangaben]

| Tätigkeiten zwischen Bachelorabschluss und Masterstudiumbeginn | n | % _a | % _b |
|--|-----|----------------|----------------|
| Ich absolvierte ein/mehrere Praktikum/a | 45 | 40,2 | 61,6 |
| Ich war im Ausland | 26 | 23,2 | 35,6 |
| Ich war erwerbstätig | 22 | 19,6 | 30,1 |
| Ich war arbeitslos | 4 | 3,6 | 5,5 |
| Sonstiges | 7 | 6,3 | 9,6 |
| Nennungen insgesamt | 112 | 99,9 | 153,4 |
| Nennungen pro Person | 1,5 | | |

%_a: bezogen auf 112 Nennungen
 %_b: bezogen auf 73 Absolventen, die nicht unmittelbar Nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium begonnen und die Frage beantwortet haben

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

3.2.1 Bewerbungen und Zusagen für ein Masterstudium sowie Masterstudienort und -studiengang

Insgesamt haben sich die $n=227$ Bachelorabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften mit Master-Ambitionen im Schnitt für $m=2,4$ ($s=2,8$) Masterstudiengänge beworben. $N=79$ oder 36,1 Prozent haben sich mit einer Bewerbung begnügt, u. z. für den Masterstudiengang, den sie jetzt studieren oder den sie bereits beendet haben. $N=140$ oder 63,9 Prozent haben sich für mehr als einen Studiengang interessiert und insgesamt bis zu zehn Bewerbungen verschickt.

Die meisten Bewerbungen haben im Schnitt mit $m=3,5$ ($s=2,9$) die „IBSler“ verschickt, gefolgt von den „Sozöks“ mit $m=2,7$ ($s=2,6$) und den „WiWis“ mit $m=2,2$ ($s=2,8$) Versuchen. Bei den $N=6$ „WIs“ liegt der Schnitt bei $m=0,5$ ($s=0,8$).

Die Abbildungen 3.6 und 3.7 geben Auskunft darüber, für wie viele „andere Masterstudiengänge“ sich die Bachelorabsolventen vor Antritt ihres jetzigen Studienganges

¹⁷ $md=8$, $h=6$, $min=1$, $max=18$. Es handelt sich um eine zweigipflige Verteilung mit „Scheitelpunkten“ bei sechs ($n=35$) und 12 Monaten ($n=12$).

3 Praxis oder Master?

beworben und wie viele Zusagen sie dafür bekommen haben.

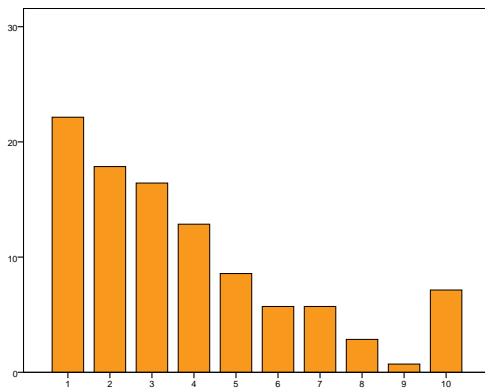


Abbildung 3.6: Masterbewerbungen

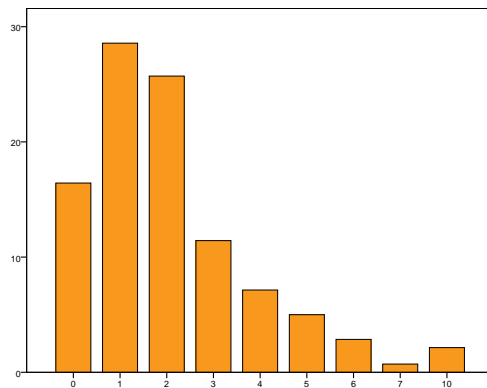


Abbildung 3.7: Masterzusagen

Demzufolge haben sich die „Mehrfachbewerber“ im Schnitt für $m=3,8$ ($s=2,6$) Masterstudiengänge zusätzlich beworben und im Schnitt $m=2,1$ ($s=2,0$) Zusagen auf ihre Bewerbungen erhalten. Bei näherem Hinschauen zeigen die Zahlen, dass unter denjenigen Absolventen, die sich überhaupt für andere Masterstudiengänge interessiert und beworben haben, $n=23$ oder 16,4 Prozent damit bei keiner anderen Hochschule reüssiert sind. Ein Absolvent berichtet hingegen von $n=10$ solcher Zusagen.

Die meisten Zusagen auf weitere Bewerbungen, sicherlich mit verursacht durch ihren guten Bachelorzeugnisnotendurchschnitt,¹⁸ nämlich $m=2,7$ Zusagen ($s=2,3$), erhalten die „IBSler“. „WiWis“ kommen auf $m=2,1$ ($s=2,0$) Zusagen, „Sozöks“ auf $m=1,6$ ($s=1,4$) und $N=2$ „Wis“ auf $m=1,5$ ($s=0,7$).

$N=96$ oder 42,3 Prozent derjenigen $n=227$ Absolventen, die sich um einen Masterplatz beworben hatten, machen sich die Mühe, nähere Angaben über die Zusagen zu machen und berichten über Studiengang, Art des akademischen Grades, Hochschultyp und Hochschulort. Die Varianz der von den Bewerbern ins Auge gefassten Studienfächer ist weit gefächert. Dennoch tritt die fachliche Affinität zu den am FB Wirtschaftswissenschaften angebotenen Bachelorstudiengängen deutlich zu Tage.

Was die Hochschulart betrifft, so hatten sich etwa neun von zehn unserer Bachelorabsolventen bei einer Universität und nur ein Zehntel bei einer Fachhochschule beworben.

Neun von zehn Befragten haben formal einen „konsekutiven“ Masterstudiengang gewählt. Wie aus ihrer Bewertung hervor geht, hat die weitaus überwiegende Mehrzahl der Bachelorabsolventen auch faktisch eine inhaltliche Übereinstimmung zwischen Bachelor- und Masterstudiengang erlebt: 64,8 Prozent geben an, dass ihr Masterstudium „eher“ – 45,4 Prozent – oder „stark“ – 34,3 Prozent – auf ihrem Bachelorstudium aufbaut/e. „Teils/teils“ sagen 16,7 Prozent, „nein“ die restlichen 3,7 Prozent.

Insgesamt zeigen die Analysen der Angaben, dass sich rund zwei Drittel – 64,6 Prozent – der Absolventen primär auf einen – u. U. weiteren – Studienplatz in Bayern beworben

¹⁸ Vgl. die Notenübersicht auf S. 23.

3 Praxis oder Master?

hatten, wobei Nürnberg mit $n=16$, Bamberg mit $n=15$, Erlangen mit $n=10$ und Bayreuth mit $n=8$ Bewerbungen an der Spitze liegen.

$N=218$ der Bachelorabsolventen mit Masterambitionen haben gültige Angaben zu ihrem Masterstudienort gemacht. 52,3 Prozent oder $n=114$ von ihnen haben ihr Masterstudium am FB Wirtschaftswissenschaften in Nürnberg begonnen – folglich haben sich 47,7 Prozent oder $n=104$ für ein Masterstudium anderswo entschieden.

Die Gründe, die aus Sicht der befragten Bachelorabsolventen *gegen* ein Masterstudium am FB Wirtschaftswissenschaften sprechen, kann man wie folgt zusammenfassen.¹⁹ Die die Antworten generierende Frage lautete: „Weshalb haben Sie sich gegen einen Master am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden?“. $N=92$ Befragte sind darauf eingegangen.

- Anderswo andere bzw. mehr Wahlmöglichkeiten: $n=44$
- Ich habe keine Master-Zulassung vom FB Wirtschaftswissenschaften erhalten: $n=21$
- Ich brauchte einen „Tapetenwechsel“: $n=17$
- Anderswo besserer Ruf der Hochschule: $n=12$
- Negative Erfahrungen mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften: $n=11$
- Kein Studienbeginn zum SS; schlechter Termin Eignungstest: $n=5$
- Am FB Wirtschaftswissenschaften wird kein berufsbegleitender und/oder dualer Master angeboten: $n=2$
- Sonstiges: $n=11$

Demnach spielen bei den meisten Nennungen fachliche Gründe eine Rolle, die mit dem am FB Wirtschaftswissenschaften notwendigerweise begrenzten Masterstudiengangangebot zusammen hängen. An zweiter Stelle rangiert die fehlende Zulassung zum Masterstudium am FB Wirtschaftswissenschaften, gefolgt vom Wunsch nach „Tapetenwechsel“, also einen anderen Studienort kennenlernen zu wollen. Einige meinen, dass andernorts der Ruf der Hochschule besser sei als der des FB Wirtschaftswissenschaften. Andere berichten von schlechten Erfahrungen mit ihrem hiesigen Bachelorstudium. An sechster Stelle steht die Kritik, dass die Masterstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften nicht auch im Sommersemester starten und ein Teil der Masterstudienaspiranten dadurch keinen unmittelbaren Anschluss nach dem Abschluss ihres Bachelorstudiums vorfindet. Schließlich fehlt zwei Befragten die Möglichkeit, ihren Master berufsbegleitend machen zu können. Unter „Sonstiges“ ist eine Vielzahl an Einzelaspekten subsumiert.

Tabelle 3.19 zeigt, wie die Masterstudiengangswahlen derjenigen Bachelorabsolventen ausgefallen sind, die dem FB Wirtschaftswissenschaften nicht den Rücken gekehrt haben.

¹⁹ Aus Gründen der Anonymitätswahrung liegt die wortwörtliche Wiedergabe der Antworten nur dem Studiendekan vor.

Tabelle 3.19: „Welchen der folgenden Masterstudiengänge studieren Sie bzw. haben Sie studiert?“

| Ausgewählter Masterstudiengang am FB Wirtschaftswissenschaften | n | % |
|--|------------|--------------|
| Arbeitsmarkt & Personal (A&P) | 5 | 4,4 |
| Economics | 4 | 3,5 |
| Finance, Auditing, Controlling, Taxation (FACT) | 31 | 27,2 |
| Gesundheitsmanagement & Gesundheitsökonomie (MiGG) | 2 | 1,8 |
| International Business Studies (IBS) | 3 | 2,6 |
| International Information Systems (IIS) | 7 | 6,1 |
| Management | 21 | 18,4 |
| Marketing | 4 | 3,5 |
| Sozialökonomik (Sozök) | 13 | 11,4 |
| Wirtschaftspädagogik (Wipäd) | 24 | 21,1 |
| insgesamt | 114 | 100,0 |

Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Tabelle 3.19 belegt, dass die Nachfrage der Bachelorabsolventen nach Masterstudiengängen am FB Wirtschaftswissenschaften durchaus verschieden ausfiel. Die Absolventen haben insbesondere fünf der neun Studiengänge präferiert, wobei „FACT“ an erster Stelle zu nennen ist, gefolgt von „Wirtschaftspädagogik“, „Management“ und „Sozialökonomik“. Die restlichen Studiengänge werden von jeweils weniger als zehn Befragten genannt.

3.2.2 Bezüge zwischen Bachelor- und Masterstudium

Nachdem wir weiter oben bereits ausgeführt haben, welche quantitative und qualitative Bedeutung verschiedenen sachlichen und fachlichen Fähigkeiten sowie personalen und sozialen Kompetenzen im Kontext der praktischen Berufsausübung zukommt,²⁰ eruieren wir im Folgenden, welche dieser Fähigkeiten und Kompetenzen aus der Perspektive der Masterstudierenden die nützlichsten sind, und, insbesondere, wie sie die Vermittlung dieser Fähigkeiten und Kompetenzen im Verlauf ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften einschätzen. Die Tabellen 3.20 bis 3.22 zeigen die Ergebnisse.

In Tabelle 3.20 ist zunächst dargestellt, wie es um die Nützlichkeit der *sachlichen* Fähigkeiten und ihre Vermittlung am FB Wirtschaftswissenschaften steht. An der Spitze solcher Fähigkeiten steht demnach – wie bei den „Praktikern“ – das „selbstständige Arbeiten“, das von n=196 Masterstudierenden genannt wird. Das selbstständige Arbeiten steht mit einem Mittelwert von m=2,3 zugleich auf dem ersten Platz der Nützlichkeitskala. Wie in derselben Zeile in der rechten Tabellenhälfte zu erkennen ist, nimmt das selbstständige Arbeiten mit m=2,0 auf einer Ratingskala von 1 = „hervorragend“ bis 5 = „völlig ungenügend“ auch den Spitzenplatz bei der Vermittlung dieser sachlichen Fähigkeit durch das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften ein.

²⁰ Vgl. S. 51 ff.

Tabelle 3.20: „Was sind die nützlichsten *sachlichen* Fähigkeiten für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ und „Inwieweit wurde diese Fähigkeit durch Ihr Studium am FB Wirtschaftswissenschaften vermittelt?“

| Fähigkeiten | nützlichste <i>sachliche</i> Fähigkeiten | | | Vermittlung durch den FB WiWi | | |
|-----------------------------------|---|-----|-----|----------------------------------|-----|-----|
| | n | m | s | n | m | s |
| selbstständiges Arbeiten | 196 | 2,3 | 1,4 | 163 | 2,0 | 1,0 |
| Problemlösungsfähigkeit | 187 | 2,9 | 1,4 | 151 | 2,6 | 0,9 |
| analytische Fähigkeit | 171 | 2,6 | 1,4 | 147 | 2,2 | 0,9 |
| Wissen auf neue Probleme anwenden | 135 | 3,6 | 1,3 | 112 | 2,7 | 0,9 |
| fachübergreifendes Denken | 115 | 4,1 | 1,5 | 92 | 2,9 | 1,1 |
| Allgemeinbildung | 92 | 3,8 | 1,9 | 77 | 3,0 | 1,1 |

Benennung der nützlichsten Fähigkeiten: gemittelte Rangreihe – je kleiner m, desto nützlicher
 Beurteilung der Vermittlung: Ratingskalen von 1 = „hervorragend“ bis 5 = „völlig ungenügend“
 Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

An zweiter Stelle der Anzahl der Nennungen und an dritter Stelle der Nützlichkeitskala finden wir die „Problemlösungsfähigkeit“. Dieser zweite bzw. dritte Platz korrespondiert in etwa mit dem Platz auf der Ratingskala der Vermittlung dieser Fähigkeit durch den FB Wirtschaftswissenschaften: Dort befindet sich die Problemlösungsfähigkeit auf dem dritten Platz.

Als nützlich und gut im Studium vermittelt schätzen die Bachelorabsolventen die sachliche Fähigkeit „analytische Fähigkeiten“ ein. Die drei anderen gelisteten Aspekte – „Wissen auf neue Probleme anwenden“, „fachübergreifendes Denken“ und „Allgemeinbildung“ – haben aus Sicht der Befragten keine große Bedeutung für ihr Masterstudium – und werden in ihrer Vermittlung durch den Fachbereich relativ schlecht bewertet.

Alles in allem belegt Tabelle 3.20, dass dem FB Wirtschaftswissenschaften die Vermittlung sachlicher Fähigkeiten recht gut gelingt: Die Spannweite der Werte auf den Ratingskalen bewegt sich zwischen m=2,0 und m=3,0.

Bezogen auf die *fachlichen* Fähigkeiten und ihre Nützlichkeitskala für die Berufsausübung und ihre Vermittlung durch die Hochschule zeigt Tabelle 3.21 zum Teil erwartbare, zum Teil überraschende Ergebnisse. Dass „Wirtschaftskenntnisse“, „Spezielles Fachwissen“ und „EDV-Kenntnisse“ zahlenmäßig und von der Wertigkeit her gesehen Spitzenplätze einnehmen, kann nicht erstaunen. U. E. verwunderlich sind aber die vergleichsweise schlechten Werte auf der Nützlichkeitskala, die wir vor allem für „Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden“ und „Statistikkenntnisse“ vorfinden: Hier hätten wir deutlich höhere Werte erwartet. Auf der „Vermittlungsseite“ von Tabelle 3.21 erkennen wir – mit Ausnahme der „Praxis-/Berufserfahrung“ – insgesamt wieder recht gute Bewertungen, wobei „Wirtschaftskenntnisse“, „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“, „spezielles Fachwissen“ und „Statistikkenntnisse“ mit Werten zwischen m=2,0 und m=2,2 am besten abschneiden.

3 Praxis oder Master?

Tabelle 3.21: „Was sind die nützlichsten *fachlichen* Fähigkeiten für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ und „Inwieweit wurde diese Fähigkeit durch Ihr Studium am FB Wirtschaftswissenschaften vermittelt?“

| Fähigkeiten | nützlichste <i>fachliche</i> Fähigkeiten | | | Vermittlung durch den FB WiWi | | |
|--------------------------------------|---|-----|-----|----------------------------------|-----|-----|
| | n | m | s | n | m | s |
| EDV-Kenntnisse | 159 | 2,5 | 1,5 | 158 | 3,0 | 1,1 |
| Wirtschaftskenntnisse | 151 | 3,0 | 1,6 | 151 | 2,0 | 0,7 |
| spezielles Fachwissen | 143 | 2,8 | 1,5 | 143 | 2,1 | 0,7 |
| Praxis-/Berufserfahrung | 139 | 2,6 | 1,6 | 139 | 3,7 | 1,0 |
| Fremdsprachen | 111 | 3,3 | 1,5 | 111 | 2,6 | 1,1 |
| Kenntnis wissenschaftlicher Methoden | 100 | 2,9 | 1,5 | 100 | 2,2 | 1,0 |
| Statistikkenntnisse | 80 | 3,1 | 1,6 | 80 | 2,1 | 0,9 |
| Rechtskenntnisse | 40 | 4,1 | 1,8 | 40 | 2,4 | 1,1 |

Benennung der nützlichsten Fähigkeiten: gemittelte Rangreihe – je kleiner m, desto nützlicher
 Beurteilung der Vermittlung: Ratingskalen von 1 = „hervorragend“ bis 5 = „völlig ungenügend“
 Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

Was schließlich die Nützlichkeit „personaler/sozialer Kompetenzen“ für die Berufsausübung angeht, so steht die „Organisationsfähigkeit“ wie bei den „Praktikern“ so auch bei den Masterstudierenden an erster Stelle, u. z. sowohl anzahlmäßig als auch auf der Nützlichkeits- und sogar auf der hochschulseitigen Vermittlungsskala. Insbesondere „Verhandlungsgeschick“, „Kritikfähigkeit“, „Überzeugungs-“ und „Durchsetzungsvermögen“ sind hingegen aus Sicht der Absolventen zahlenmäßig und von der Wertigkeit auf der Nützlichkeitskala deutlich nachrangig. Alle vier genannten Kompetenzen werden auch im Studium am FB Wirtschaftswissenschaften wenig vermittelt, wie die entsprechenden Werte $m \geq 2,9$ auf der Vermittlungsskala zeigen. Gleiches gilt für die „mündliche Ausdrucksfähigkeit“.

Wenn wir die „Vermittlungsleistung“ des FB Wirtschaftswissenschaften im Hinblick auf sachliche und fachliche Fähigkeiten sowie auf personale und soziale Kompetenzen miteinander vergleichen, läßt sich anhand der in den Tabellen 3.20 bis 3.22 pro jeweiligem Aspekt abgetragenen Mittelwerten erkennen, dass den personalen und sozialen Kompetenzen vom FB Wirtschaftswissenschaften insgesamt weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird als den sachlichen und fachlichen Fähigkeiten seiner Studierenden. Diese Beobachtung traf weiter oben auch in fast dem selben Ausmaß auf die diesbezügliche Wahrnehmung der „Praktiker“ zu.²¹

²¹ Vgl. die Mittelwerte in den entsprechenden Tabellen 3.12 bis 3.14 auf den S. 51 ff.

3 Praxis oder Master?

Tabelle 3.22: „Was sind die nützlichsten *personalen/sozialen* Kompetenzen für Ihre derzeitige/zuletzt ausgeübte Tätigkeit?“ und „Inwieweit wurde diese Fähigkeit durch Ihr Studium am FB Wirtschaftswissenschaften vermittelt?“

| Kompetenzen | nützlichste <i>pers./soziale</i> Kompetenzen | | | Vermittlung durch den FB WiWi | | |
|---------------------------------|---|-----|-----|----------------------------------|-----|-----|
| | n | m | s | n | m | s |
| Organisationsfähigkeit | 170 | 2,3 | 1,3 | 169 | 2,2 | 0,9 |
| Einsatzbereitschaft | 139 | 3,0 | 1,4 | 138 | 2,6 | 0,9 |
| Kontaktfähigkeit | 138 | 2,5 | 1,6 | 137 | 2,7 | 1,1 |
| schriftliche Ausdrucksfähigkeit | 120 | 2,8 | 1,4 | 119 | 2,6 | 1,0 |
| mündliche Ausdrucksfähigkeit | 119 | 3,1 | 1,5 | 118 | 3,1 | 1,1 |
| Kooperationsfähigkeit | 118 | 3,2 | 1,4 | 116 | 2,5 | 0,9 |
| Kritikfähigkeit | 63 | 4,0 | 1,8 | 63 | 2,9 | 1,2 |
| Durchsetzungsfähigkeit | 60 | 4,2 | 2,1 | 60 | 3,0 | 1,1 |
| Überzeugungsvermögen | 39 | 4,2 | 2,0 | 39 | 3,1 | 0,8 |
| Verhandlungsgeschick | 32 | 5,2 | 2,4 | 32 | 3,6 | 1,0 |

Benennung der nützlichsten Kompetenzen: gemittelte Rangreihe – je kleiner m, desto nützlicher
 Beurteilung der Vermittlung: Ratingskalen von 1 = „hervorragend“ bis 5 = „völlig ungenügend“
 Quelle: WiWi-Bachelorabsolventenumfrage; Feldzeit vom 17.9.–31.10.2015

4 Resumé

Die **dritte Erstumfrage** unter Absolventen der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg richtete sich an jene Alumni, die zwischen 1.8.2013 und 31.7.2015 ihr Studium erfolgreich beendet haben. Der Rücklauf beläuft sich auf 18,3 Prozent oder $n=306$ von $N=1.674$ Absolventen. Zum Vergleich: Bei der ersten Bachelorabsolventenumfrage 2011 betrug die Rücklaufquote 17,8 Prozent, bei der zweiten im Jahr 2013 lag der Ausschöpfungsgrad bei 24,4 Prozent.

Die zeitgleich vom 15.9. bis 31.10.2015 stattgefundene **zweite Wiederholungs- oder Panelbefragung** richtete sich an solche Bachelorabsolventen, die vor dem 1.8.2013 ihr Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften beendet und sich zugleich an der Erstbefragung 2013 beteiligt sowie ihre Bereitschaft erklärt hatten, sie via E-Mail-Adresse für spätere Panelbefragungen einladen zu dürfen. Der Rücklauf in dieser Population beträgt 25,1 Prozent: $n=91$ von $N=362$. 2013 konnten wir bei der ersten Wiederholungsbefragung unter Absolventen der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften noch einen Ausschöpfungsgrad von 40,8 Prozent realisieren.

Der Umfang beider realisierten Erhebungstichproben fällt also denkbar gering aus. Selbst wenn wir uns auf querschnittsanalytische Auswertungen beschränken, kommen wir bereits bei bivariaten Betrachtungen mit dem „Studiengang“ als Effektvariablen schnell an Grenzen. Panelanalysen können nur für einige wenige Fragestellungen für die Jahre 2015 und 2013 durchgeführt werden. Nahezu völlig verzichten müssen wir auf die zusätzliche Einbeziehung von Paneldaten aus unserer ersten Bachelorabsolventenumfrage im Jahr 2011, basierte die aktuelle Analyse doch dann nur noch auf Daten von insgesamt $N=6$ Absolventen.¹

Womit könnte die Rücklaufquote positiv beeinflusst werden?

- Grundsätzlich, also über Absolventenstudien hinausreichend, wäre zu überlegen, welche Maßnahmen der FB Wirtschaftswissenschaften ergreifen könnte, um seine Absolventen besser „zu hegen und zu pflegen“ und ihre Bindung an ihre akademische Ausbildungsinstitution zu erhöhen.
- Zu einer Verbesserung der Ausschöpfung beitragen könnte zudem eine beim Dekanat oder Studiendekanat einzurichtende Adressendatei, in der die von den Absolventen am Studienende freiwillig mitgeteilten aktuellen privaten Post- und E-Mail-Adressen sowie Mobilfunknummern gesammelt, gespeichert und gepflegt würden.²

¹ Unsere 2013 geäußerte Annahme, dass das Problem der kleinen Zahl „sich in der Zukunft mit der Einbeziehung weiterer, zahlenmäßig umfangreicherer Absolventenjahrgänge allerdings etwas abschwächen“ würde (Wittenberg und Eberl, 2013, S. 71), hat sich – bedauerlicherweise – nicht bewahrheitet.

² Dies kann selbstverständlich nur im Einvernehmen mit dem Datenschützer der FAU erfolgen.

4 Resumé

- Bei dieser und der ersten Bachelorabsolventenumfrage wurden die Adressaten bei der Einladung zur Teilnahme an der Erhebung darüber informiert, dass unter den Teilnehmern 2011 zehn Amazon-Gutscheine à € 20 und 2013 sowie 2015 acht Amazon-Gutscheine à € 25 verlost würden. Ein solcher Anreiz ist im Hinblick darauf, einen höheren Rücklauf zu generieren, offensichtlich unzureichend. Es stellt sich die Frage, was – bei gegebenem engen Kostenrahmen – besser geeignete Incentives zur Beteiligung an zukünftigen Absolventenumfragen wären.³

Sehen wir von den Problemen des Ausschöpfungsgrades ab, zeigen die Ergebnisse der Umfrage unter den Bachelorabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften aber ein insgesamt doch sehr erfreuliches Bild. Besonders festzuhalten ist zunächst, dass fast drei Viertel der Befragten ihren Studiengang noch einmal wählen würden, wären sie denn vor die Wahl gestellt. Noch mehr, nämlich neun von zehn Befragten, würden ihren abgeschlossenen Bachelorstudiengang an gute Freunde weiter empfehlen, darunter ein gutes Drittel ohne jeglichen Vorbehalt. Diese positiven Werte werden allerdings nicht in allen Studiengängen erreicht: Im Fall von „IBS“ malen die Bachelorabsolventen ein – z. T. deutlich – negativeres Bild. Und: „Berufstätige“, die 2013 diesbezüglich tendenziell etwas zurückhaltender waren, urteilen 2015 ähnlich positiv wie „Masterstudierende“.

Die durchschnittliche Bachelorstudiendauer liegt bei rund sieben Semestern. Die Dauer hängt stark mit der Note im Bachelorzeugnis zusammen: Eine schlechte Note korrespondiert im Schnitt auch mit einer langen Studiendauer.⁴ Die Studiendauer wird zudem durch Auslandsaufenthalte und absolvierte Praktika verlängert. Das Gleiche gilt im Hinblick auf außeruniversitäre bezahlte Tätigkeiten ohne inhaltlichen Bezug zum jeweiligen Studium. Hingegen brauchen generell Bachelorabsolventinnen weniger Zeit als Absolventen, um ihr Studium zu beenden.

Die Bachelorzeugnisnote fällt im Schnitt besser aus als die Abiturnote. Aber auch bezüglich der Bachelornote ist eine deutliche Variation in Abhängigkeit von einzelnen Faktoren zu registrieren. Am stärksten schlägt die Abiturnote durch, u. z. drei bis nahezu fünf Mal so stark wie die anderen betrachteten Determinanten: Je schlechter die Abiturnote, desto schlechter auch die Bachelornote – jedenfalls im Durchschnitt. Diejenigen Befragten, die während ihres Studiums als studentische Hilfskraft am Fachbereich gearbeitet, die Auslands- und Praktikumserfahrungen gesammelt und sich u. U. neben ihrem Studium ehrenamtlich engagiert haben, erzielen hingegen im Schnitt eine bessere Bachelorzeugnisnote als die jeweiligen Vergleichsgruppen.

Was den Praxis- und Berufsbezugs des Studiums - „Employability“ - am FB Wirtschaftswissenschaften betrifft, zeigt sich, dass nur jeder Zehnte der befragten Bachelorabsolventen keinerlei praktische Erfahrungen begleitend zum Studium erworben hat. Unter den „praxisorientierten Lehrveranstaltungen“ dominieren „Gastvorträge“: Neun

³ Z. B. werden beim „Bayerischen Absolventenpanel“ des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) als Incentives iPad Air-Tablets verlost. Sicherlich wird das – auch – dazu beigetragen haben, dass dort im Schnitt aller teilnehmenden Hochschulen eine Rücklaufquote von 33,5 Prozent erreicht werden konnte (vgl. <http://www.bap.ihf.bayern.de/188/>, aufgerufen am 16.01.2016).

⁴ Wobei die Kausalitätsrichtung offen bleiben muss.

von zehn Absolventen haben sie erlebt. Zwei Drittel berichten von der Integration „praxisorientierter Fallstudien“ in ihr Studium, ebenso viele von der Möglichkeit, Module zu wählen, die geeignet sind, „sich im angestrebten beruflichen Tätigkeitsfeld zu spezialisieren“. Diese und alle anderen im Bachelorstudium eingesetzten Lehrformen vermögen aus Sicht der Befragten den Praxisbezug des Studiums zu steigern, wobei diese Zuschreibung am stärksten auf die Durchführung „praxisbezogener Projektarbeiten“ zutrifft.

Drei Viertel oder $n=227$ der befragten Bachelorabsolventen haben sich nach Ende ihres Bachelorstudiums für ein anschließendes Masterstudium entschieden, ein Viertel oder $n=79$ hat eine reguläre Erwerbstätigkeit gewählt. Diese auf den ersten Blick klare Abgrenzung ist jedoch realiter so nicht gegeben: Zahlreiche Absolventen nennen mehr als eine Beschäftigung, nämlich im Schnitt $m=1,3$. Beispielsweise sind $n=36$ Masterstudierende zugleich regulär beschäftigt und $n=28$ von ihnen nehmen Gelegenheitsjobs wahr.

- Berufstätige

- Unter ihnen haben 70 Prozent ihre Stelle innerhalb von drei Monaten nach Ende ihres Studiums einnehmen können. Im Schnitt haben sie dafür zweiundzwanzig Bewerbungen geschrieben, von denen jede vierte bis fünfte zu einem Vorstellungsgespräch und jede zehnte zu einer Stellenzusage geführt hat.
- Arbeitslosigkeit spielt unter den Bachelorabsolventen des FB Wirtschaftswissenschaften nahezu keine Rolle.
- Die Bewerbung im Rahmen von „Jobbörsen im Internet“ wird als „hilfreichster“ Suchweg herausgestellt, gefolgt von der traditionellen Bewerbung auf schriftliche Stellenanzeigen.
- Als „erfolgreichstes Kriterium“ für die Stellensuche schält sich anhand der Erfahrung der Bachelorabsolventen eindeutig die Durchführung von „Praktika vor und während des Studiums“ heraus, gefolgt von der „fachlichen Spezialisierung im Studium“ und „persönlichen Kontakten“. Eine „kurze Studiendauer“ wird hingegen nur von wenigen Probanden als dafür relevant erachtet.
- Bei der Stellensuche sind drei Viertel der Befragten auf Schwierigkeiten gestoßen, wobei die – noch – fehlende Berufserfahrung die größte Hürde darstellte: Neun von zehn Probanden nennen diese Problematik. An zweiter Stelle folgt, von einem Drittel der Absolventen angeführt, ein Spezifikum des Bachelorabschlusses: Potenzielle Arbeitgeber tun sich offenbar noch immer schwer, ihn im Kanon alter und neuer akademischer Grade richtig einzuschätzen. Eine mögliche Inkompatibilität von Ansprüchen der Stellensuchenden an die Arbeitsplätze und von angebotenen Arbeitsbedingungen spielt hingegen eine nachgeordnete Rolle unter den bei der Stellensuche auftretenden Schwierigkeiten.
- Als für die Berufsausübung „nützlichste“ *sachliche* und *fachliche* Fähigkeiten sowie *personale und soziale* Kompetenzen werden an erster Stelle „selbstständiges Arbeiten“, „Praxis-/Berufserfahrung“ und „Organisationsfähigkeit“ ge-

4 Resumé

nannt. Mit Ausnahme der „Praxis-/Berufserfahrung“ werden diese Aspekte aus der Erfahrung der Absolventen her am FB Wirtschaftswissenschaften gut vermittelt.

- Im Schnitt kommen die berufstätigen Bachelorabsolventen auf ein monatliches Bruttoeinkommen von € 2.795,49. Das Einkommen variiert jedoch erheblich in Abhängigkeit von einer Reihe von Faktoren. Die durchgeführte Panelanalyse zeigt, dass sich das Bruttoeinkommen der zwischen 2013 und 2015 zweimal befragten Absolventen in dieser Zeit um rund € 500 erhöht hat.
- Masterstudierende
 - Neun von zehn Befragten haben formal einen „konsekutiven“ Masterstudiengang gewählt. Zwei Drittel erleben, dass ihr Masterstudium auch faktisch inhaltlich auf ihrem Bachelorstudium aufbaut.
 - 52 Prozent der Masterstudierenden unter unseren Bachelorabsolventen studieren am FB Wirtschaftswissenschaften, 48 Prozent entsprechend woanders, allerdings mit einem Schwerpunkt in Bayern.
 - *Contra* Masterstudium am FB Wirtschaftswissenschaften werden von den „Emigranten“ zuvörderst drei Argumente ins Feld geführt: Fehlende Passung von Studienwunsch und hiesigem Studienangebot, keine Zulassung für einen hiesigen Studiengang erhalten, Wunsch nach „Tapetenwechsel“.
 - Die Masterstudierenden am Nürnberger FB Wirtschaftswissenschaften setzen vor allem auf vier der zehn möglichen Studiengänge, wobei „FACT“ an erster Stelle steht, gefolgt von „Wirtschaftspädagogik“, „Management“ und „Sozialökonomik“.
 - Als für das Masterstudium „nützlichste“ *sachliche* Fähigkeit wird das „Selbstständige Arbeiten“ gewertet, was auch in der Beurteilung der Befragten am FB Wirtschaftswissenschaften gut vermittelt wird. Bei den *fachlichen* Fähigkeiten stehen „EDV-Kenntnisse“ an der Spitze der Nennungen, wobei deren Vermittlung dem FB WiWi allerdings nur befriedigend gelingt. Bei den *personalen und sozialen* Kompetenzen rangiert „Organisationsfähigkeit“ ganz vorne, die am Fachbereich zugleich gut vermittelt wird.

Literaturverzeichnis

Wittenberg, R., 1998: Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse. 2. Auflage, Stuttgart: Lucius & Lucius.

Wittenberg, R. und **S. Bettzüge**, 2015a: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-2, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor_bericht_2015_kurz.pdf.

Wittenberg, R. und **S. Bettzüge**, 2015b: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Online-Umfrage von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-3, Universität Erlangen-Nürnberg.

Wittenberg, R., **H. Cramer** und **B. Vicari**, 2014: Datenanalyse mit IBM SPSS Statistics. Eine syntaxorientierte Einführung. Konstanz: UVK (UTB 4225).

Wittenberg, R. und **A. Eberl**, 2013: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse von Online-Umfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelor_absolventen_bericht_linebreak2013_kurz.pdf.

Wittenberg, R., **A. Eberl** und **S. Bettzüge**, 2015: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2014/15. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1, Universität Erlangen-Nürnberg. http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/master_absolventen_bericht_2015_kurz.pdf.

Publikationen des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Berichte

*In der Reihe „Berichte“ finden sich herausragende Forschungsergebnisse.
ISSN 1437-6741 (print); ISSN 1438-4663 (online)*

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Online-Umfragen im September und Oktober 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2016-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-3 (online)

Wittenberg, Reinhard & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen von Mai bis Juli 2015. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im WS 2014/15. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andreas Eberl & Saskia Bettzüge: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im Mai und Juni 2014. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2014-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-6 (online)

Damelang, Andreas: Abschlussbericht des Lehrforschungsprojekts „Lebenswirklichkeit und Partizipation Jugendlicher in Nürnberg“ im Auftrag des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-5. (Online)

Wittenberg, Reinhard & Andreas Eberl: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen im August und September 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-4

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2013 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-2 (online)

Meyer, Christina, Bernhard Schrauth & Martin Abraham: Einstellungskriterien für Hochschulabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter Arbeitgebern in Deutschland – Codebuch. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Absolventen/-innen der Masterstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Januar/Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Barbara Erdel: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4 (online)

Wittenberg, Reinhard, Christopher Pabst, Michael Zochowski & Andrea Knecht: Evaluationsbericht *ARIADNEmed*. Ergebnisse zur Pilotphase des Mentoring-Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-3 (online)

Erdel, Barbara: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2009 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen sowie aus Inhaltsanalysen der Presseberichterstattung. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt- und Fünftsemestern vom Januar 2009. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andrea Knecht & Hannah Mägdefrau: Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in St. Leonhard und Schweinau. Befunde aus einem Lehrforschungsprojekt in Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Entrichtung und Verwendung der Studienbeiträge an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlineumfrage unter Studierenden. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Claudia Wenzig und Florian Janik: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Lehrforschungsprojekten der Jahre 2002 und 2006. Bericht 2007-1 (online)

Die offline-Version ist als Buch im Roderer Verlag, Regensburg, erschienen.

Wittenberg, Reinhard: „Aufgeklärt, doch ahnungslos“. Ausgewählte Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt zum (Un-)Wissen über Sexualität, Empfängnis und Verhütung sowie Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten bzw. HIV unter Schülern in Nürnberg. Bericht 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: „Neues aus Wissenschaft & Praxis für Praxis & Wissenschaft“. Beiträge zum 4. Nürnberger AbsolventInnenstag der Sozialwissenschaften am 4./5. Juli 2003. Bericht 2004-1 (online)

Lechner, Birgit: Freizeitverhalten von BerufsschülerInnen im Rahmen der Lebensstilforschung und Subkulturtheorie. Bericht 2001-1

Wittenberg, Reinhard: AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg: Studium und Beruf. Bericht 2000-2

Wenzig, Claudia: Armutsverlaufsmuster und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden bei 17- bis 24-jährigen. Eine Analyse des Sozio-ökonomischen Panels 1985-1996. Bericht 2000-1

Funk, Walter: Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Ausländern in Nürnberg 1996. Bericht 99-2

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Thomas Rothe, Sandra Proske, Claudia Wenzig & Knut Wenzig: Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Bericht 99-1

Arbeits- und Diskussionspapiere

In der Reihe „Arbeits- und Diskussionspapiere“ publizieren wir (Zwischen-) Ergebnisse unserer Forschungstätigkeit, Beiträge zur methodischen Diskussion und Skripten für unsere Lehrveranstaltungen.

Martin Abraham, Hans Dietrich, Holger Sachse & Brigitte Schels: Adaption der Berufsauspiration bei Jugendlichen – eine Befragung von Haupt- und Realschüler/innen in Nürnberg. Überblick über die Studie und Datendokumentation (Stand: Oktober 2015). Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2015-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Klimabetroffenheit in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen und telefonischen Umfragen im Juli und August 2011. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-3 (online)

Wittenberg, Reinhard & Basha Vicari: Nürnberg Barometer: Lebensqualität und Kommunalpolitik 2010 aus Sicht der Einwohnerschaft. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Höglinger, Marc, Martin Abraham, Jürg H. Arpagaus & Lena Liechi: Die „Schweizer Betriebsbefragung zur Weiterbildung“. Methodenbericht. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Dees, Werner: Das Freizeitverhalten von Grundschulkindern. Ergebnisse des Nürnberger Kinderpanels. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Andrea Knecht: Einführung in die empirische Sozialforschung I - Skript. 6., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-5 (online)

Wittenberg, Reinhard: Vor den Kommunalwahlen in Nürnberg. Ein politisches Stimmungsbild aus dem Herbst 2007. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-4 (online)

Wittenberg, Reinhard (Hg.): Feier anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Günter Büschges. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-3 (online)

Seitz, Jochen: Eine kurze Einführung in LaTeX. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen I - Skript. 5., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-1 (online)

Prosch, Bernhard: Hilft Gestalt? Möglichkeiten gestaltisch orientierter Lehre. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Politiker und Parteien in Nürnberg. Erste und vorläufige Ergebnisse einer Telefonumfrage im Januar 2006. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 4., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Studium und Beruf. Ausgewählte Ergebnisse der vierten Umfrage unter AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-4 (online)

Wenzig, Knut & Günter Buttler: Panel für Gründer in Freien Berufen. Die erste Welle im Überblick und die Bewertung der Beratungsqualität am IFB. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-3 (online)

Bacher, Johann, Knut Wenzig & Melanie Vogler: SPSS TwoStep Cluster – A First Evaluation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-2 (online)

Prosch, Bernhard & Nadine Jakob: Mobilitätsmanagement im Meinungsbild – Erste Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Initiative NürnbergMOBIL. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-1

Dees, Werner & Claudia Wenzig: Das Nürnberger Kinderpanel - Untersuchungsdesign und Deskription der Untersuchungspopulation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-5 (online)

Wittenberg, Reinhard & Manuela Schmidt: Antisemitische Einstellungen in Deutschland in den Jahren 1994 und 2002. Ein Vergleich zweier Studien des American Jewish Committee, Berlin. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-4 (online)

Wenzig, Knut & Johann Bacher: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenzentrale. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 3., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-2

Bacher, Johann: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-1

Bacher, Johann & Bernhard Prosch: Lebensbedingungen und Lebensstile von Auszubildenden – Ergebnisse der Leipziger Berufsschulbefragung 2000. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-2

Prosch, Bernhard: Regionalmarketing auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Region Nürnberg 2001. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-1

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 2., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2001-1

Bacher, Johann: Einführung in die Grundzüge der Soziologie I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-4

Wittenberg, Reinhard: Schwangerschaftskonfliktberatung. Ergebnisse einer Analyse der Nürnberger Beratungsprotokolle des Jahres 1998. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-3

Wittenberg, Reinhard: Techniken wissenschaftlichen Arbeitens I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-2

Bacher, Johann & Reinhard Wittenberg: Trennung von Kohorten-, Alters- und Periodeneffekten. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-1

Prosch, Bernhard: Raum für starke Köpfe? Regionalmarketing im Meinungsbild. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-9

Prosch, Bernhard & Sören Petermann: Zuckerbrot und Peitsche für die Hühner. Kooperation durch dezentrale Institutionen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-8

Wittenberg, Reinhard, Serap Asiran, Almir Krdzalic, Vanessa S. Karg & Sabine Popp: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen zwischen 1977 und 1999. Erste Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-7

Bacher, Johann: Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus. Forschungsergebnisse auf der Basis des ALLBUS 1996 und der Nürnberger BerufsschülerInnenbefragung 1999. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-6

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die Sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I - Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-5

Wittenberg, Reinhard: Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998. Messprobleme und Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-4

Bacher, Johann, Christoph Gürtler, Angelika Leonhardi, Claudia Wenzig & Reinhard Wittenberg: Das Nürnberger Kinderpanel. Zielsetzungen, theoretisches Ausgangsmodell, methodische Vorgehensweise sowie wissenschaftliche und praktische Relevanz. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-3

Wittenberg, Reinhard: Pausenverkauf, Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Schulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-2

Wittenberg, Reinhard & Dorothea Jäkel: Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-1

Berichte sowie Arbeits- und Diskussionspapiere sind auch als PDF-Dokument abrufbar:
<http://www.sozioogie.wiso.uni-erlangen.de/publikationen/>

ISSN 1437-6741 (print)

ISSN 1438-4663 (online)